

Studie

Kommunale

Engagementförderung

*Eine bundesweite Untersuchung kommunaler
Unterstützungsstrukturen für Engagement und Ehrenamt*



**Deutsche Stiftung für
Engagement und Ehrenamt**



Impressum

Autorinnen und Autoren:

Hanna Kribbel

Dr. Ralph Richter

Besonderer Dank gilt außerdem Ulrike Gropengießer für ihre Mitarbeit und tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung der Studie.

Herausgegeben von:

Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)

Vertretungsberechtigter Vorstand:

Jan Holze und Katarina Peranić

Woldegker Chaussee 35

17235 Neustrelitz

www.d-s-e-e.de

Layout und Grafiken:

Isabella Tober

Sofern nicht anders ausgewiesen sind die Grafiken eigene Darstellungen.

© neuland21 e. V.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die Studie wurde in Auftrag gegeben von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin und dem Autor.

Das Forschungsprojekt wurde von neuland21 e.V. und dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung e.V. durchgeführt.

Zitiervorschlag:

Kribbel, Hanna; Richter, Ralph. 2024. *Kommunale Engagementförderung. Eine bundesweite Untersuchung kommunaler Unterstützungsstrukturen für Engagement und Ehrenamt.* Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt. Neustrelitz.



Studie

Kommunale Engagementförderung

*Eine bundesweite Untersuchung
kommunaler Unterstützungsstrukturen
für Engagement und Ehrenamt*



**Deutsche Stiftung für
Engagement und Ehrenamt**

Vorwort

Wo Menschen gemeinsam etwas bewegen, wird aus Engagement lebendige Nachbarschaft. Für die Unterstützung dieses Engagements setzt sich die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) bundesweit ein. Wir legen dabei einen Schwerpunkt auf strukturschwache und ländliche Räume. Neben finanzieller Unterstützung und Beratung gehört auch die Vernetzung von Bund, Ländern, Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu unserem gesetzlichen Auftrag. Um diese Engagementförderung erfolgreich und wirksam zu gestalten, setzen wir auf Forschung und Fakten.

Kommunen sind das Herzstück der Engagementförderung. Zwei Drittel des Engagements findet direkt vor Ort statt. Hier engagieren sich Menschen in Dorfvereinen, Sportgruppen, Kulturinitiativen, in der freiwilligen Feuerwehr und vielen anderen Strukturen der lokalen Zivilgesellschaft. Viele gestalten ihre Kommune aktiv mit – von Vereinsvorsitzenden bis hin zu ehrenamtlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. Sie alle sorgen dafür, dass das Leben vor Ort attraktiv bleibt. Dieses Engagement verdient jede Unterstützung.

Viele Kommunen erkennen den Wert des Ehrenamts. Doch wir wissen auch: Die kommunale Ebene steht vor großen Herausforderungen. Finanzielle und personelle Engpässe erschweren oft eine gezielte Unterstützung von Ehrenamtlichen. Manchmal fehlt schlicht das Wissen oder die Kapazitäten, um das Engagement bestmöglich zu fördern.

Hier setzt die DSEE an. Mit Programmen wie Engagiertes Land und Engagierte Stadt unterstützen wir lokale Gemeinschaften in strukturschwachen Gebieten. Mit #KommunalEngagiert bieten wir kommunalen Verantwortlichen eine Plattform für Austausch, Weiterbildung und neue Ideen.

Bisher gab es allerdings keine soliden Zahlen dazu, wie Kommunen Engagement fördern und was dabei besonders gut funktioniert. Deshalb haben wir die Studie „Kommunale Engagementförderung“ in Auftrag gegeben. Sie zeichnet ein detailliertes Bild der Engagementförderung vor Ort. Die Ergebnisse helfen uns, unsere Programme noch gezielter auszurichten. Gleichzeitig bieten sie Kommunen und anderen Akteurinnen und Akteuren wertvolle Impulse, um die kommunalen Rahmenbedingungen für Ehrenamtliche zu verbessern. Diese Studie basiert auch auf den Erfahrungen und Erkenntnissen vieler Engagement-Profis. Unser Dank gilt deshalb allen, die zur Entstehung dieser Studie beigetragen haben, insbesondere beim Deutschen Landkreistag, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund sowie dem Deutschen Städtetag.

Die vorliegenden Daten und Fakten sind für uns ein Startpunkt, um mit Ihnen, den Engagement-Expertinnen und -Experten vor Ort, ins Gespräch zu kommen. Wir möchten von Ihnen hören: Welche Erfahrungen haben Sie mit kommunaler Engagementförderung gemacht? Wie bewerten Sie die Ergebnisse und Schlussfolgerungen? Wo sehen Sie Potenziale, wo Herausforderungen? Ihre Rückmeldungen und Anregungen helfen uns, unsere Arbeit weiter zu verbessern. Schreiben Sie uns gern an hallo@d-s-e-e.de! Gemeinsam können wir das Ehrenamt vor Ort noch stärker machen.

Viel Freude und Inspiration beim Lesen wünschen

Katarina Peranić

Jan Holze

Gründungsvorstände der Deutschen Stiftung
für Engagement und Ehrenamt



Die Studie wurde in Auftrag gegeben von der DSEE

Millionen Menschen in Deutschland engagieren sich ehrenamtlich. Die DSEE unterstützt diese Menschen und ihre Organisationen konkret mit vielfältigen wie zahlreichen Förderungs-, Vernetzungs-, Beratungs- und Bildungsangeboten. Die Bundesstiftung hat im Juli 2020 ihre Arbeit in Neustrelitz aufgenommen. Damit gibt es erstmals eine bundesweit tätige Anlaufstelle zur Förderung ehrenamtlichen Engagements. Die Gründung der DSEE selbst ist ein zentrales Ergebnis der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ und sie wird vom Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem Bundesministeriums des Innern und für Heimat sowie vom Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft finanziert. Die Vorstände der DSEE sind seit Gründung Katarina Peranić und Jan Holze.

Die DSEE fördert begleitende Forschung zur Erfüllung ihrer Aufgaben. Zur wissenschaftlich fundierten Ausgestaltung und Begleitung des Programms #KommunalEngagiert, wurde die vorliegende Studie erstellt. Bei #kommunalEngagiert wollen unterstützt die DSEE kommunal Verantwortliche dabei Engagementförderung gezielt umzusetzen. In diesem Rahmen wird mit Vernetzung, Qualifizierung und die Verbreitung von Best Practice Kommunen gefördert und in ihrer Gestaltungskraft gestärkt.

Mehr Informationen zur Forschung:
www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/foerderung/forschung

Mehr Informationen zu #KommunalEngagiert:
www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/kommunalengagiert-hauptamt-staerkt-ehrenamt

Die Studie wurde durchgeführt von

neuland21

Neuland21 ist ein gemeinnütziger Think & Do Tank, der sich für eine innovative Regionalentwicklung einsetzt, die den Herausforderungen und Chancen des 21. Jahrhunderts gerecht wird. Im Fokus unserer Arbeit stehen dabei die Potenziale der Digitalisierung, die im ländlichen Raum dazu beitragen kann, eine moderne und hochwertige Daseinsvorsorge zu erhalten und die Lebensqualität der Menschen nachhaltig zu verbessern.

Dazu bündeln wir aktuelles Wissen zu digitalen und sozialen Innovationen im ländlichen Raum, erforschen deren Wirksamkeit, pilotieren vielversprechende Konzepte und helfen dabei, gute Praxisbeispiele zu verbreiten. Unsere Studien richten sich an die Machenden vor Ort und bieten konkrete Handlungsempfehlungen für Regionalentwicklung im digitalen Zeitalter. Auf unseren Veranstaltungen informieren wir regelmäßig über neue Technologien und zukunftsweisende Konzepte für die Daseinsvorsorge. In unseren Modellprojekten unterstützen wir deren Entwicklung und Umsetzung.

Mehr Informationen finden Sie unter www.neuland21.de. Dort können Sie auch unseren Newsletter abonnieren.



Das Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)

Das IRS erforscht die Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen Veränderungen und der Transformation von Räumen. Im Mittelpunkt der Forschung stehen sozial handelnde Menschen mit ihren Praktiken, die ihre Umgebung reflektieren und sie aktiv gestalten. Das IRS analysiert, wie Menschen kollektives Handeln initiieren, um Dörfer, Städte und Regionen gemeinsam zu entwickeln. Damit trägt das IRS zum Verständnis aktueller Problemlagen, ihrer sozialen und ökonomischen Triebkräfte, einschließlich ihrer historischen Wurzeln sowie entsprechender Lösungsstrategien bei.

Das IRS gibt Impulse für die zukunftsfähige Entwicklung von Dörfern, Städten und Regionen sowie zur Linderung sozial-räumlicher Ungleichheit. Es berät Akteure aus Politik und Zivilgesellschaft – von der kommunalen über die nationale bis hin zur europäischen Ebene – bei der Einführung neuer sozialer Praktiken.

Forschung und Transfer am IRS basieren auf der interdisziplinären Expertise der rund 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Fachdisziplinen der Wirtschafts- und Sozialgeographie, Politikwissenschaft, Soziologie, Planungswissenschaft, Geschichtswissenschaft sowie der Kunst- und Architekturgeschichte.





Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Das Wichtigste in Kürze | 7 |
| 1. Einleitung | 10 |
| 2. Entwicklung von Engagement und Ehrenamt in Städten, Kreisen und Gemeinden | 13 |
| 2.1 Engagementbereitschaft in unterschiedlichen Themenfeldern | 13 |
| 2.2 Wandel des Engagements | 15 |
| 2.3 Herausforderungen für das Engagement | 18 |
| 3. Stellenwert der Engagementförderung in Kommunen | 20 |
| 3.1 Vorhandensein von Engagementstrategien und -leitbildern | 20 |
| 3.2 Bedeutung der Engagementförderung für lokale Entscheidungstragende und die Öffentlichkeit | 21 |
| 4. Aufgaben und Ressourcen der verwaltungsinternen Engagementförderung | 24 |
| 4.1 Aufgaben und Aufgabenumfang der kommunalen Engagementförderung | 24 |
| 4.2 Wirkungsmessung in der kommunalen Engagementförderung | 28 |
| 4.3 Typen der verwaltungsinternen Engagementförderung | 29 |
| 4.4 Zusammenhang zwischen den vier Typen und dem Status Quo des Engagements in Kommunen | 31 |
| Exkurs: Zusammenhang zwischen Engagementförderung und sozioökonomischer Lage | 33 |
| 5. Verwaltungsexterne Strukturen der Engagementförderung | 35 |
| 5.1 Verwaltungsexterne Infrastrukturen und ihre Trägerschaft | 36 |
| 5.2 Finanzielle Unterstützung externer Infrastrukturen durch die Kommunen | 36 |
| 5.3 Externe Unterstützungsstrukturen | 37 |
| Exkurs: Unterstützung kommunaler Engagementförderung durch die Bundesländer: Ein Vergleich | 39 |
| 6. Lokale Angebote der Engagementförderung | 41 |
| 6.1 Angebote der Engagementförderung in kreisfreien Städten | 41 |
| 6.2 Angebote der Engagementförderung in Landkreisen | 42 |
| 6.3 Angebote der Engagementförderung in kreisangehörigen Städten und Gemeinden | 43 |
| 6.4 Angebote der Engagementförderung in amtsangehörigen Städten und Gemeinden | 44 |
| 6.5 Top 8 der wichtigsten kommunalen Unterstützungsleistungen | 45 |
| 7. Zentrale Herausforderungen der kommunalen Engagementförderung | 46 |
| 8. Gelingensbedingungen: Schlüsselfaktoren der Engagementförderung für ein hohes Engagementniveau | 48 |
| 9. Empfehlungen | 50 |
| 9.1 Empfehlungen für Kommunen | 50 |
| 9.2 Empfehlungen für die DSEE | 53 |
| 10. Methodik | 54 |
| 10.1 Entwicklung des Erhebungsinstruments | 54 |
| 10.2 Grundgesamtheit und Feldzugang | 54 |
| 10.3 Erhebungstatistik und Auswertung | 55 |
| 10.4 Ergänzende Desktop-Recherche | 56 |
| Literatur | 57 |
| Anhang | 58 |

Das Wichtigste in Kürze

Engagement findet vorwiegend lokal und vor Ort statt. Kommunen kommt als unterste Einheit im politischen Mehrebenensystem daher eine zentrale Rolle bei der Förderung und Unterstützung der Engagierten zu. Oftmals mangelt es ihnen jedoch an ausreichenden Ressourcen, um diese Aufgabe umfassend zu erfüllen. Um die Kommunen in ihrer wichtigen Funktion zu stärken, ist systematisches Wissen über die bestehenden Strukturen und Rahmenbedingungen erforderlich – genau hier setzt die vorliegende Studie an. Sie definiert den Begriff der kommunalen Engagementförderung, beleuchtet erstmals bundesweit den Status quo der kommunalen Förderstrukturen, entwirft eine Typologie kommunaler Engagementförderung, verdeutlicht die Herausforderungen der gegenwärtigen Förderpraxis und identifiziert fünf wesentliche Faktoren für eine lebendige Engagementlandschaft. Darüber hinaus liefert sie Handlungsempfehlungen für eine gelingende kommunale Engagementförderung.

Methodischer Ansatz

Die Studie basiert auf einer bundesweiten Online-Befragung, die alle Kommunen von amtsangehörigen Gemeinden bis zu kreisfreien Städten und Landkreisen adressiert hat. Die Vollerhebung wurde mit Unterstützung der kommunalen Spitzenverbände im Mai und Juni 2024 unter allen 11.067 Kommunen in Deutschland vorgenommen. Von diesen nahmen 828 an der Befragung teil. Die Rücklaufquote variierte zwischen 32,1 Prozent bei kreisfreien Städten und 5,0 Prozent bei kleinen amtsangehörigen Gemeinden (vgl. Kap. 10). Jede Kommune galt als ein Fall, wobei für die Kommunen jeweils die Person mit dem größten Einblick in die kommunale Engagementförderung um das Ausfüllen des Fragebogens gebeten wurde. Die standardisierte Befragung wurde ergänzt durch qualitative Interviews mit Expertinnen und Experten aus der kommunalen Engagementförderung und ihren Unterstützungsstrukturen sowie durch eine systematische Desktoprecherche der online verfügbaren Informationen zur kommunalen Engagementförderpraxis in allen Städten und Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Das Mixed-Methods-Verfahren liefert differenzierte Einblicke in die Engagementförderung von Kommunen unterschiedlicher Größe und Stellung, die in der Darstellung der Ergebnisse wie folgt kategorisiert werden: amtsangehörige Städte und Gemeinden, kreisangehörige Städte und Gemeinden, kreisfreie Städte und Landkreise.

Zentrale Ergebnisse

1. Hohe Priorität der Engagementförderung in der Kommunalpolitik

Die Engagementförderung ist eine freiwillige Aufgabe. Dessen ungeachtet messen die Kommunen und ihre Entscheidungsträgerinnen und -träger dem Thema eine hohe Bedeutung bei. Dies zeigt sich in der zunehmenden Verbreitung schriftlicher Leitbilder und Strategien: Rund 22 Prozent aller Kommunen verfügen nach Auskunft der kommunalen Engagementexpertinnen und -experten über ein solches Leitbild, in kreisfreien Städten sind es sogar 46,9 Prozent. Gleichzeitig räumt in der übergroßen Mehrheit der Kommunen die Verwaltungsspitze und das Kommunalparlament der Unterstützung von Engagement und Ehrenamt einen hohen oder sehr hohen Stellenwert ein (vgl. Kap. 3).

2. Breites Aufgabenspektrum

Die Aufgaben der Verantwortlichen für Engagementförderung in den Kommunen sind vielseitig und ausgesprochen breit gefächert. Den größten Anteil nimmt dabei die Anerkennung und Würdigung des Engagements ein. Auch Beratung, Informationsvermittlung, Öffentlichkeitsarbeit sowie das Bereitstellen und Verwalten von Fördermitteln gehören zu den zentralen Tätigkeitsfeldern. Dabei variiert der Umfang dieser Aufgaben je nach Art der Kommune erheblich: In kreisfreien Städten sind Breite und Umfang der erledigten Aufgaben entsprechend der personellen und finanziellen Ressourcen größer als in den anderen Arten von Kommunen. Bemerkenswert dabei ist, dass kreisangehörige Städte und Gemeinden in Relation zu ihren begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen einen verhältnismäßig breiten Aufgabenbereich in der Engagementförderung abdecken (vgl. Kap. 4).

3. Vier Typen kommunaler Engagementförderung

Die Organisation der Engagementförderung variiert stark zwischen den Kommunen, sowohl hinsichtlich der Verantwortlichkeiten als auch der verfügbaren Ressourcen. Anstatt allein nach den Arten der Kommunen zu unterscheiden, bietet eine typologische Betrachtung der Organisationsmodelle

zusätzlichen Erkenntnisgewinn. Die Studie identifiziert vier Typen, die im Folgenden synonym auch als Modelle bezeichnet werden, der verwaltungsinternen Engagementförderung: „Kopf“, „Stab“, „Linie“ und eine Kombination aus „Stab und Linie“ (vgl. Kap. 4).

Im „Kopf“-Typus liegt die Verantwortung zentral bei der Bürgermeisterin oder dem Bürgermeister. Dieses Modell ist typisch für kleinere amtsangehörige Gemeinden, wo die personellen und finanziellen Ressourcen für die Engagementförderung am geringsten sind.

Beim Modell „Stab“ wird die Zuständigkeit bei einer oder mehreren Ansprechpersonen in einer Stabsstelle oder beim zentralen Verwaltungsamt gebündelt. In Kommunen, in denen es dezidierte Engagementbeauftragte gibt, ist diese Stelle in der Regel als eine solche Stabsstelle eingerichtet. Das „Stab“-Modell findet sich vorwiegend in Landkreisen und kreisfreien Städten, seltener auch in kreisangehörigen Städten und Gemeinden.

Im „Linien“-Typus wird die Verantwortung auf mehrere Fachämter verteilt, wobei einzelne Ansprechpersonen für die Engagementförderung zuständig sind. Dieser Typus ist der zweithäufigste und kommt vor allem in kreisangehörigen Städten und Gemeinden sowie Landkreisen vor.

Das „Stab-und-Linien“-Modell kombiniert zentrale Ansprechpersonen in Stabsstellen mit weiteren Zuständigen in den Fachämtern. Es ist besonders in kreisfreien Städten verbreitet und verfügt über die umfangreichsten Ressourcen: Im Durchschnitt stehen vier Vollzeitäquivalente und das mit Abstand größte Budget für die verwaltungsinterne und -externe Engagementförderung zur Verfügung.

4. Die größten Herausforderungen: Fehlende Ressourcen und Bürokratie

Unabhängig vom Organisationsmodell sehen die kommunalen Engagementexpertinnen und -experten eine zentrale Herausforderung in der Unterfinanzierung der Engagementförderung. Viele beklagen, dass die vorhandenen Stellen und Mittel nicht ausreichen, um Engagierte angemessen zu unterstützen. Eng verbunden damit ist die fehlende Koordination der unterschiedlichen Angebote: Häufig herrscht Unklarheit über Zuständigkeiten, was zu ineffizienten Doppelstrukturen führen kann (vgl. Kap. 7).

Eine andere zentrale Hürde besteht im Zusammenhang mit der Akquise und Verwaltung von Fördermitteln. Viele Engagierte kämpfen mit komplexen Antragsverfahren, aufwendigen Berichtsanforderungen und engen Fristen, was oft dazu führt, dass Fördergelder ungenutzt bleiben. Für die Verantwortlichen für Engagementförderung stellt die Unterstützung der Engagierten beim Thema Fördermittel eine kaum zu bewältigende Herausforderung dar. Diese Problematik ist umso bedeutender, da finanzielle Unterstützungsangebote von den Expertinnen und Experten als das wichtigste Instrument zur Förderung von Engagement gesehen werden. Rund 70 Prozent der Befragten stufen diese Art der Förderung als eine der drei zentralen Maßnahmen zur Unterstützung von Engagierten ein (vgl. Kap. 6).

5. Landkreise und Bundesländer als wichtigste Unterstützungsstruktur für Kommunen

Angesichts der knappen Ressourcen kommt externen Unterstützungsstrukturen große Bedeutung zu. Die wichtigsten Unterstützer für die kommunale Engagementförderung sind die Landkreise und die Bundesländer. Je weiter entfernt eine Unterstützungsstruktur im politischen Mehrebenensystem angesiedelt ist, desto geringer ist ihre Bedeutung für die Förderung von Engagement auf kommunaler Ebene. Das zeigt sich insbesondere in der geringen Bedeutung, welche die kommunalen Engagementexpertinnen und -experten der Europäischen Union (EU) als Unterstützungsstruktur zuschreiben (vgl. Kap. 5).

6. Schlüsselfaktoren der Engagementförderung

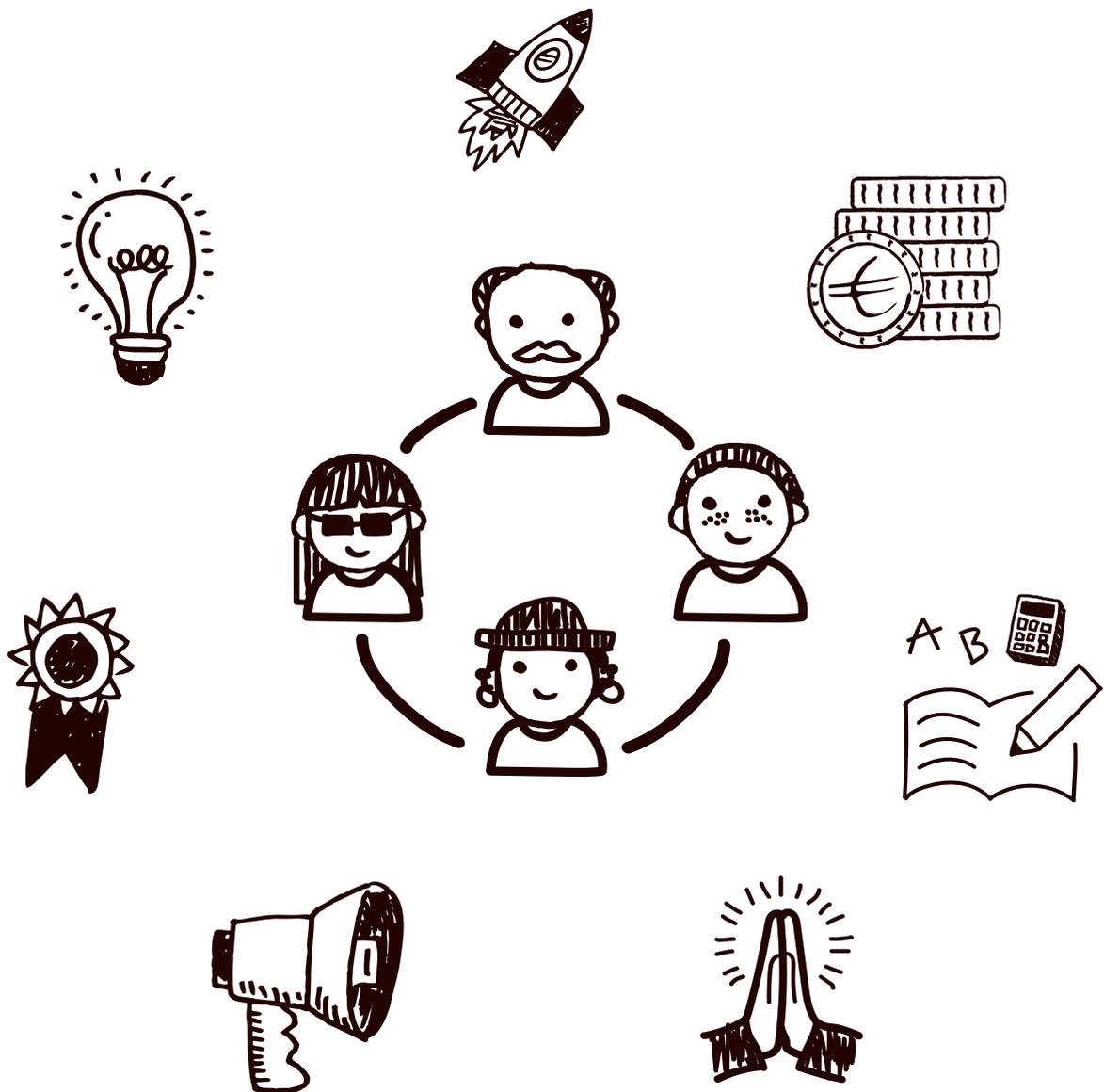
Die kommunale Engagementförderung zielt auf eine lebendige Engagementlandschaft und auf ein hohes Engagementniveau – also eine große Anzahl an Personen, die sich in verschiedenen Bereichen engagieren – in der jeweiligen Kommune ab. Um eine fundierte Aussage über die Rahmenbedingungen zu treffen, die ein hohes Engagementniveau begünstigen, wurde ein multivariates Wirkungsmodell entwickelt (vgl. Kap. 8). Dieses Modell zeigt, dass fünf Variablen einen signifikanten Einfluss auf das Engagementniveau haben:

(1) Der stärkste Faktor ist die Bedeutung, die kommunale Entscheidungsträgerinnen und -träger dem Thema Engagement beimessen. Wenn Bürgermeisterinnen oder Bürger-



meister sowie andere Führungspersonen Engagement aktiv unterstützen, ist die Wahrscheinlichkeit für eine lebendige Engagementszene vor Ort besonders hoch. (2) Externe Infrastrukturen wie Freiwilligenagenturen oder Bürgerstiftungen sind ebenfalls wichtige Förderfaktoren. Mit dem Vorhandensein solcher Einrichtungen steigt die Chance auf eine lebendige Engagemntlandschaft. (3) Auch die sozioökonomische Lage spielt eine Rolle: Kommunen in prosperierenden Regionen weisen höhere Engagementniveaus auf als solche in sozioökonomisch schlechter gestellten Regionen. (4) Die viertgrößte Erklärungskraft hat der Umfang

verwaltungsinterner Engagementförderung. Eine aktive Engagementförderung der Kommunalverwaltung wirkt sich fördernd auf das Engagmentniveau aus, wenngleich nicht in dem Maß wie das Vorhandensein verwaltungsexterner Strukturen. (5) Schließlich zeigt das Modell, dass die Verfügbarkeit von Förder- und Unterstützungsangeboten – unabhängig davon, ob sie von der Kommune, dem Kreis oder privaten Organisationen bereitgestellt werden – ebenfalls das Engagement positiv beeinflusst, wenn auch in geringerem Ausmaß als die anderen Faktoren.



1. Einleitung

Die Kommune ist von zentraler Bedeutung für die Ausgestaltung und Förderung des Engagements vor Ort. Zwei Drittel aller zivilgesellschaftlichen Organisationen in Deutschland sind lokal in ihrer Gemeinde tätig. Deutlich weniger Organisationen sind auf Landes-, Bundes- oder gar globaler Ebene aktiv (vgl. ZiviZ-Survey 2023: 56). Ein entscheidender Faktor dafür ist zum einen die Nähe der Kommune zur alltäglichen Lebenswelt und den dortigen Herausforderungen der Bürgerinnen und Bürger (vgl. Bogumil et al. 2010: 382). Zum anderen übernehmen Bürgerinnen und Bürger wichtige Aufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge. Dies betrifft sowohl Pflichtaufgaben der Kommunen wie Kinder- und Jugendarbeit, freiwillige Feuerwehren, die Versorgung von Geflüchteten und Angebote für Seniorinnen und Senioren, als auch freiwillige Aufgaben wie Kultur- und Sportangebote, Umweltschutz und Mobilitätsangebote (vgl. Freise 2022: 198). Diese partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Kommunen und zivilgesellschaftlichen Organisationen hat in Deutschland eine lange Tradition und gilt als entscheidend für die Sicherung der Daseinsvorsorge (vgl. Neu 2014: 117). Kommunen sind auf das Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Gleichermaßen profitieren die Bürgerinnen und Bürger von der Unterstützung der Kommune für ihr Engagement.

Die Unterstützung und Förderung von Engagement gehört jedoch nicht zu den kommunalen Pflichtaufgaben und wird von Kommune zu Kommune unterschiedlich ausgestaltet. Das Vorhandensein institutioneller Strukturen zur Engagementförderung seitens der Kommune ist daher für Engagierte keinesfalls gesichert. Häufig ist die Unterstützung und Förderung der Engagierten als freiwillige Leistung einer der ersten Budgetposten, die bei begrenzten Ressourcen gekürzt werden. Zudem kann ein Personalwechsel im Bürgermeisteramt oder in der Gemeinde- oder Stadtvertretung eine Veränderung in Bezug auf die Priorisierung der Engagementförderung mit sich bringen (vgl. Jakob 2009: 7). Nicht überall stehen Engagierten alternative unterstützende Strukturen zur Verfügung, denn engagementfördernde Einrichtungen wie Freiwilligenagenturen, Bürgerzentren oder Seniorenbüros sind in Deutschland sehr unterschiedlich verteilt. Während einige Regionen über ein dichtes Netzwerk an solchen Einrichtungen verfügen, fehlen diese anderenorts gänzlich (vgl. Krimmer et al. 2022).

Um Kommunen in ihrer zentralen Rolle für Engagierte zu stärken, braucht es deshalb systematisches Wissen über die Ausgestaltung der Engagementförderung in Kommunen. Dieses Wissen liegt aktuell nur teilweise vor. Die Vielzahl an engagementfördernden Einrichtungen, die im kommunalen Kontext wirken, wurde bundesweit bspw. durch den Generali Engagementatlas 2015 deutlich gemacht. In dieser und darauf aufbauenden Studien werden zwar auch Engagementförderstellen innerhalb der kommunalen Verwaltung erfasst, den vielfältigen, darüber hinaus bestehenden Formen kommunaler Engagementförderung wird jedoch nicht Rechnung getragen. Die spezifische Ausgestaltung kommunaler Engagementförderung ist also bislang noch wenig und wenn dann nur regional (vgl. Walter 2024, Klewes et al. 2023, Knopf 2019) oder exemplarisch anhand ausgewählter Kommunen (vgl. Hamra et al. 2023) untersucht worden. Dabei bleiben viele konkrete Fragen zur Gestaltung, Wirkung oder den Ressourcen in der Engagementförderung unbeantwortet oder werden nur einzelfallbezogen beantwortet.

Ziele der Studie

Vor diesem Hintergrund hat die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) eine Studie zur systematischen Erfassung kommunaler Engagementförderung in Auftrag gegeben. Die Studie nimmt erstmalig eine Vermessung und Bestandsaufnahme kommunaler Strukturen zur Unterstützung und Förderung von Engagement vor. Darüber hinaus erarbeitet sie auf Basis geeigneter Indikatoren eine Typenbildung kommunaler Engagementförderung.

Zusammenfassend werden mit der Studie folgende Ziele verfolgt:

- **Begriffsklärung:** Die Studie bietet eine Definition, was unter kommunaler Engagementförderung zu verstehen ist.
- **Datenbereitstellung:** Die Studie liefert erstmals Zahlen zur kommunalen Engagementförderung in Deutschland.
- **Typologie:** Im Rahmen der Studie wird eine Typisierung von Kommunen in Bezug auf die verwaltungsinterne Organisation der Engagementförderung entwickelt.
- **Handlungsempfehlungen auf Basis empirischer Erkenntnisse:** Die Studie ermöglicht auf der Grundlage empirischer Erkenntnisse die Ableitung von differenzierten Handlungsempfehlungen für Praktikerinnen und



Praktiker der kommunalen Engagementförderung wie auch für externe Unterstützungsstrukturen.

Definition: Kommunale Engagementförderung

Ausgehend von bisherigen Studienergebnissen variiert die Ausgestaltung der Engagementförderung in deutschen Kommunen erheblich und ist durch eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure und Einrichtungen geprägt (Walter/Hübner 2024; Knopf 2019; Zeckra et al. 2015). Eine zentrale Rolle übernehmen hierbei sogenannte engagementfördernde Infrastruktureinrichtungen, zu denen Freiwilligenagenturen, Seniorenbüros, Selbsthilfekontaktstellen, Mehrgenerationenhäuser sowie Bürgerstiftungen zählen (vgl. Zeckra et al., 2015: 5). Neben diesen Institutionen existieren zahlreiche weitere Einrichtungen, die das Ziel verfolgen, Engagement zu unterstützen und auszubauen.

Gleichzeitig zeigen Fallstudien, dass allein das Vorhandensein solcher Einrichtungen nicht ausreicht, um auf kommunaler Ebene von einer bedarfsgerechten Engagementförderung ausgehen zu können. Ebenso wichtig sind verwaltungsinterne Förderstrukturen, konkrete Unterstützungsangebote und das abgestimmte Zusammenwirken verschiedener Einrichtungen. Um dieses Gefüge zusammenzufassen, hat sich der Begriff der „Infrastruktur“ der Engagementförderung durchgesetzt: „Diese wird verstanden als das Zusammenspiel von mehreren Einrichtungen [...], als einrichtungsübergreifender, institutionalisierter Ermöglichungsrahmen von bürgerschaftlichem Engagement“ (Krimmer 2022: 16).

Die kommunale Verwaltung spielt als Teil der engagementfördernden Infrastruktur eine wesentliche Rolle. Häufig werden Aufgaben der Engagementförderung innerhalb der Kommunen zwischen internen Verwaltungsstellen und verwaltungsexternen Akteuren aufgeteilt. Zudem sind Kommunen häufig eng mit diesen verwaltungsexternen Strukturen verknüpft. Während einige der Einrichtungen unter kommunaler Trägerschaft stehen, werden andere von den Kommunen beauftragt oder finanziell unterstützt. Die Ausgestaltung der Trägerschaft kann dann beispielsweise bedeuten, dass die Kommune eine Koordinierungsstelle für ein Mehrgenerationenhaus eingerichtet hat, die direkt an die kommunale Verwaltung angegliedert ist.

Angesichts dieser vielen Spielarten kommunaler Engagementförderung hat sich bisher keine einheitliche Definition der kommunalen Engagementförderung durchgesetzt. Die im Rahmen von Studien verwendeten Arbeitsdefinitionen variieren erheblich und zielen in erster Linie auf den institutionellen Rahmen der Engagementförderung ab. Zum Beispiel werden in Bezug auf die kommunale Engagementförderung in Großstädten „alle Einrichtungen der Stadtverwaltungen, die als Ansprechpartner für Belange bürgerschaftlichen Engagements in der jeweiligen Stadt fungieren“, als „Anlaufstelle zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements“ betrachtet (Knopf 2019: 17). In diesem Verständnis werden nur Einrichtungen der Stadtverwaltung einbezogen, nicht jedoch andere Organisationen in kommunaler Hand. An anderer Stelle werden hingegen unter dem Begriff „kommunale Infrastruktur des Ehrenamts“ Strukturen und Organisationen „sowohl der kommunalen Verwaltungen oder ihnen nachgeordneten Behörden als auch Organisationen unterschiedlicher, nicht unmittelbar kommunaler Trägerschaft“ definiert (Klewes 2023: 10). Diese Definition zielt stärker auf die Förderung von Engagement im kommunalen Handlungskontext ab und inkludiert sowohl Organisationen in kommunaler als auch nicht-kommunaler Trägerschaft.

Das Leistungs- und Angebotsspektrum engagementfördernder Einrichtungen ist vielfältig und wird in bestehenden Studien mit leichten Abweichungen ausformuliert. Die wichtigsten Leistungen lassen sich jedoch mit fünf Schlüsselbegriffen zusammenfassen (vgl. Krimmer et al. 2022:16):

- Information und Vermittlung (Beratung zur Möglichkeit des Engagements, Vermittlung von Engagierten),
- Vernetzung (von gemeinnützigen Akteuren),
- Qualifizierung, Beratung und Weiterbildung (Durchführung von Kursen, Workshops, Tagungen etc. mit Engagierten aber auch Hauptamtlichen und Mitarbeitenden aus der Kommune),
- Bereitstellung von Räumen,
- Öffentlichkeitsarbeit (Durchführung von Veranstaltungen (Konzerte, Ausstellungen, Feste, Vorträge etc.), aber auch die Kommunikation von Bedarfen des Engagements an Politik auf kommunaler, regionaler und Landesebene.

Für den Kontext der kommunalen Engagementförderung sollen diese wesentlichen Leistungen ergänzt werden durch zwei weitere Unterstützungsmaßnahmen, die insbesondere von Kommunen angeboten werden (vgl. Klewes 2023):

- die Anerkennung und Würdigungen (Auszeichnungen, Festakte), sowie
- die finanzielle Unterstützung (Vergünstigungen, Förderungen, Unterstützung bei Mieten, Bereitstellung eines Fonds).

Darüber hinaus soll die „Bereitstellung von Räumen“ etwas breiter gefasst werden und ergänzt werden durch:

- die Bereitstellung von Räumen und Technologien (Geräte, Fahrzeuge, Technik etc.) (vgl. Klewes 2023)

Vor dem Hintergrund der vielfältigen Ausgestaltungsmöglichkeiten kommunaler Engagementförderung wurde im Rahmen der vorliegenden Studie eine Definition entwickelt, die einerseits die verschiedenen Ansätze zur Förderung des Engagements umfasst und gleichzeitig klar abgrenzt, ob diese von der Kommune oder anderen Akteuren angeboten werden:

Die kommunale Engagementförderung unterstützt Bürgerinnen und Bürger, die sich freiwillig, unentgeltlich und am Gemeinwohl orientiert einsetzen sowie Organisationen, die ohne Gewinnerzielungsabsicht Aufgaben ausführen, die im öffentlichen Interesse liegen (vgl. Gesetz zur Errichtung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt 2000).

Als ausführende Einrichtungen und Stellen der kommunalen Engagementförderung werden solche definiert, die entweder (1) direkt in der kommunalen Verwaltung angesiedelt sind oder (2) von der Kommune betrieben werden oder (3) von der Kommune mit der Engagementförderung beauftragt werden.

Die Förderung kann in Form von Information und Vermittlung, Vernetzung, Qualifizierung, Beratung und Weiterbildung, Bereitstellung von Räumen und Technologien, Öffentlichkeitsarbeit, finanzieller Unterstützung sowie Anerkennung und Würdigungen erfolgen.





2. Entwicklung von Engagement und Ehrenamt in Städten, Kreisen und Gemeinden

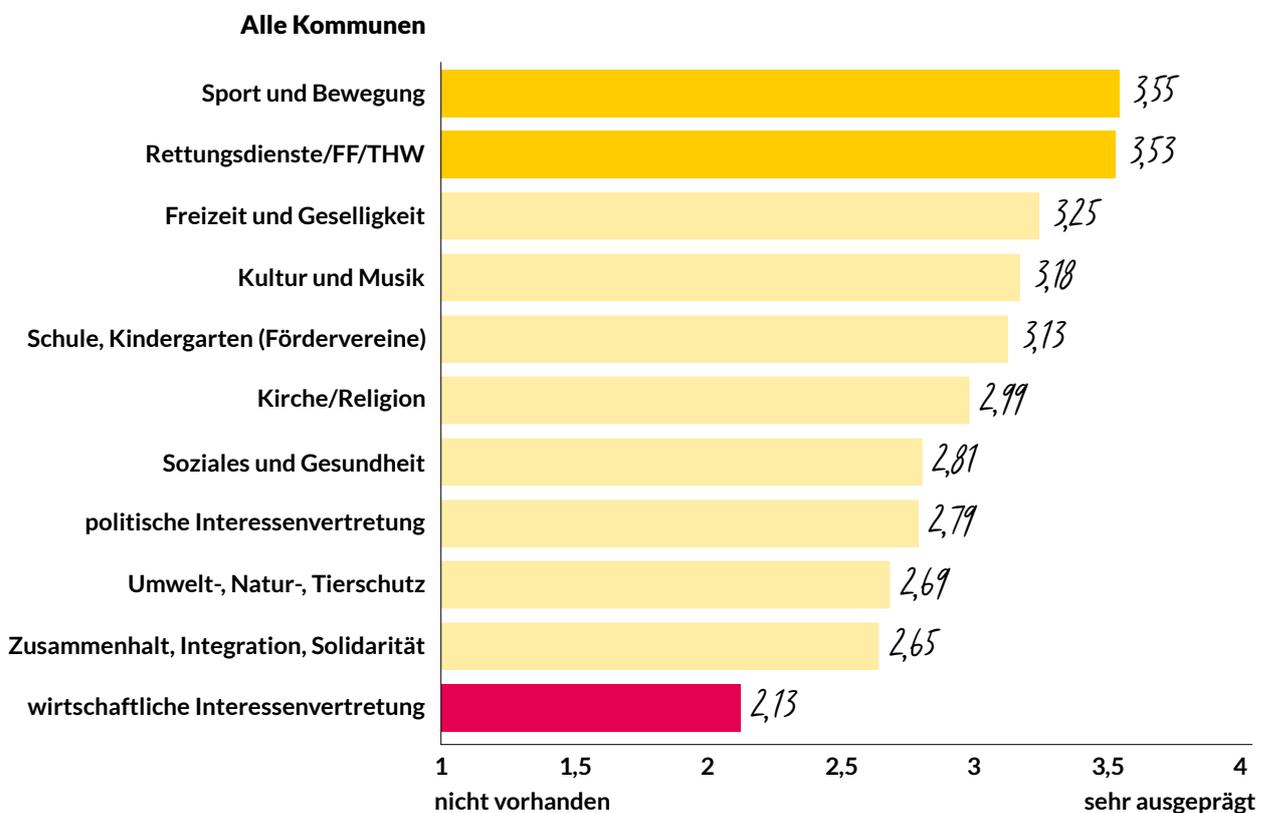
Engagement verändert sich kontinuierlich und hängt eng mit gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen zusammen (vgl. Schachler et al. 2024). Die organisatorischen Strukturen, in denen Engagement stattfindet, entwickeln sich ständig weiter – ebenso wie die Herausforderungen, denen sich Engagierte gegenübersehen. In der Begleitung und Analyse der Veränderungen der Engagementlandschaft kommt den befragten Engagementexpertinnen und -experten eine Schlüsselrolle zu. Dazu gehören beispielsweise ehrenamtliche oder hauptamtliche Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Engagementverantwortliche in Fachämtern oder Stabsstellen, aber auch Engagementbeauftragte, die beispielsweise in einer kommunal betriebenen Freiwilligenagentur tätig sind. Ihre enge Verbindung zu den Engagierten vor Ort ermöglicht es ihnen, aktuelle Themen und Anliegen der Engagierten unmittelbar zu erfassen. Gleichzeitig erlaubt ihre Einbindung in Engagement-Netzwerke und politische Strukturen einen umfassenden Blick auf überregionale

Trends. Diese doppelte Perspektive macht ihre Einschätzungen zur Verbreitung verschiedener Engagementbereiche, zur strukturellen Entwicklung des Engagements vor Ort und zu den aktuellen Herausforderungen besonders interessant. Im Folgenden werden diese Einschätzungen dargestellt und in Relation zu anderen Befunden aus der Engagementforschung gestellt.

2.1 Engagementbereitschaft in unterschiedlichen Themenfeldern

Engagement ist ein weites Feld, das sich über ganz unterschiedliche Tätigkeitsbereiche erstreckt. Um eine Vorstellung von den Schwerpunkten des Engagements in den Kommunen zu bekommen, wurden die Expertinnen und Experten gebeten, Angaben über die lokale Intensität des Engagements in verschiedenen Tätigkeitsfeldern zu machen.

Abb. 1: Ausprägung von Engagement in verschiedenen Bereichen



Wie ausgeprägt sind Engagement und Ehrenamt in Ihrer Stadt/Gemeinde/Ihrem Landkreis in verschiedenen Bereichen?; n=776-819 (alle Kommunenarten)

Über alle Kommunen hinweg liegt der Schwerpunkt des Engagements im Bereich Sport und Bewegung sowie Rettungsdienste, Freiwillige Feuerwehr und THW. Hier zeigt sich die große Bedeutung des Engagements für die Daseinsvorsorge.

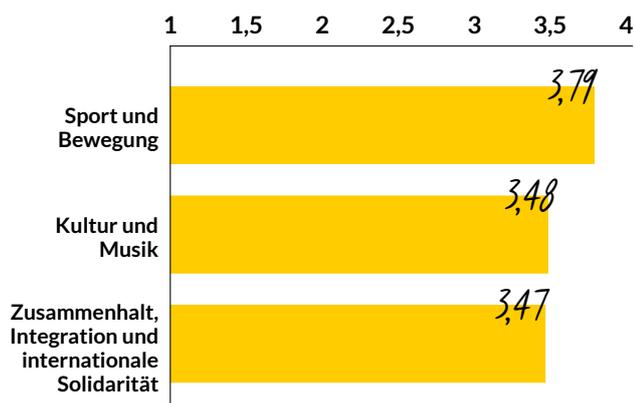
Mit Abstand das geringste Engagement wird bei wirtschaftlichen und beruflichen Interessenvertretungen beobachtet, was für dieses etablierte Engagementfeld so nicht zu erwarten war.

Diese Reihenfolge gilt jedoch nicht für alle Typen von Kommunen. In amtsangehörigen Gemeinden nehmen die Freiwilligen Feuerwehren sowie weitere Rettungs- und Katastrophenschutzdienste sogar eine noch bedeutendere

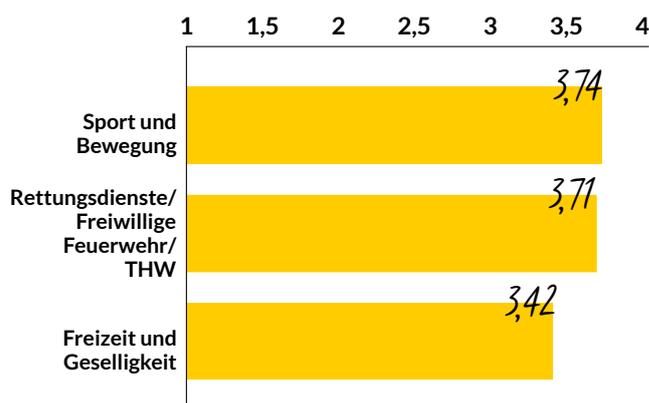
Rolle ein als der Bereich Sport und Bewegung. Da kleine amtsangehörige Gemeinden ausschließlich im ländlichen Raum vorkommen, verweist dieser Befund auf die besondere Bedeutung der Freiwilligen Feuerwehr als Leuchtturm des Engagements auf dem Land. In Landkreisen und kreisangehörigen Gemeinden rangieren Feuerwehr und Katastrophenschutz auf dem zweiten Platz, während sie in kreisfreien Städten und Stadtstaaten nicht zu den Top drei zählen. Dort steht hingegen das Engagement für Zusammenhalt und Integration, wie etwa die Unterstützung von Flüchtlingen, an dritter Stelle. Im Gegensatz dazu sind diese Themenfelder in kleineren Gemeinden und Landkreisen eher von untergeordneter Bedeutung und belegen dort die hinteren Ränge (Platz 7, 8 und 10).

Abb. 2: Top 3 Engagementbereiche in vier Kommunenarten

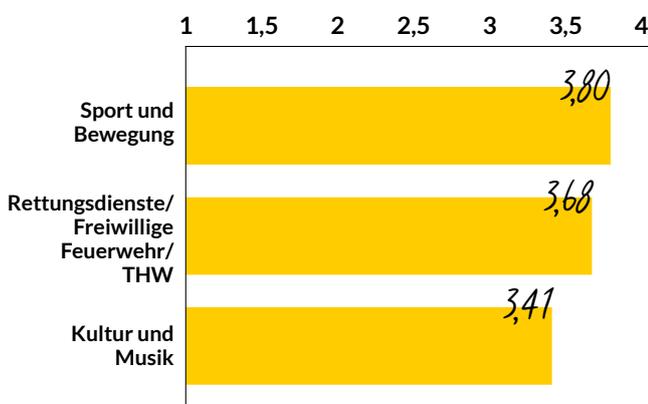
Kreisfreie Städte und Stadtstaaten



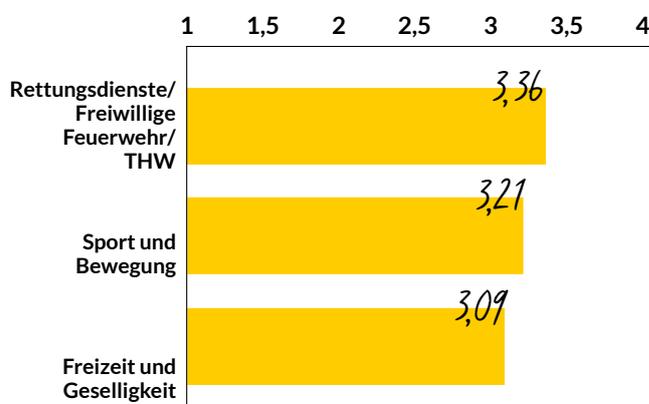
Landkreise



Kreisangehörige Städte/Gemeinden



Amtsangehörige Städte/Gemeinden



Wie ausgeprägt sind Engagement und Ehrenamt in Ihrer Stadt/Gemeinde/ Ihrem Landkreis in verschiedenen Bereichen?; 29-35 (kreisfr. Städte); 65-77 (Kreise); 353-367 (kreisangehörige Städte/Gemeinden); 329-343 (amtsangehörige Städte/Gemeinden)



Diese Ergebnisse werden besonders aufschlussreich, wenn man sie mit den Engagementquoten des deutschen Freiwilligensurveys in Beziehung setzt (vgl. BMFSFJ 2021). Der Freiwilligensurvey gibt Aufschluss über die Anteile der freiwillig Engagierten in verschiedenen Bereichen. Auch hier führt der Bereich Sport und Bewegung die Rangliste an (BMFSFJ 2021: 22), was die Einschätzungen der Engagementexpertinnen und -experten dieser Studie bestätigt. Eine deutliche Diskrepanz zeigt sich jedoch bei der Bewertung der Freiwilligen Feuerwehren sowie der Rettungs- und Katastrophenschutzdienste: Während diese von den Expertinnen und Experten als besonders wichtig erachtet werden, rangieren sie im Freiwilligensurvey lediglich auf Platz 10. Die Bedeutung dieses Bereichs wird von den kommunalen Expertinnen und Experten somit deutlich höher eingeschätzt, als es der Engagementverteilung in der Bevölkerung entspricht.

Dieser Unterschied könnte darin begründet sein, dass Feuerwehr und Katastrophenschutz als essenzielle Bestandteile der kommunalen Daseinsvorsorge in den Augen der Kommunen eine besonders hohe Aufmerksamkeit genießen und generell sichtbarer sind als andere Bereiche. Ebenso lässt sich der hohe Stellenwert des Engagements für Zusammenhalt, Integration und internationale Solidarität in Großstädten durch die aktuelle Relevanz und Priorisierung dieser Themen in Kommunen erklären (BMFSFJ 2017; Deitelhoff et al. 2020; Sackmann et al. 2024).

Über alle elf Engagementbereiche hinweg wird Engagement in kreisfreien Städten am höchsten eingeschätzt.

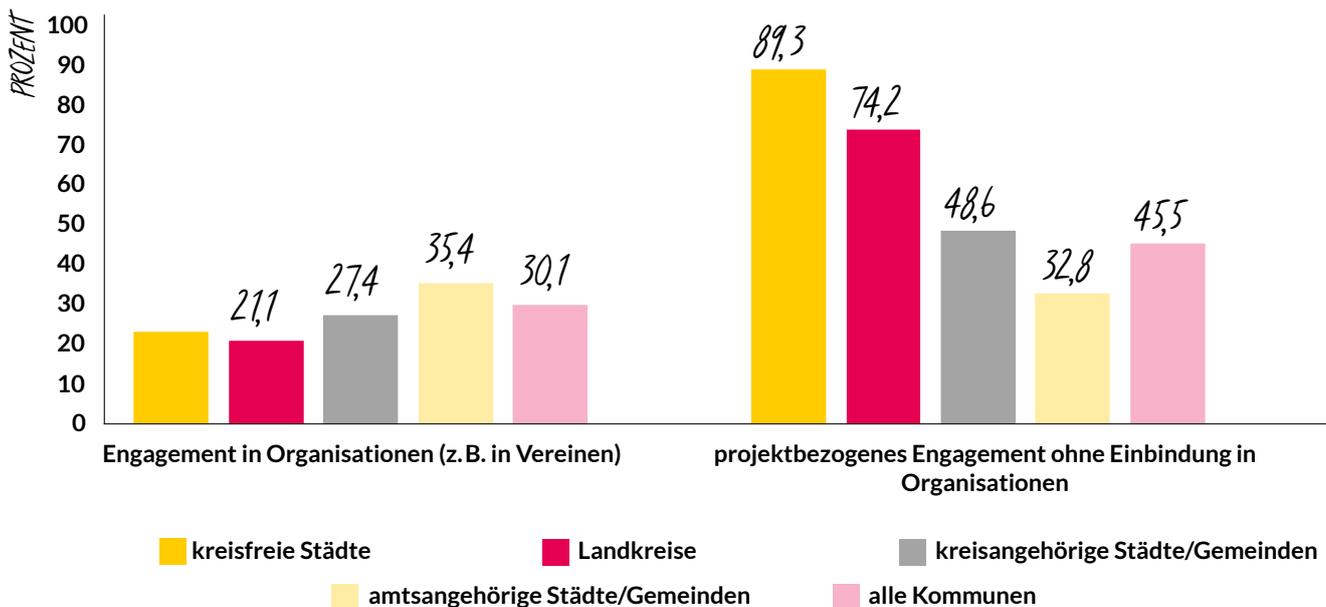
Betrachtet man alle Engagementbereiche zusammen, zeigen sich deutliche Unterschiede in der Bewertung des Engagements zwischen den verschiedenen Arten der Kommunen. In kreisfreien Städten wird das Engagementniveau insgesamt am höchsten bewertet (Mittelwert 2,33), gefolgt von den größeren kreisangehörigen Gemeinden und Städten (2,20) sowie den Landkreisen (2,18). Den geringsten Umfang an Engagement verzeichnen kleine, amtsangehörige Gemeinden mit einem Mittelwert von 1,67. Diese Unterschiede zwischen den Arten der Kommunen sind sehr ausgeprägt und statistisch hochsignifikant (F-Wert 105,4***).

Diese Resultate sind überraschend, vergleicht man sie mit Ergebnissen zur Verteilung von Engagementquoten über Stadt und Land im Freiwilligensurvey. Dieser zeigt, dass Personen im ländlichen Raum häufiger freiwillig engagiert sind, als Personen im städtischen Raum (vgl. Simonsons 2021: 19). Die Einschätzung der Expertinnen und Experten dieser Studie widerspricht auf den ersten Blick dem Befund aus dem Freiwilligensurvey. Auf den zweiten Blick erklärt sich die Diskrepanz aber recht schlüssig dadurch, dass die Expertinnen und Experten aus Großstädten aufgrund des viel größeren Bevölkerungsumfangs eine ausgeprägtere Engagementlandschaft vor Augen haben als ihre Kolleginnen und Kollegen in mittleren und kleinen Städten und Gemeinden.

Zusammenfassend zeigt sich, dass das Engagement in den Bereichen Sport, Feuerwehr und Freizeit in den Kommunen Deutschlands besonders stark ausgeprägt ist, wobei es deutliche Unterschiede zwischen den vier Arten der Kommunen gibt. In kleineren Gemeinden sind die Feuerwehren und Rettungsdienste besonders bedeutend, während in Großstädten der Bereich Zusammenhalt und Integration im Fokus steht.

2.2 Wandel des Engagements

Sowohl in der Engagementpraxis als auch in der Engagementforschung wird zunehmend ein Wandel im Engagement festgestellt, der an unterschiedlichen Stellen deutlich wird: Traditionelle, institutionalisierte Strukturen wie Vereine, Verbände und Religionsgemeinschaften verlieren an Relevanz und stehen vermehrt vor dem Problem, Nachwuchs zu gewinnen (Priemer et al. 2019). Als Gegenbewegung dazu gewinnen neue, projektförmige oder netzwerkartig organisierte Initiativen im Hinblick auf ihre Anzahl und Beteiligung quantitativ an Bedeutung (BMFSFJ 2020: 133). Eine weitere Entwicklung ist die Auflösung der klassischen Sektorengrenzen zwischen Staat, Markt und drittem Sektor. Das bewirkt, dass zivilgesellschaftliches Engagement zunehmend zwischen den Sektoren stattfindet und hybride Formen annimmt (Kühn et al. 2023: 8). Auch die befragten Engagementexpertinnen und -experten beobachten diese Veränderungen im Engagement vor Ort (vgl. Abb. 3a).

Abb. 3a: Veränderungen im organisierten und projektbezogenen Engagement in den letzten 10 Jahren


Anteil der Expert:innen, die eine Zunahme der jeweiligen Engagementform beobachten;
 n (kreisfr. Städte) 27-31; n (Landkreise) 59-61; n (kreisangeh. Städte/Gem.) 340-346; n (amtsangeh. Gem.) 317-331

Fast die Hälfte der Engagementexpertinnen und -experten erkennen eine Zunahme projektbezogenen Engagements.

Die auffälligste Entwicklung ist der Anstieg von projektbezogenem Engagement ohne feste Einbindung in eine Organisation. 45,5 Prozent der Expertinnen und Experten erkennen eine starke oder verhaltene Zunahme dieser Engagementform, während zusammengenommen nur 13,5 Prozent eine Abnahme konstatieren. Im Vergleich dazu halten sich beim organisierten Ehrenamt Zunahme (30,1 %) und Abnahme (31,3 %) etwa die Waage. Während es also bei organisierten Engagementformen ein relativ konstantes Niveau gibt, gewinnen unverbindliche Engagementformen an Bedeutung. Diese Trends sind zwischen den Arten der Kommunen allerdings unterschiedlich ausgeprägt. Während in den kreisfreien Großstädten eine deutliche Abnahme des organisierten Ehrenamtes (50,0 % beobachten eine Abnahme, nur 23,3 % eine Zunahme), und eine starke Zunahme des projektbezogenen Engagements beobachtet wird (0 % Abnahme, 89,3 % Zunahme), gibt es in kreisangehörigen Städten und Gemeinden beim organisierten Ehrenamt nur eine leichte Abnahme (32,8 % Abnahme, 27,4 % Zunahme) und beim projektbezogenen Engagement eine erkennbare Zunahme (48,6 % Zunahme, 13,2 % Abnahme). Interessant ist die Umkehrung dieser Tendenzen bei den kleinen amtsangehörigen Gemeinden. Hier schneidet das organisierte

Ehrenamt sogar leicht besser ab (35,4 % Zunahme) als projektbezogene Engagementformen (32,8 %). Tendenziell ist also das organisierte Ehrenamt in kleinen, meist ländlich gelegenen Kommunen stabiler, das unverbindliche, projektbezogene Engagement hingegen vor allem in den Großstädten und Landkreisen auf dem Vormarsch.

Über alle Kommunen betrachtet, lässt sich eine Bedeutungszunahme unverbindlicher, projektbezogener Engagementformen konstatieren. Diese Beobachtung entspricht der aus der Engagementforschung bekannten Erkenntnis, wonach Menschen heute zwar weiterhin engagementbereit sind, aber zunehmend eine langfristige Bindung an eine Organisation scheuen: So war 2019 etwa jede sechste engagierte Person in einem informellen Rahmen aktiv, während es 1999 nur jede zehnte war (vgl. Schubert 2023: 6).

Der Anteil der „Organisationspessimisten“ ist etwa gleich groß, wie der Anteil der „Organisationsoptimisten“.

Gleichzeitig kann anhand der Ergebnisse nicht pauschal von einer Abnahme organisationsgebundenen Engagements gesprochen werden. In kleinen amtsangehörigen Gemeinden wird sogar eher eine Zunahme (35,4 %) als eine Abnahme (26,2 %) gesehen. Mit zunehmender Größe der Kommune kehrt sich das Verhältnis dann um und es dominieren die „Organisationspessimisten“.



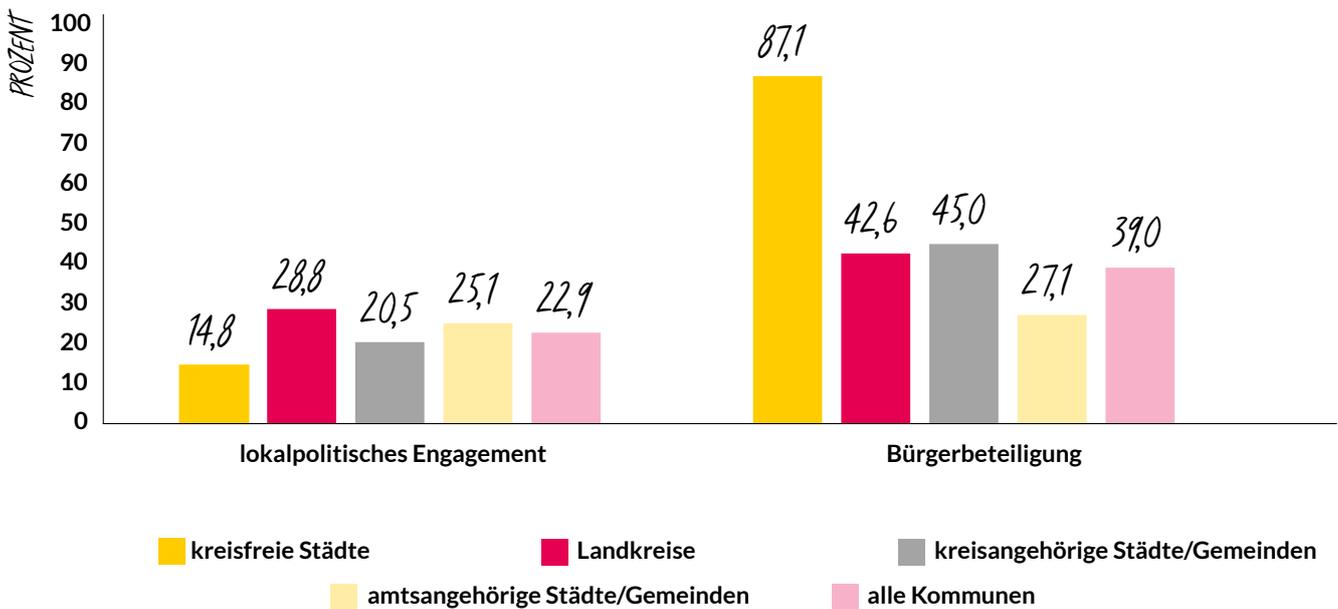
Engagement in Form von Bürgerbeteiligung nimmt zu, während die Bereitschaft zum kommunalpolitischen Engagement abnimmt.

Eine weitere Beobachtung der Engagementexpertinnen und -experten ist ein leichter Rückgang der Bereitschaft, sich in kommunalpolitischen Ämtern zu engagieren. 25,2 Prozent erkennen eine abnehmende Bereitschaft, nur 22,9 Prozent eine Zunahme (vgl. Abb. 3b). Im Unterschied dazu wird eine Zunahme der Beteiligung an Bürgerbeteiligungsprozessen festgestellt, etwa durch die Teilnahme an Bürgerdialogen oder in formalen Beteiligungsverfahren. Diese Beobachtungen stützen die zuvor dargelegte These, dass Engagierte sich mehr und mehr von langfristigen Verpflichtungen im Bereich des Engagements abwenden, während sie dennoch bereit bleiben, sich punktuell für spezifische Anliegen zu engagieren. Das Interesse der Menschen an ihrem Gemeinwesen bleibt stark, doch immer weniger sind bereit, selbst politische Verantwortung zu übernehmen.

Die Bedeutungszunahme von Bürgerbeteiligung bzw. Partizipation zeigt sich für alle vier Arten von Kommunen, besonders aber für die kreisfreien Großstädte. Hier gibt es eine große Einigkeit darüber, dass die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an kommunalen Entscheidungsprozessen in den letzten Jahren wichtiger geworden ist. In kleinen Gemeinden kommt das weniger zum Tragen, was womöglich an den dafür erforderlichen zeitlichen, personellen und fachlichen Ressourcen liegt (vgl. Dehne 2018; Porsche et al. 2021: 329).

Zusammenfassend sehen befragte Engagementexpertinnen und -experten einen deutlichen Trend hin zu projektbezogenem Engagement, besonders in Großstädten, während das organisierte Ehrenamt mit Ausnahme der kleinen amtsangehörigen Gemeinden leicht an Bedeutung verliert. Darüber hinaus fällt die starke Bedeutungszunahme der Bürgerbeteiligung bei einem gleichzeitig leicht abnehmenden Interesse für kommunalpolitisches Engagement auf.

Abb. 3b: Veränderungen bei lokalpolitischem Engagement und Bürgerbeteiligung in den letzten 10 Jahren



Anteil der Expert:innen, die eine Zunahme der jeweiligen Engagementform beobachten;
 n (kreisfr. Städte) 27-31; n (Landkreise) 59-61; n (kreisangeh. Städte/Gem.) 340-346; n (amtsangeh. Gem.) 317-331

2.3 Herausforderungen für das Engagement

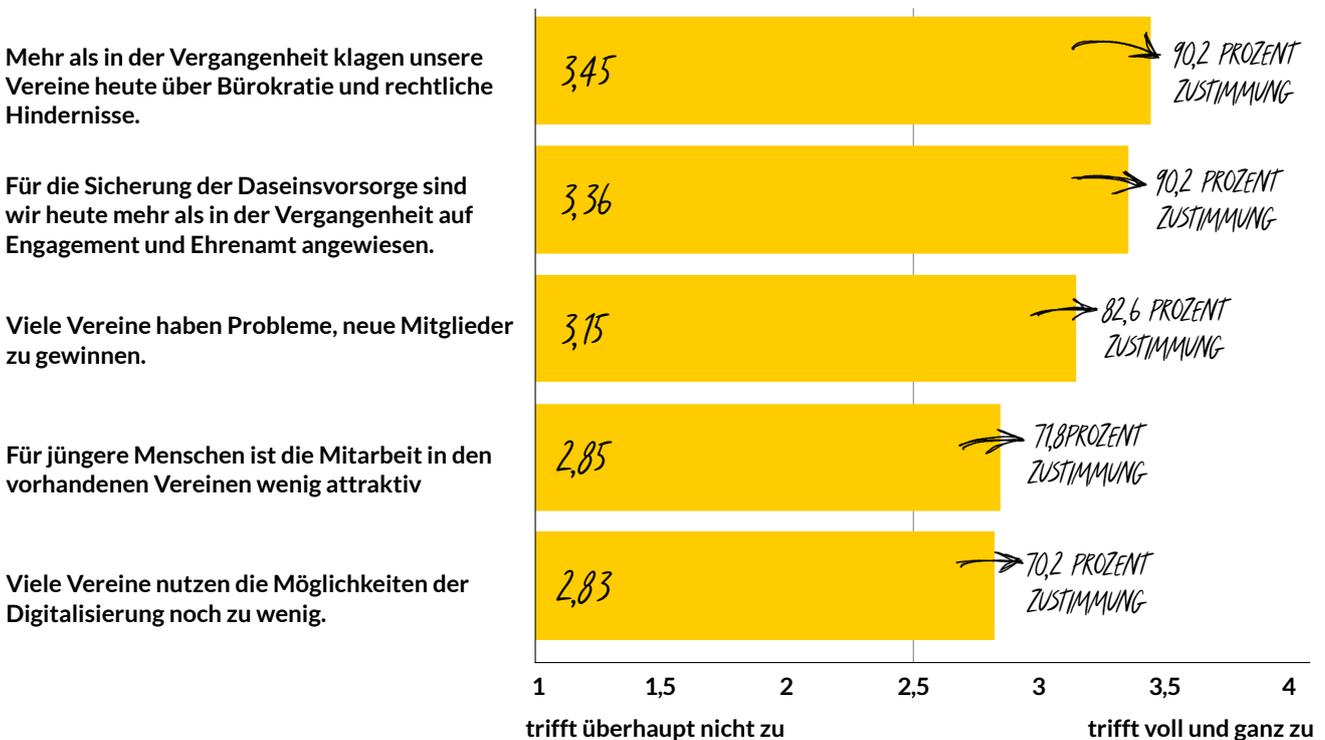
Engagementspezifische aber ebenso gesamtgesellschaftliche und politische Entwicklungen stellen Engagement und Ehrenamt vor eine Reihe von Herausforderungen. Zurückgehende Mitgliederzahlen und der Mangel an jüngeren Engagierten erschweren die langfristige Sicherung von vorwiegend ehrenamtlich getragenen Organisationen (Priemer et al. 2019; Gilroy et al. 2018). Rückläufige staatliche Leistungen erhöhen die Belastung des Engagements, während gesamtgesellschaftliche Entwicklungen wie die Digitalisierung auch für das Engagement erhebliche Herausforderungen mit sich bringen (Steinführer 2015; Bork und Tahmaz 2021).

Als Beratungs- und Anlaufstelle sind kommunale Engagementexpertinnen und -experten besonders nah an den Engagierten und dadurch in der Lage zu beurteilen, wie ausgeprägt die genannten Herausforderungen in ihrer Kommune sind.

Die Expertinnen und Experten stimmen allen fünf zur Auswahl stehenden Herausforderungen mit großer Mehrheit zu.

Die Abbildung 4 zeigt, dass unter den Expertinnen und Experten eine ausgeprägte Problemperspektive dominiert. Das gilt vor allem für die Aussagen, dass Vereine unter einer steigenden Bürokratisierung leiden und dass Engagement und Ehrenamt heute mehr als in der Vergangenheit für die Sicherung der Daseinsvorsorge gebraucht werden. Die Zustimmung mag auf den ersten Blick nicht überraschen, handelt es sich bei den Aussagen doch fast schon um Gemeinplätze. Die große Einigkeit unter den Befragten lässt dabei aber den Schluss zu, dass es sich nicht allein um diskursive, sondern auch strukturelle Problemlagen handelt. Bürokratische Auflagen haben sich zu einem realen Problem entwickelt, weil sie der ehrenamtlichen Arbeit zu viel Kraft und Zeit für die eigentlichen Aufgaben rauben. Leistungen der Daseinsvorsorge wie der Katastrophenschutz, in der Kultur oder in der Bildung sind zunehmend auf Engagement angewiesen, da eine professionelle Leistungserbringung durch die Kommunen und weitere Akteure die finanziellen und personellen Kapazitäten übersteigt.

Abb. 4: Herausforderungen für Engagement in Kommunen



Engagement und Ehrenamt stehen vor verschiedenen Herausforderungen. Teilen Sie uns bitte mit, inwiefern folgende Herausforderungen bei Ihnen in der Stadt/Gemeinde/im Landkreis zutreffen oder nicht zutreffen;
 arithmetisches Mittel n (v.o.n.u.) = 799, 796, 815, 794, 772



In dieser Frage gibt es auch kaum Unterschiede zwischen den Arten der Kommunen, sieht man von minimal geringeren Zustimmungswerten unter den kreisfreien Städten ab (85,3 % ggü. 90,2 % unter allen Kommunen).

Als weitere Herausforderungen erweisen sich die Gewinnung neuer Mitglieder im organisierten Ehrenamt und – mit etwas Abstand – eine mangelnde Attraktivität von Vereinen speziell unter Jüngeren. Ungeachtet der allgemeinen Zustimmung gibt es in dieser Frage Unterschiede zwischen den Kommunen, die sich wie folgt auf einen Nenner bringen lassen: Während in kreisfreien Städten und Landkreisen kaum ein Zweifel an der nachlassenden Zugkraft der Vereinsarbeit besteht, steigt mit nachlassender Stadt- und Gemeindegröße der Anteil der „Vereinsoptimisten“. In amtsangehörigen Gemeinden erkennt beispielsweise ein von vier Befragten kein Mitgliederproblem und vier von zehn kein Attraktivitätsproblem unter Jüngeren. Dieses Ergebnis passt zu dem obigen Befund einer anhaltenden Bedeutung des organisierten Ehrenamtes in den kleinsten Gemeinden und gibt einen Ausblick auf die nachfolgend analysierten offenen Antworten, welche eine Verschiebung des Problemschwerpunktes nahelegen. Bevor auf die offenen Antworten eingegangen wird, sei zuletzt noch auf die Herausforderung der Digitalisierung verwiesen. Diese erreicht mit 70,2 Prozent die geringste Zustimmung. Zwar wird der Übergang zu digitalen Kommunikations- und Organisationsmethoden für Vereine durchaus als Herausforderung betrachtet, jedoch fällt die Schwere dieses Problems hinter existentiellen Themen wie Bürokratisierung und Mitgliedergewinnung etwas zurück.

Nicht die Mitgliedergewinnung ist das zentrale Problem, sondern die geringe Bereitschaft, Vorstandspostionen zu übernehmen.

Zusätzlich zu den standardisierten Antworten konnten die Expertinnen und Experten in einer offenen Antwort weitere Herausforderungen nennen. Die offenen Antworten ergänzen die standardisierte Auswahl und können zum Verständnis und zur Vertiefung beitragen. So wird deutlich, dass aus Perspektive der Engagementexpertinnen und -experten nicht die Mitgliedergewinnung, sondern die Besetzung von Vorstandsposten und Ämtern in Vereinen und weiteren freiwilligen Organisationen das zentrale Problem ist. Allein 53 Befragte nannten diese Herausforderung.

Als Gründe werden unter anderem die damit einhergehenden Haftungsrisiken gesehen, mit denen Privatpersonen in ihrer Funktion als Vorstand zu rechnen haben.

Beispielsweise kann die persönliche Haftung bei größeren Veranstaltungen für Privatpersonen ein erhebliches Risiko darstellen, wie ein Experte verdeutlicht:

„Die Stadt tritt als Veranstalter auf, weil das Faschingskomitee kann rechtlich, haftungstechnisch, juristisch einen Faschingszug gar nicht mehr machen, weil da steht wirklich einer mit einem Hax im Gefängnis, wenn es einen Zuschauer umhaut. Also tritt die Stadt als Veranstalter auf, damit man es haftungsrechtlich versicherungstechnisch überhaupt noch gewuppt bekommt und überträgt mittels eines Vertrages an das Helferkomitee die Ausführung und die Umsetzung [...].“

Verwaltungsleiter Kleinstadt

Ein weiterer Grund für die Scheu, Vorstandsposten zu übernehmen, sind die befürchteten langjährigen Verpflichtungen, da es oft als schwierig angesehen wird, ein solches Amt wieder abzugeben. Erschwerend kommt hinzu, dass ältere Amtsträgerinnen und -träger gelegentlich ihre Positionen nicht aufgeben möchten, was den notwendigen Generationswechsel behindert.

Zusätzlich zu diesen Herausforderungen stellt die ausgeprägte Bürokratie ein weiteres erhebliches Hindernis bei der Besetzung von Ämtern dar. Besonders die zentrale Position der Kassenwartin oder des Kassenwarts ist aufgrund der umfangreichen bürokratischen Anforderungen schwer zu besetzen. Die Besteuerung selbst kleinerer Vereinslösungen, für die oft ein Steuerberater konsultiert werden muss, erhöht den bürokratischen Aufwand erheblich. Fehlt es an jemandem, der diese Schlüsselposition übernimmt, kann dies die Existenz des Vereins gefährden.

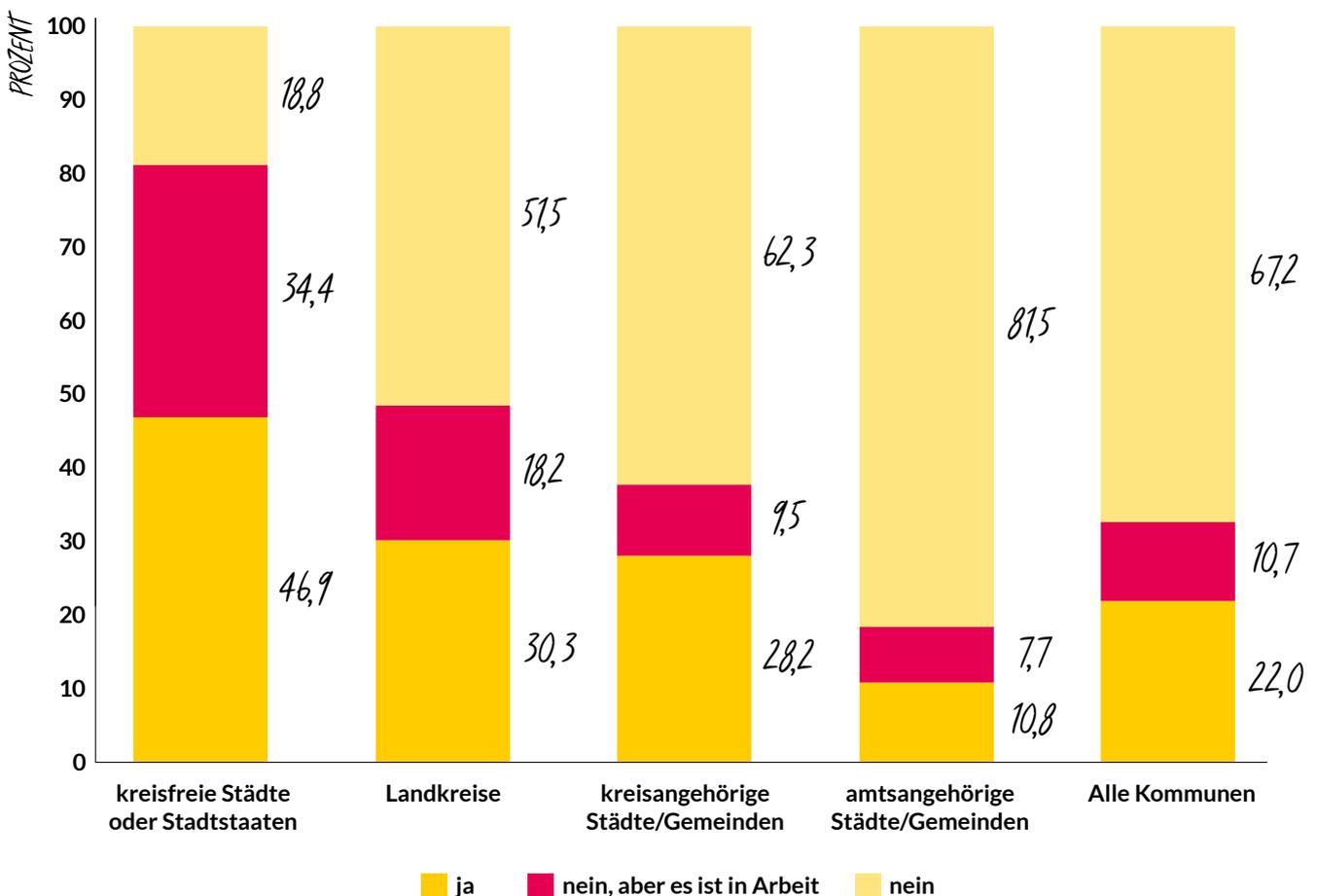
3. Stellenwert der Engagementförderung in Kommunen

3.1 Vorhandensein von Engagementstrategien und -leitbildern

In welchem Umfang Engagierte unterstützt werden und welchen Stellenwert die Engagementförderung in einer Kommune einnimmt, hängt von Faktoren wie Größe und Historie der Stadt oder Gemeinde, der Schwerpunktsetzung der jeweiligen politischen Spitze, sowie der finanziellen und personellen Ausstattung einer Kommune ab. Ein messbarer Indikator für den Stellenwert der Engagementförderung kann dabei das Vorhandensein einer Engagementstrategie oder eines schriftlich fixierten Leitbildes sein. In einem solchen Leitbild halten Kommunen langfristige Ziele zur Stärkung des Engagements fest, formulieren Förder- und Unterstützungsmaßnahmen, bestimmen Verantwortlichkeiten und definieren Zielgruppen sowie Kooperationspartner. Für die Kommune dient ein Leitbild oder eine Engagementstrategie als Kompass im alltäglichen Verwaltungshandeln

und signalisiert nach außen die Anerkennung der Rolle von Zivilgesellschaft im Allgemeinen und von Engagement und Ehrenamt im Besonderen. Entscheidend ist aber auch der Entwicklungsprozess einer Engagementstrategie, da diese oftmals in einem partizipativen Prozess mit der Zivilgesellschaft und relevanten Akteuren erarbeitet wird und dabei die Diskussion und Reflexion der zentralen Themen bereits eine förderliche Wirkung auf das Engagement entfalten kann (vgl. Klewes et al. 2023: 38). Da nicht alle Engagementförderkonzepte als „Strategien“ bezeichnet werden, wurde in der Befragung offener nach dem Vorhandensein eines „schriftlich fixierten Leitbildes, eines Konzepts oder einer Strategie“ gefragt. Zusätzlich zu den Antwortoptionen „ja“ und „nein“ konnte auch „nein, aber ist in Arbeit“ gewählt werden, so dass auch der Anteil der Kommunen abgebildet werden kann, der sich bereits in einem entsprechenden Strategieprozess befindet.

Abb. 5: Vorhandensein von Leitbild, Strategie oder Konzept zur Förderung von Engagement



Gibt es in Ihrer Stadt/Gemeinde/Ihrem Landkreis ein schriftlich fixiertes Leitbild, ein Konzept oder eine Strategie zur Förderung von Engagement und Ehrenamt?; n (v.l.n.r.) = 32, 66, 305, 287, 690



Das Vorhandensein eines eigenen Leitbildes, einer Strategie oder eines Konzeptes zur kommunalen Engagementförderung hängen stark von der Art der jeweiligen Kommune und der Größe ihrer Kommunalverwaltung ab: Je größer und eigenständiger eine Kommune ist und je mehr Mitarbeitende die Kommunalverwaltung hat, desto wahrscheinlicher ist das Vorhandensein eines solchen Papiers.

Unter den kreisfreien Städten und Stadtstaaten sind Leitbilder oder Strategien zur Engagementförderung bereits weit verbreitet: Fast jede zweite dieser Großstädte hat ein solches Leitbild, in einem weiteren Drittel ist dieses nach Auskunft der kommunalen Engagementexpertinnen und -experten in Arbeit. Nur etwa jede fünfte Großstadt hat noch nicht mit der Erarbeitung eines solchen Leitbildes begonnen. Unter den Landkreisen können noch rund 30 Prozent auf ein solches Leitbild verweisen, unter den kreisangehörigen Städten und Gemeinden etwa 28 Prozent und unter den amtsangehörigen Gemeinden nur noch etwa 11 Prozent. Der Mittelwertvergleich verdeutlicht, dass die Unterschiede nicht zufällig sind (F-Wert von 23,0^{***}) und es einen systematischen Zusammenhang zwischen Engagementstrategie und Art der Kommune gibt.

Darüber hinaus zeigt ein weiterer Mittelwertvergleich, dass das Vorhandensein einer Engagementstrategie systematisch mit der Größe der Kommunalverwaltung – gemessen an der Anzahl der Mitarbeitenden – variiert (F-Wert 10,3^{***}). Vor allem in sehr großen Kommunalverwaltungen mit mehr als 1.000 Beschäftigten kommen Engagementstrategien signifikant häufiger vor. Das Vorhandensein solcher Strategien verringert sich linear mit sinkender Beschäftigtenzahl. Ein naheliegender Grund dafür könnte sein, dass größere Verwaltungen mehr Ressourcen haben, um eine Strategie zu entwickeln und umzusetzen.

Engagementstrategien und -leitbilder sind kaum öffentlich sichtbar.

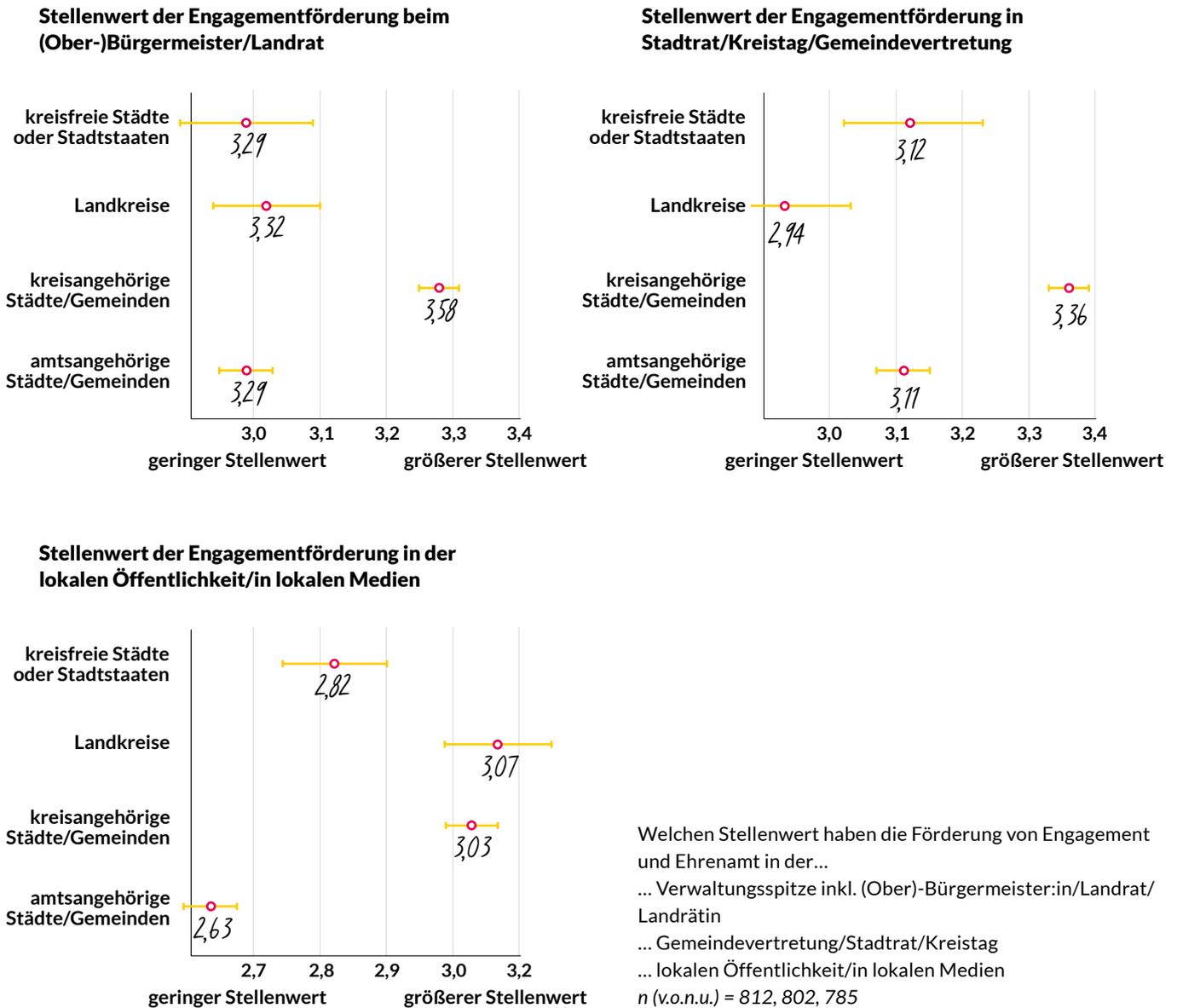
Gerade mit Blick auf die größeren Kommunen sprechen die Ergebnisse für einen hohen Stellenwert der kommunalen Engagementförderung. Allerdings relativiert sich der Befund, wenn die Ergebnisse mit einer parallel durchgeführten Desktop-Recherche gegenübergestellt werden. In dieser wurden für alle Kommunen bis zu einer Größe von 20.000 Einwohnerinnen und Einwohnern über den kommunalen Internetauftritt nach Leitbildern, Konzepten oder Strategien der Engagementförderung recherchiert. Das Ergebnis:

Nur in 18 von 711 Städten und Gemeinden wird eine solche Strategie online kommuniziert. Unter den 294 Landkreisen finden wir nur in 7 Fällen ein solches Strategiepapier. In Prozenten ausgedrückt stehen bei den Städten und Gemeinden selbstbekundeten 33,0 Prozent nur 3,5 Prozent auffindbare Leitbilder gegenüber, bei den Landkreisen selbstbekundeten 30,3 Prozent nur 2,4 Prozent auffindbare Leitbilder.

Wie ist dieses große Ungleichgewicht zu erklären? Neben nicht ganz auszuschließenden Verzerrungen durch soziale Erwünschtheit, wird als mögliche Erklärungen die Integration von Strategien in andere Konzepte und den Verzicht auf die Veröffentlichung existierender Strategien gesehen. Im ersten Fall könnten Engagementförder-Strategien Bestandteil verwandter Strategiepapiere sein, etwa zur Bürgerbeteiligung. Da die Suche auf die Schlagworte „Engagement“ und „Ehrenamt“ zielte, wurden womöglich zahlreiche solcher Dokumente nicht erfasst. Die Erfassung war auch dann nicht möglich, wenn Strategien, Leitbilder und Konzepte zur kommunalen Engagementförderung zwar existieren, aber nicht öffentlich kommuniziert werden. Dann mögen die entsprechenden Leitbilder zwar ihre Rolle als Richtschnur für das Verwaltungshandeln erfüllen, nicht aber ihre Anerkennungsfunktion für Zivilgesellschaft und Engagement.

3.2 Bedeutung der Engagementförderung für lokale Entscheidungstragende und die Öffentlichkeit

Das Vorhandensein eines schriftlich fixierten Leitbildes kann als objektiver Indikator für den Stellenwert der Engagementförderung in einer Kommune herangezogen werden. Ergänzend hierzu wurde in der Befragung auch die subjektive Einschätzung bezüglich der Bedeutung der Engagementförderung für Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Landrätinnen und Landräte, Gemeindevertretungen und Kreistage, sowie die lokale Öffentlichkeit und lokale Medien erfragt. Die Überlegung dahinter: Die Unterstützung für Vereine und Initiativen vermittelt sich nicht nur über schriftlich niedergelegte Strategien und Strukturen, sondern auch über die Art und Weise, wie Entscheidungsträgerinnen und -träger das Thema in der alltäglichen Praxis behandeln und welche Beachtung lokale Medien der Förderung von Vereinen und Initiativen schenken. Abbildung 6 verdeutlicht, dass es für die drei Akteursgruppen abermals erkennbare Unterschiede zwischen den Arten der Kommunen gibt.

Abb. 6: Stellenwert der Förderung von Engagement für verschiedene Akteure nach Art der Kommunen


Entscheidungsträgerinnen und -träger in kreisangehörigen Städten und Gemeinden räumen der kommunalen Engagementförderung den höchsten Stellenwert ein.

Die drei untersuchten Instanzen – Bürgermeister/Landräte, Kommunalparlamente und lokale Öffentlichkeit – schreiben der kommunalen Engagementförderung unterschiedliche Bedeutung zu. Mit einem kommunenübergreifenden Mittelwert von 3,43 auf einer Skala von 1 (keinen Stellenwert) bis 4 (sehr großer Stellenwert) räumen die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie Landrätinnen und Landräte dem Thema die höchste Priorität ein. Dahinter rangieren die Vertreterinnen und Vertreter der Kommunalparlamente mit einem Mittelwert von 3,21. In der lokalen Öffentlichkeit

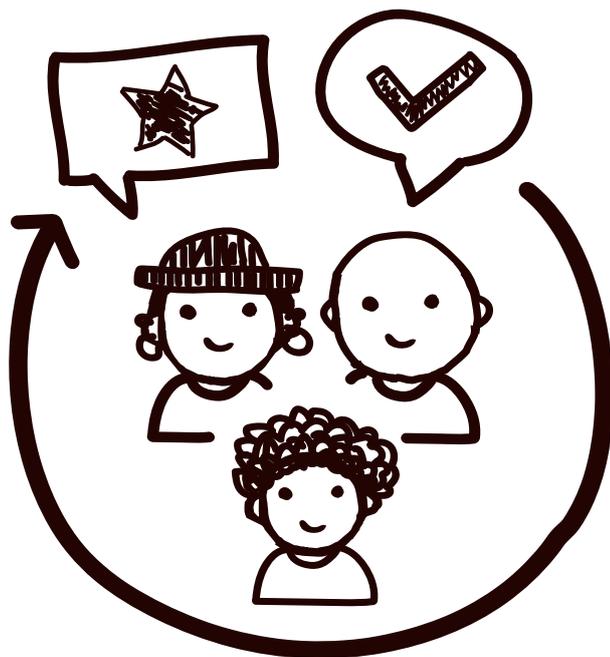
spielt die Engagementförderung demgegenüber mit einem Mittelwert von 2,86 schon eine erkennbar geringere Rolle. Unter den vier Kommunenarten fällt die große Bedeutung des Themas in kreisangehörigen Städten und Gemeinden ins Auge. Hier schreiben die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie die Kommunalparlamente dem Thema jeweils mit Abstand die größte Bedeutung zu. Der Unterschied im Vergleich zu anderen Kommunenarten ist dabei statistisch hochsignifikant: Die F-Werte liegen je nach Betrachtung zwischen 12 und 21, was bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 0,1 Prozent darauf hinweist, dass diese Unterschiede nicht zufällig sind, sondern einen tatsächlichen Einfluss der Kommunenarten widerspiegeln.

Diese Priorisierungen spiegeln sich auch in den Experteninterviews wider. Es wird klar, dass der Stellenwert, den Bürgermeisterinnen, Bürgermeister sowie Landrätinnen und Landräte der Engagementförderung beimessen, entscheidend dafür ist, in welchem Ausmaß und auf welche Weise Unterstützung für Engagierte bereitgestellt wird:

„Eigentlich liegt es eben ganz konkret an dem Landrat, den wir bisher noch haben, der eben für sich erkannt hat, dass er die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement ganz wichtig findet, und damit ist dieser Bereich auf jeden Fall gewachsen.“

Ehrenamtskordinatorin eines Landkreises

Insgesamt wird Engagement aber in einem Großteil der Kommunen eine große oder sehr große Bedeutung beimessen (89,3 %), nur in wenigen Kommunen spielt das Thema eine weniger große (10,0 %) oder gar keine Rolle (0,7 %). Bei diesem Ergebnis ist der Effekt der sozialen Erwünschtheit nicht zu unterschätzen, da die Befragten bei diesem normativ besetzten Thema möglicherweise dazu neigen, geschönte Bewertungen abzugeben. Außerdem könnte ihre eigene Rolle als Engagementexpertin oder -experte zu einer generell höheren Einschätzung des Themas führen.



4. Aufgaben und Ressourcen der verwaltungsinternen Engagementförderung

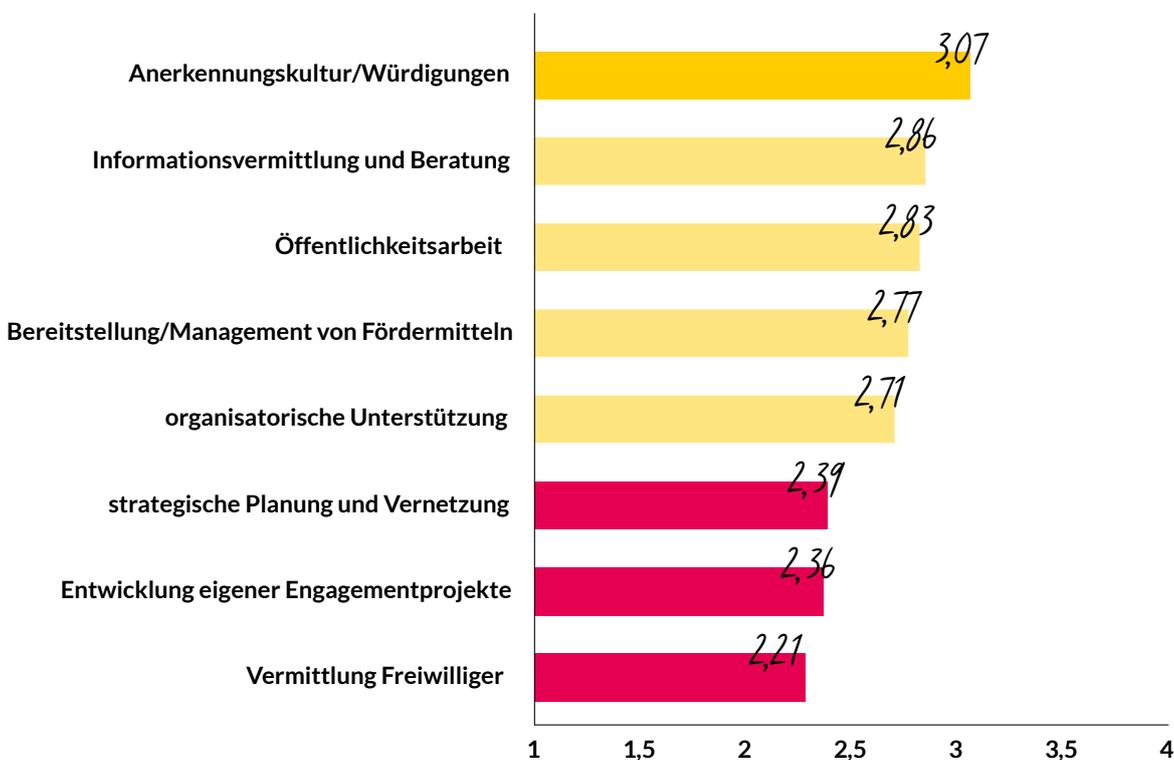
Die interne Organisation der kommunalen Engagementförderung unterscheidet sich erheblich zwischen den Kommunen. Ein zentrales Ziel dieser Studie bestand darin, eine systematische Erfassung der Organisationsstrukturen in diesem Bereich vorzunehmen und mittels einer Typenbildung zusammenzufassen. Auf diese Weise soll das Verständnis für die zentralen Organisationsprinzipien kommunaler Engagementförderung verbessert und mehr oder weniger erfolgversprechende Modelle identifiziert werden. Dafür wurden zentrale Indikatoren wie zur personellen Verantwortlichkeit, zu den personellen und finanziellen Ressourcen, zu Art und Umfang der übernommenen Aufgaben und zur Art der Wirkungsmessung erhoben.

4.1 Aufgaben und Aufgabenumfang der kommunalen Engagementförderung

Die am häufigsten umgesetzte Aufgabe der kommunalen Engagementförderung ist die Würdigung der Engagierten bzw. die Pflege der Anerkennungskultur.

Mit einem Mittelwert von 3,07 auf einer vierstufigen Skala von 1 (Aufgabe nicht übernommen) bis 4 (Aufgabe in großem Umfang übernommen) nimmt die Anerkennung und Würdigung der Engagierten den größten Raum innerhalb der kommunalen Engagementförderung ein. Damit steht eine auf den ersten Blick überwiegend symbolische Maßnahme an oberster Stelle. Die Ausführungen der Engagementexpertinnen und -experten verdeutlichen jedoch, dass viele Formen der Anerkennung mit erheblichem Zeit- und Arbeitsaufwand einhergehen. Das Spektrum reicht von der Organisation von Veranstaltungen wie dem Tag des Ehrenamts, der Verleihung von Sozial- oder Engagementpreisen bis hin zum Erscheinen

Abb. 7: Relevanz unterschiedlicher Aufgaben der Engagementförderung



In welchem Umfang übernimmt Ihre Verwaltung folgende Aufgaben der Engagementförderung?
 4-stufige Skala von 1 „gar nicht“ bis 4 „in großem Umfang“; n (v.o.n.u.) = 809, 789, 807, 803, 790, 799, 812, 790



der Bürgermeisterin oder des Bürgermeisters bei den jährlichen Hauptversammlungen der Vereine oder die Ehrung der Engagierten bei Festen.

„Jetzt gehe ich mal davon aus, dass wir wahrscheinlich ungefähr an die 70 Vereine haben. Jeder dieser Vereine hat eine Jahreshauptversammlung und sehr viele dieser Vereine laden den Bürgermeister/die Stadt zur Jahreshauptversammlung ein. [...] Im Rahmen dieser Jahreshauptversammlung wird dann, ich schätze mal, in 90 % der Fälle gewünscht, dass man ein Grußwort spricht und dann kommt es halt wieder darauf an. Hat der Verein irgendwelche Besonderheiten für die Allgemeinheit geleistet? Gibt es irgendwelche bestimmten Persönlichkeiten, die sich sehr stark engagiert haben? Und nach dem richtet sich dann entsprechend das Grußwort aus, beziehungsweise das, was dann verbal oder auch tatsächlich in Form von einem Präsent, einem Gutschein, einem Geschenkkorb dann an den Verein oder an die jeweiligen Personen übergeben wird.“
Verwaltungsleiter einer Kleinstadt

Eine weitere Gruppe von Aufgaben erledigen die Kommunalverwaltungen „in mittlerem Umfang“ (Mittelwerte von 2,71 bis 2,86), darunter die organisatorische Unterstützung von Initiativen und Vereinen. Dazu zählt die Bereitstellung von Räumlichkeiten und zugehöriger Infrastruktur für regelmäßige Kurse, Treffen oder einzelne Veranstaltungen und Versammlungen. Eine Engagementexpertin schildert die entsprechende kommunale Unterstützung:

„Wir stellen in einem Projekt geeignete Räume mit Ausstattung (EDV, Internet, Drucker/Kopierer, Tafeln, Lehrbücher, Spielecke, Bastelmaterial u. a.) zur Verfügung, damit ehrenamtliche Angebote für Geflüchtete stattfinden können.“
Vgl. Fragebogen, Frage F4h

In den offenen Antworten wird darüber hinaus insbesondere die Rolle der Verwaltung als Vernetzungs- und Austauschplattform außerhalb der Verwaltungsstrukturen hervorgehoben. Dies schließt beispielsweise die Organisation von Vereinsstammtischen ein, bei denen Vereine und andere ehrenamtlich getragene Organisationen miteinander vernetzt werden, um den allgemeinen Austausch zu fördern, spezifische Themen zu diskutieren oder gemeinsame Projekte zu initiieren.

Darüber hinaus spielen Kommunen als Organisatoren von Veranstaltungen für Engagierte, wie beispielsweise einem „Tag des Ehrenamts“, eine wichtige Rolle.

Die Kommunen setzen unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte in ihren Aufgabenfeldern.

Die strategische Planung und Vernetzung hat in kreisfreien Städten vergleichsweise große Relevanz (Mittelwert 3,24 gegenüber 2,15 bis 2,61 in den anderen Kommunen). Dies passt zu den Ergebnissen aus Kapitel 3.1, wonach kreisfreie Städte vergleichsweise häufig eine ausgearbeitete Engagementstrategie bzw. ein Leitbild haben.

In kreisangehörigen Städten und Gemeinden ist hingegen das Management von Fördermitteln von überdurchschnittlicher Bedeutung (Mittelwert 3,08, gegenüber 2,44 bis 2,88). Aus den Experteninterviews lassen sich hierfür mehrere Erklärungen ableiten. Zum einen ermöglicht die kleinere Verwaltung in kreisangehörigen Städten und Gemeinden einen direkten und unkomplizierten Kontakt zu den zuständigen Verwaltungsmitarbeitenden. Dies erleichtert es den Engagierten, bei der Suche nach Fördermitteln und der Antragstellung direkt auf diese zuzugehen und Unterstützung zu erhalten. Zum anderen sind die finanziellen Mittel in kreisangehörigen Gemeinden in der Regel stärker begrenzt als in kreisfreien Städten, was dazu führen kann, dass diese Kommunen auf externe Fördermittel angewiesen sind, um ehrenamtliche Projekte angemessen fördern zu können.

Der Aufgabenumfang der kommunalen Engagementförderung ist in kreisfreien Städten am größten.

Ein interessanter Befund ist, dass der Aufgabenumfang der kommunalen Engagementförderung erheblich je nach Art der Kommune variiert. In kreisfreien Städten ist der Aufgabenumfang mit einem Mittelwert von 3,15 auf einer Skala von eins bis vier über alle Aufgabenbereiche hinweg am größten (vgl. Abb. 8). Hierauf folgen kreisangehörige Städte und Gemeinden mit einem Mittelwert von 2,84, die Landkreise mit einem Mittelwert von 2,79 und – deutlich abgeschlagen – die amtsangehörigen Städte und Gemeinden (MW 2,37).

Bemerkenswert ist, dass kreisangehörige Städte und Gemeinden trotz kleinerer Verwaltungen im Vergleich zu Landkreisen einen besonders umfangreichen Aufgabenbereich in der Engagementförderung übernehmen. Dies lässt sich

dadurch erklären, dass es in kreisangehörigen Städten vergleichsweise wenig verwaltungsexterne Einrichtungen zur Engagementförderung gibt (vgl. Kap. 5.1). Darüber hinaus spielt ihre größere räumliche und funktionale Nähe zu den Engagierten eine Rolle, die eine intensivere Betreuung und Unterstützung erfordern. Auch lässt sich annehmen, dass sich kleinere Kommunen stark am spezifischen Unterstützungsbedarf der Engagierten orientieren und ihre Maßnahmen entsprechend ausrichten. In Anbetracht der begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen dieser Kommunen erfüllen sie ein beachtliches Aufgabenspektrum. Wenig überraschend ist der vergleichsweise geringe Aufgabenumfang in amtsangehörigen Gemeinden, da diese mit Abstand die geringsten Verwaltungsressourcen haben.

Abbildung 8 zeigt, dass sich bei einem 95%-igem Konfidenzintervall die Fehlerwerte der kreisfreien Städte und der amtsangehörigen Gemeinden nicht überlappen, was auf systematische Unterschiede hinweist. Dies unterstreicht noch einmal, dass kreisfreie Städte im Vergleich zu amtsangehörigen Gemeinden einen deutlich größeren Aufgabebereich in der Engagementförderung übernehmen.

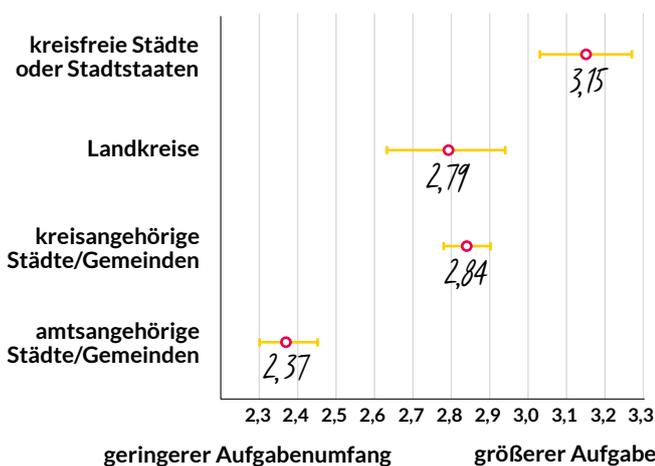
Über die vier Kommunenarten hinweg lässt sich feststellen, dass die Verantwortlichen für die Förderung von Engagement ein sehr breites Aufgabenspektrum abdecken. Zwar werden einige Aufgaben in geringerem Umfang wahrgenommen, doch keine Aufgabe wird gänzlich vernachlässigt oder ausgelagert. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit den Erkenntnissen früherer Studien, wie der Ehrenamtstudie Brandenburg und dem Generali Engagementatlas, die kommunale Stabsstellen zur Förderung des Engagements als „Generalisten“ mit einem vielseitigen Aufgabenprofil

charakterisieren (vgl. Zeckra et al. 2015: 19). Die Experteninterviews sowie die offenen Antworten der Befragung bestätigen diese Einschätzung, indem kommunale Engagementförderstellen häufig als „Ermöglicher“ beschrieben werden, die Engagierte umfassend unterstützen. Dies stimmt auch mit dem Selbstverständnis kommunaler Engagementförderstellen überein, wie es beispielsweise in einer regionalen Studie zur Engagementförderung im Kreis Lippe formuliert wurde. Demnach sehen sich die kommunalen Engagementförderinnen und -förderer als „Kümmerner“, die Engagierte und deren Organisationen in all ihren Anliegen und Herausforderungen umfassend unterstützen (vgl. Walter 2024: 5).

Besteht ein Zusammenhang zwischen dem Umfang der Engagementförderung und dem Engagementniveau?

Wie gezeigt unterscheiden sich die Kommunen deutlich im Umfang der engagementfördernden Aufgaben, die sie übernehmen. Dabei stellt sich die Frage, inwiefern sich die verwaltungsinternen Bemühungen um die Förderung von Engagement auch in einem mehr oder weniger hohen Niveau von Engagement, also die Engagementquote aus Perspektive der Befragten, vor Ort niederschlagen. Führen größere Anstrengungen bei der verwaltungsinternen Engagementförderung auch zu einer ausgeprägteren Engagementlandschaft in der jeweiligen Kommune beziehungsweise haben geringere Anstrengungen weniger Engagement zur Folge? Der Nachweis eines solchen Zusammenhangs wäre ein Indiz für die Fähigkeit der Kommunalverwaltung, Engagement zu stimulieren und ein Argument für das Bereitstellen von Mitteln für diese freiwillige kommunale Aufgabe.

Abb. 8: Gesamumfang der Aufgabenbereiche zur Engagementförderung nach Arten der Kommunen



Aufgabenumfang zusammengefasst aus oben genannten 8 Items; n (v.o.n.u.) = 34, 77, 368, 342; F-Wert = 41,7***

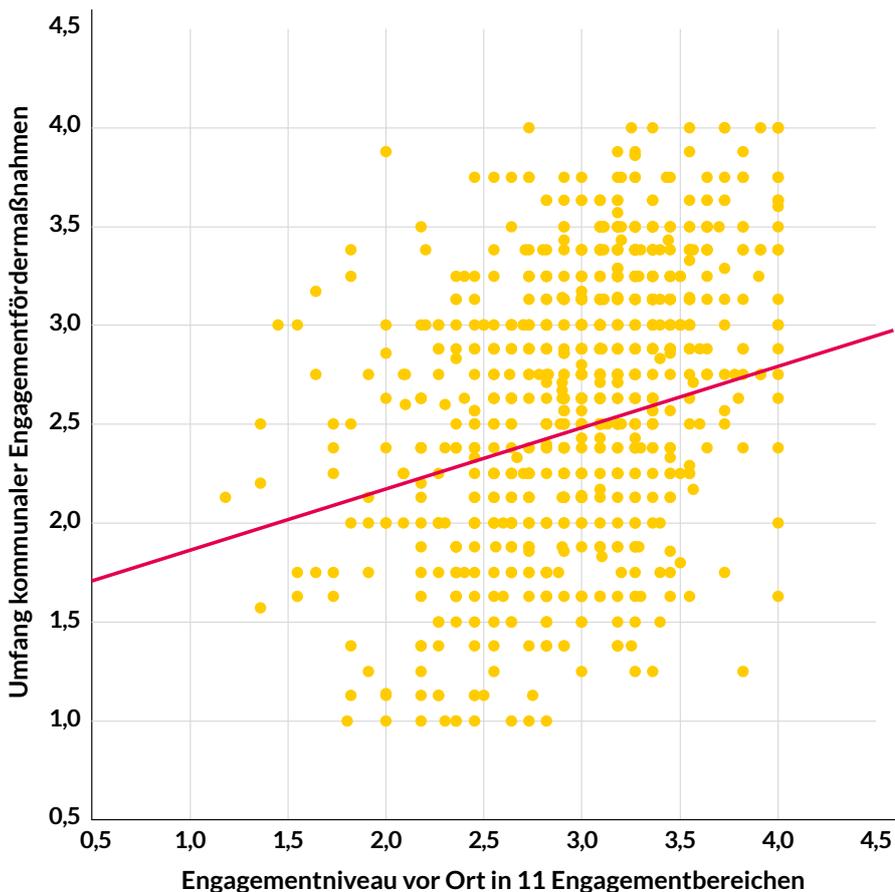
Für den Test des Zusammenhangs wurde eine lineare Regressionsanalyse durchgeführt, wobei das vor Ort beobachtete Engagementniveau in elf Bereichen (vgl. Kap. 2.1) als abhängige Variable gilt und der Umfang der kommunalen Engagementförderung als unabhängige Variable.

Je umfangreicher die kommunalen Maßnahmen der Engagementförderung sind, desto ausgeprägter sind auch die zivilgesellschaftlichen Engagementaktivitäten.

Tatsächlich lässt sich ein ausgeprägter Zusammenhang zwischen den Maßnahmen der Engagementförderung und dem Engagementniveau nachweisen. Darauf verweist der ausgeprägte standardisierte Regressionskoeffizient von 0,41 (Beta). Diesen Zusammenhang verdeutlicht auch das Streudiagramm in Abbildung 9, dessen sich von links unten nach rechts oben erstreckende Punktwolke auf den Zusammenhang verweist.

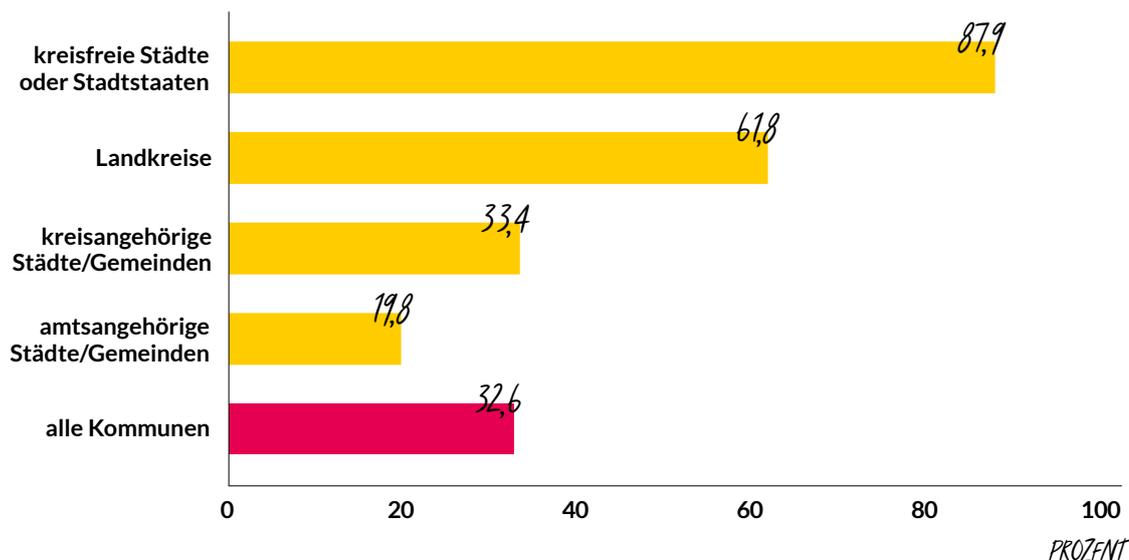
Anhand der vorliegenden Querschnittsdaten lässt sich nicht eindeutig auf die Richtung des Zusammenhangs schließen. So ist ebenfalls denkbar, dass ein ausgeprägtes Engagementniveau erst die jeweilige Kommune dazu motiviert, viele Aufgaben der Engagementförderung zu übernehmen. Zudem ist einschränkend anzumerken, dass es sich beim Engagementniveau um die Beobachtung und Einschätzung der kommunalen Expertinnen und Experten handelt und nicht um eine objektive Messung etwa anhand der im Vereinsregister eingetragenen Vereine. Trotz dieser Unwägbarkeiten kann ein positiver Zusammenhang zwischen kommunaler Engagementförderung und Engagementniveau konstatiert werden.

Abb. 9: Streudiagramm zum Zusammenhang von Engagementförderung und Engagementniveau



Abhängige Variable: Intensität von Engagement und Ehrenamt vor Ort, zusammengefasst aus 11 Engagementvariablen, jeweils gemessen über eine 4-Stufige Skala

Unabhängige Variable: Umfang kommunaler Engagementfördermaßnahmen, zusammengefasst aus 8 Aufgaben kommunaler Engagementförderung, jeweils gemessen über eine 4-stufige Skala;
einbezogene Fälle: $n=821$

Abb. 10: Anteil der Kommunen, die eine Wirkungsmessung vornehmen


Darstellung des Anteils der Kommunen, die mindestens eine der folgenden Wirkungsmessungen durchführen: Erfassung der Anzahl vermittelter Engagierter; Erfassung der Anzahl von Beratungen; Erfassung der Anzahl von Veranstaltungsbesucher:innen; kontinuierliche und systematische Evaluierung der Arbeit; (Mehrfachantwort möglich); n (v.o.n.u.) = 33, 76, 365, 338, 812

4.2 Wirkungsmessung in der kommunalen Engagementförderung

Wirkungs- oder Erfolgsmessung ist ein zentrales Instrument, um zu überprüfen, inwieweit festgelegte Ziele erreicht werden. In der vorliegenden Studie wurden einige der gängigsten Formen der Wirkungsmessung in der Engagementförderung erfasst, wie beispielsweise die Anzahl der vermittelten Engagierten, die Häufigkeit durchgeführter Beratungen, die Besucherzahlen bei Veranstaltungen sowie die kontinuierliche Evaluation der eigenen Arbeit insgesamt. Da jedoch die Umsetzung der verschiedenen Formen der Wirkungsmessung in den Kommunen insgesamt gering ausfällt, werden die Ergebnisse zusammengefasst dargestellt.

Nur in etwa jeder dritten Kommune messen die Verantwortlichen die Wirkung und den Erfolg der eigenen Arbeit.

Über alle Kommunentypen hinweg führen lediglich 32,6 Prozent der Kommunen Maßnahmen zur Wirkungsmessung durch. Dieser vergleichsweise niedrige Wert dürfte eher auf die begrenzten Ressourcen in diesem freiwilligen Aufgabenbereich zurückzuführen sein als auf eine unzureichende Arbeitsorganisation. Angesichts der abnehmenden personellen und finanziellen Mittel von großen zu kleinen Kommunen ist es nicht überraschend, dass der Anteil der Kommunen, die Wirkungsanalysen durchführen, mit abnehmender Größe kontinuierlich sinkt.

So erfassen 87,9 Prozent der kreisfreien Städte und Stadtstaaten die Ergebnisse ihrer Arbeit in der Engagementförderung, während dies in amtsangehörigen Gemeinden nur noch auf etwa jede fünfte Kommune zutrifft.

Wenn Wirkungsmessung vorgenommen wird, dann am häufigsten über das Zählen von Veranstaltungsbesucherinnen und -besuchern.

Die Maßnahme zur Wirkungsmessung, die am häufigsten angewendet wird, ist mit 19,6 Prozent das Zählen von Veranstaltungsbesucherinnen und -besuchern. An zweiter Stelle steht das kontinuierliche Evaluieren der eigenen Arbeit (16,1 %). Seltener wird die eigene Leistung durch die Anzahl der Beratungen (12,2 %) und die Anzahl vermittelter Engagierter vorgenommen (9,4 %) – eine Option die zumal davon abhängt, ob die Verantwortlichen Beratungen und Vermittlungen überhaupt vornehmen.

In den offenen Antworten der Befragten wurden darüber hinaus weitere Methoden zur Messung der Wirkung genannt, wie etwa die Durchführung eigener Befragungen, erfolgreiche Antragstellungen, Feedbackgespräche, informelle Beobachtungen „ohne bürokratisches Brimborium“ (vgl. Fragebogen, Frage F4j), Berichte (z. B. für Ausschüsse) sowie die Erfassung der Anzahl der ausgegebenen Ehrenamtskarten.



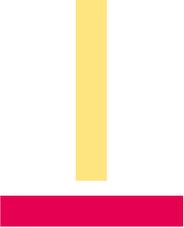
Die Experteninterviews verdeutlichen, dass häufig anlassbezogen beobachtet wird, ob Projekte erfolgreich verlaufen oder nicht. Dabei werden beispielsweise Teilnehmendenzahlen in Projekten erfasst und als Entscheidungsgrundlage für deren Fortführung oder Einstellung genutzt. Es lässt sich somit annehmen, dass durchaus eine Evaluation einzelner Maßnahmen und Projekte stattfindet, diese jedoch bislang kaum systematisch oder nach professionellen Standards umgesetzt wird.

Die Typenbildung ist von der Erkenntnis geleitet, dass sich die verwaltungsinterne Organisation der Engagementförderung systematisch in den zwei Dimensionen „Zentralität der Aufgabenerledigung“ und „Umfang der mit der Aufgabe befassten Verwaltungseinheiten“ unterscheidet. Die Typenbildung stützt sich auf Antwortkombinationen der Fragestellung „Wer kümmert sich in Ihrer Kommunalverwaltung um die Unterstützung und Förderung von Engagement und Ehrenamt?“ Ergänzend wurden diese und weitere Items einer statistischen Clusteranalyse unterzogen, was jedoch zu einer größeren Anzahl schwer nachvollziehbarer Typen führte und daher wieder verworfen wurde.

4.3 Typen der verwaltungsinternen Engagementförderung

Eine zentrale Aufgabe der Studie war die Entwicklung von Typen kommunaler Engagementförderung. Dabei war das Ziel, Gruppen von Kommunen zu bilden, die ihre Engagementförderung auf ähnliche Weise organisieren.

Tab. 1: Typen kommunaler Engagementförderung und ihre Merkmale

| | Modell „Kopf“ | Modell „Stab“ | Modell „Linie“ | Modell „Stab + Linie“ |
|---|---|---|--|---|
| |  |  |  |  |
| Anteil der Kommunen, auf die das Modell zutrifft | 36,8 PROZENT | 15,1 PROZENT | 29,5 PROZENT | 7,7 PROZENT |
| Art der Kommune, in der das Modell hauptsächlich vorkommt | amtsangehörige Städte/ Gemeinden | Landkreise, kreisfreie Städte | kreisangehörige Städte/ Gemeinden, Landkreise | kreisfreie Städte |
| Anzahl Mitarbeitende, die mit Engagement und Ehrenamt betraut sind (Median) | 0 | 1 | 2 | 5 |
| bereitgestellte Personalressourcen nach VZÄ (Mittelwert) | 0,6 | 0,9 | 1,6 | 4,0 |
| Höhe der finanziellen Mittel für verwaltungseigene Maßnahmen der Engagementförderung im Jahr 2023 | 22 TEUR (MW) 5000 € (MEDIAN) | 48 TEUR (MW) 5000 € (MEDIAN) | 85 TEUR (MW) 50.000 € (MEDIAN) | 215 TEUR (MW) 50.000 € (MEDIAN) |
| Höhe der finanziellen Unterstützung und geldwerten Vorteilen für externe Einrichtungen der Engagementförderung im Jahr 2023 | 16 TEUR (MW) 500 € (MEDIAN) | 19 TEUR (MW) 5000 € (MEDIAN) | 80 TEUR (MW) 5000 € (MEDIAN) | 175 TEUR (MW) 5000 € (MEDIAN) |

Grob kann die verwaltungsinterne Organisation der Engagementförderung vier Typen zugeordnet werden: Kopf, Stab, Linie und eine Kombination aus Stab und Linie.

Beim Typ „**Kopf**“ ist die Verantwortlichkeit für das Thema ausschließlich bei der Bürgermeisterin oder dem Bürgermeister der Stadt oder Gemeinde angesiedelt. Weitere verantwortliche Personen gibt es in der Kommunalverwaltung nicht. Typischerweise kommt dieses Modell in kleinen amtsangehörigen Gemeinden zum Einsatz. Aufgrund der Vielzahl an kleinen Städten und Gemeinden kommt dieser Typ am häufigsten vor (vgl. Tab. 1). Hier stehen für die Engagementförderung personell und finanziell unter allen Typen die geringsten Ressourcen zur Verfügung. Die Bürgermeisterin oder der Bürgermeister betreut das Thema neben vielen anderen Aufgaben mit.

Beim Typ „**Stab**“ wird die Zuständigkeit bei einer oder mehreren Ansprechpersonen in einer Stabsstelle beim zentralen Verwaltungsamt, direkt bei der Bürgermeisterin, beim Bürgermeister oder bei anderen Personen in der Verwaltungsspitze gebündelt. In Kommunen, in denen es dezidierte Engagementbeauftragte gibt, ist diese Stelle in der Regel als eine solche Stabsstelle eingerichtet. Diese Position dient als zentrale Anlaufstelle für alle Engagementbelange. Nur selten sind solche Stabsstellen in Fachämtern verankert.

Häufig findet sich der Stab-Typ in Landkreisen und kreisfreien Städten. Bei diesem Typ stehen für die Engagementförderung vergleichsweise wenige personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung. Diese geringe Ressourcennutzung sollte jedoch nicht als Zeichen besonderer Effizienz verstanden werden, sondern ist vielmehr auf die eingeschränkten Haushaltsmittel zurückzuführen. Viele dieser Kommunen äußern den Wunsch nach einer Aufstockung der verfügbaren Vollzeitäquivalente, um die Engagementförderung effektiver gestalten zu können (vgl. Fragebogen, Frage F9a).

Im Typ „**Linie**“ sind eine oder mehrere Ansprechpersonen, verteilt über verschiedene Fachämter, für die Engagementförderung zuständig. Ist die Engagementförderung in dieser Form als Querschnittsaufgabe organisiert, sind die beteiligten Fachämter jeweils für bestimmte Engagementbereiche und Themen zuständig. Engagierte im Bereich der Integrationsarbeit werden dann beispielsweise vom Amt für Migration betreut, während eine andere Abteilung Anliegen

der Sportvereine bearbeitet. Die Engagementexpertinnen und -experten benennen eine Vielzahl unterschiedlicher Ämter oder Abteilungen als beteiligt an der Förderung von Engagement, darunter die Ämter für Migration, Integration, Schule, Bildung, Senioren, Sport, Jugend und Kultur. Darüber hinaus ist die Kämmerei bzw. das Finanzamt für die Bearbeitung von Fördermittelanträgen oder andere finanzielle Belange der Vereine zuständig. Das Ausmaß, in dem die Abteilungen das Thema Ehrenamt und Engagement mitbetreuen, ist dabei nicht immer festgelegt sondern stark von der Eigeninitiative und dem Interesse der jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abhängig:

„Engagementförderung/-unterstützung ist bei uns sehr breit, dezentral sowie themenbezogen über verschiedene Ämter und Abteilungen aufgeteilt, die im Falle vorhandener Schnittmengen zusammenarbeiten.“

Vgl. Fragebogen, Frage F9a

Das Modell „Linie“ ist der zweithäufigste Typus und findet sich häufig in kreisangehörigen Städten und Gemeinden, aber auch in Landkreisen. Im Linienmodell stehen schon erkennbar größere personelle und finanzielle Ressourcen für die Engagementförderung zur Verfügung. Im Mittel sind zwei Personen für das Thema Engagementförderung zuständig.

Der Typ „**Stab und Linie**“ stellt eine Mischvariante dar. Hierbei gibt es sowohl zentrale Engagementverantwortliche (z. B. in einer Stabsstelle) als auch Engagementverantwortliche verteilt in den Fachämtern. Am häufigsten findet sich das Stab-Linien-Modell in kreisfreien Städten. Kommunen mit dem Stab-Linien-Modell stellen für die Engagementförderung im Mittel 4 Vollzeitäquivalente und damit mit Abstand am meisten Ressourcen zur Verfügung. Auch die aufgewendeten Mittel sind im Vergleich zu den anderen beiden Typen mit 215.000 Euro im Jahr 2023 am höchsten. Diese höheren Aufwendungen im Mischmodell erklären sich dadurch, dass viele kreisfreie Städte mit ihren vergleichsweise großen Verwaltungen dieses Modell nutzen.



4.4 Zusammenhang zwischen den vier Typen und dem Status Quo des Engagements in Kommunen

Wie oben zu sehen ist, unterscheiden sich die vier kommunalen Organisationstypen systematisch im Umfang der personellen und finanziellen Ressourcen, die für die Engagementförderung zur Verfügung stehen. Dabei führen mehr Ressourcen potenziell zu einer umfangreicheren Unterstützung, weniger Ressourcen zu einer geringeren Unterstützung. Daneben stellt sich die Frage, ob die Organisationstypen, durch ihre unterschiedliche Struktur selbst, sich als mehr oder weniger gut geeignet für die Unterstützung von Engagement erweisen. Beide Faktoren, also sowohl die Ressourcen, als auch die Organisationsform, könnten sich in Art und Umfang des Engagements niederschlagen.

Diese Annahme wurde mittels Mittelwertvergleichen für verschiedene Merkmale von Engagement überprüft und einige signifikante Unterschiede zwischen den Organisationstypen festgestellt (vgl. Tab. 2).

Eine deutliche Varianz zwischen den Organisationstypen zeigt sich in Hinblick auf das Engagementniveau in den Kommunen.

In Kommunen mit dem Stab-Linien-Modell, zeigt sich eine ausgeprägte lokale Engagementlandschaft, während Kommunen mit dem Kopf-Modell über eine weniger florierende Engagementlandschaft verfügen. Zwischen diesen Polen rangieren das Linien- und das Stab-Modell.

Tab. 2: Zusammenhang zwischen Typen kommunaler Engagementförderung und dem Stand sowie der Entwicklung von Engagement

| | „Kopf“ | „Stab“ | „Linie“ | „Stab + Linie“ | |
|--|------------|--------|---------|----------------|--|
| | | | | | |
| | Mittelwert | | | | F-Koeffizient |
| Intensität von Engagement und Ehrenamt in der Kommune | 2,8 | 3,1 | 3,2 | 3,3 | 64,0*** (min=1, max=4) |
| Veränderung des organisierten Ehrenamtes in letzten 10 Jahren | 2,2 | 2,2 | 2,0 | 2,0 | 4,4*** (1=stark abgenommen bis 4=stark zugenommen) |
| Veränderung des nicht-organisierten Engagements in letzten 10 Jahren | 2,2 | 2,4 | 2,4 | 2,8 | 12,2*** (1=stark abgenommen bis 4=stark zugenommen) |
| Stellenwert von Engagement und Ehrenamt bei kommunalen Entscheidungsträgern und lokalen Medien | 3,1 | 3,2 | 3,3 | 3,4 | 15,6*** (min=1, max=4) |
| Gesamtumfang der Aufgaben, die Verwaltung für Engagementförderung übernimmt | 2,4 | 2,9 | 2,9 | 3,1 | 54,2*** (min=1, max=4) |

Der Zusammenhang mit Veränderungen im organisierten Engagement verweist aufgrund der niedrigen Mittelwerte zunächst darauf, dass über alle Organisationstypen hinweg eine leichte Abnahme des organisierten Engagements zu verzeichnen ist. Interessanterweise wird die Abnahme aber stärker in Kommunen mit dem Linien- und dem Stab-Linien-Modell beobachtet als in Kommunen mit Kopf- und Stab-Modell.

In eine umgekehrte Richtung verweist die Entwicklung weniger gebundener Formen des Engagements. Projektförmige, weniger formalisierte Arten des Engagements florieren vor allem in Kommunen mit dem Stab-Linie-Modell, weniger hingegen in Kommunen vom Kopf-Typus. Hier zeigt sich eine Parallele zu den Kommunenarten, wo ungebundene Formen des Engagements eher in kreisfreien Großstädten an Bedeutung gewinnen, aber weniger in den kleinen amts-angehörigen Gemeinden.

Ein weiterer interessanter Befund ist, dass Expertinnen und Experten aus den Stab-Linie-Kommunen den lokalen Entscheidungsträgern und den lokalen Medien ein ausgeprägteres Interesse für Engagement attestieren, als die Befragten der anderen Typen. Vor allem der geringere Stellenwert beim Kopf-Typus ist unerwartet, könnte man die Konzentration des Themas bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern auch so interpretieren, dass Engagement hier zur Chef-Sache gemacht wird. Offenbar zählt eher ein größerer organisatorischer Umfang als Ausweis eines größeren Stellenwertes und die Zuständigkeit der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister könnte sich eher als Hilfslösung für das Fehlen einer anderweitigen Zuständigkeit erweisen.

Die letzte Zeile von Tabelle 2 zeigt hingegen einen eher erwartbaren Befund: Im ressourcenstarken Stab-Linie-Modell werden am meisten Aufgaben der Engagementförderung übernommen, im ressourcenschwachen Kopf-Modell am wenigsten Aufgaben.

Über alle Tests hinweg zeigt sich insgesamt ein annähernd linearer Zusammenhang zwischen den nach Ressourcenumfang abgestuften Typen und dem Stand und der Unterstützung von Engagement. Je umfangreicher Modell und Ressourcen sind, desto ausgeprägter ist das Engagement bzw. dessen Förderung.



Exkurs:

Zusammenhang zwischen Engagementförderung und sozioökonomischer Lage

Die Förderung des Engagements ist für Kommunen eine Aufgabe, deren Umfang auch von den personellen und finanziellen Ressourcen der jeweiligen Kommune abhängt (vgl. Kap. 4.1). Um den Einfluss dieser sozioökonomischen Rahmenbedingungen auf die Engagementförderung zu überprüfen, wurden die erhobenen Befragungsdaten mithilfe der Thünen-Typologie analysiert. Diese vom Thünen-Institut für ländliche Räume entwickelte Nomenklatur ist ein 5-Felder-Schema, das ländliche Regionen in Deutschland systematisch unterscheidet. Die Typologie basiert auf Strukturdaten und differenziert entlang der Dimensionen Ländlichkeit und sozioökonomische Lage. Dabei erfolgt die Unterscheidung von Regionen hinsichtlich der Ländlichkeit anhand von fünf Indikatoren, wodurch sehr ländliche, eher ländliche und nicht ländliche Regionen erfasst werden. Die sozioökonomische Lage wird bei sehr und eher ländlichen Regionen auf Grundlage von neun Indikatoren weiter in Regionen mit guter oder weniger guter sozioökonomischer Lage unterteilt (Küpper 2016).

Kommunen in strukturstärkeren Kreisen geben mehr Geld für die Förderung von Engagement aus.

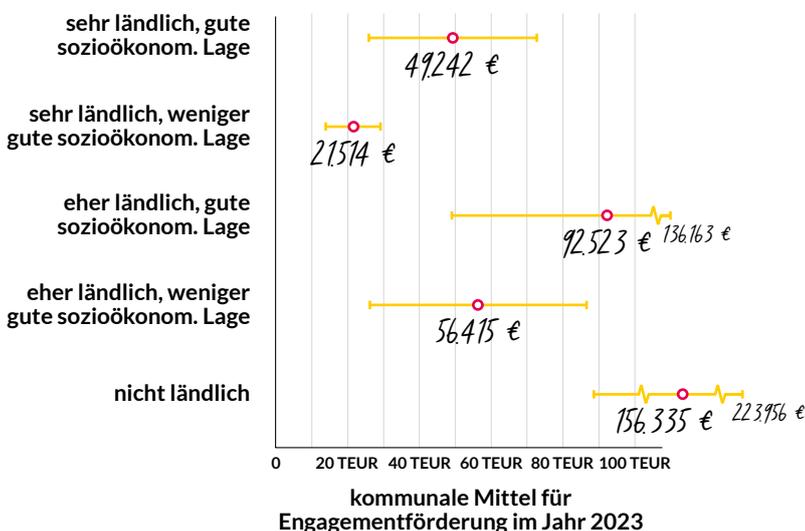
Ein Vergleich der Mittelwerte zwischen den fünf Raumtypen nach Thünen und den Ausgaben für Engagementförderung im Jahr 2023 zeigt systematische Unterschiede zwischen

Kommunen, sowohl in Bezug auf die Dimension der Ländlichkeit als auch auf die sozioökonomische Lage. Kommunen in strukturstärkeren Kreisen neigen zu höheren Ausgaben für Engagementförderung als solche in strukturschwächeren Kreisen. Dies gilt sowohl für sehr ländliche als auch für eher ländliche Regionen. Während Kommunen in sehr ländlichen Kreisen mit starker sozioökonomischer Lage im Durchschnitt 49.242 Euro für die Engagementförderung im Jahr aufwenden, liegen die Ausgaben in strukturschwächeren Regionen lediglich bei 21.514 Euro im Jahr (vgl. Abb. 11).

Stadt-Land-Unterschiede relativieren sich durch die Art der Kommune.

Zusätzlich zeigen sich auch Unterschiede zwischen ländlichen und städtischen Kommunen, wobei städtische Kommunen tendenziell höhere Ausgaben aufweisen. Der Stadt-Land-Unterschied relativiert sich jedoch durch die Abhängigkeit der Engagementförderung von Größe und der Art der Kommune. Wie bereits in Kapitel 4 dargestellt, variiert die Engagementförderung stark in Abhängigkeit davon, ob es sich um kleine, amtsangehörige und kreisangehörige Gemeinden handelt oder um kreisfreie Städte. Daher löst sich der Stadt-Land-Unterschied zugunsten einer Erklärung durch Größe und Art der Kommune auf.

Abb. 11: Finanzielle Aufwendungen zur kommunalen Engagementförderung nach Thünen-Raumtypen



Mittelwertvergleich mit 95%-igem Konfidenzintervall; unabhängige Variable: Thünen-Typologie in 5 Abstufungen; abhängige Variable: Höhe der finanziellen Mittel, welche die jeweilige Kommunalverwaltung im Jahr 2023 für eigene Maßnahmen der Engagementförderung aufgewendet hat; Durchschnittswert aus acht Indikatoren, jeweils gemessen auf 4-stufiger Skala von 1 („gar nicht“) bis 4 („in großem Umfang“)

Der Umfang der Engagementförderung hängt ebenfalls von der sozioökonomischen Lage ab.

Auf der Basis des Mittelwertvergleichs lassen sich ebenfalls systematische Zusammenhänge zwischen der sozioökonomischen Lage und dem Umfang der kommunalen Engagementfördermaßnahmen erkennen (vgl. Abb. 12). Dabei ähnelt das Muster jenem der finanziellen Mittel für Engagementförderung: Insbesondere in sehr ländlichen Kreisen treten deutliche Unterschiede zwischen strukturstarken und strukturschwachen Kommunen hervor. Während Kommunen in strukturstärkeren Regionen auf einer vierstufigen Skala von eins (keine Maßnahmen der Engagementförderung) bis vier (sehr viele Maßnahmen der Engagementförderung) durchschnittlich 2,76 Maßnahmenpunkte erreichen, erzielen strukturschwächere Kommunen im Durchschnitt lediglich 2,48 Punkte. In eher ländlichen Kommunen lässt sich dieser Zusammenhang hingegen kaum nachweisen.

Bemerkenswert ist, dass sehr ländliche Kommunen mit guter sozioökonomischer trotz vergleichsweise geringerer finanzieller Mittel etwas mehr Anstrengungen zur Förderung von Engagement unternehmen als eher ländliche Kommunen. Dies deutet darauf hin, dass solche Kommunen mit begrenzten finanziellen Ressourcen dennoch relativ umfangreiche Unterstützungsmaßnahmen anbieten können.

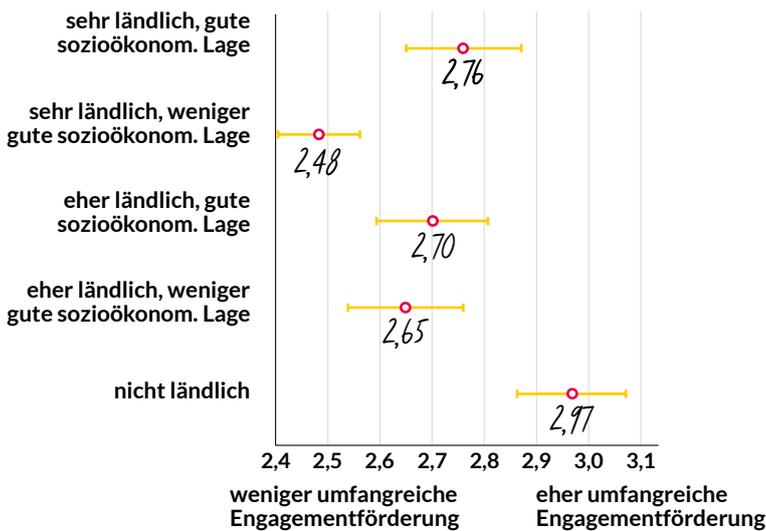
Die finanzielle Ausstattung korreliert mit dem Umfang der Maßnahmen.

Ungeachtet dessen bleibt die erwartete Korrelation zwischen den aufgewendeten finanziellen Mitteln und dem Umfang der Engagementförderung bestehen. Dies wird vor allem in nicht-ländlichen bzw. städtischen Kommunen deutlich, die über die umfangreichsten finanziellen Möglichkeiten und entsprechend die umfassendsten Unterstützungsmaßnahmen verfügen.

Die sozioökonomische Lage hat einen positiven Einfluss auf Engagementförderung in sehr ländlichen Kreisen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass eine gute sozioökonomische Lage insbesondere in sehr ländlichen Kreisen einen positiven Einfluss auf die kommunale Engagementförderung hat. Kommunen in diesen Gebieten investieren nicht nur deutlich mehr finanzielle Mittel, sondern unternehmen auch hinsichtlich des Umfangs stärkere Anstrengungen, um Engagement zu fördern, als es in strukturschwachen Regionen der Fall ist.

Abb. 12: Umfang kommunaler Engagementfördermaßnahmen nach Thünen-Raumtypen



Mittelwertvergleich mit 95%-igem Konfidenzintervall; unabhängige Variable: Thünen-Typologie in 5 Abstufungen; abhängige Variable: Umfang der Aufgaben, welche die Kommunalverwaltung zur Engagementförderung übernimmt; Durchschnittswert aus acht Indikatoren, jeweils gemessen auf 4-stufiger Skala von 1 („gar nicht“) bis 4 („in großem Umfang“)

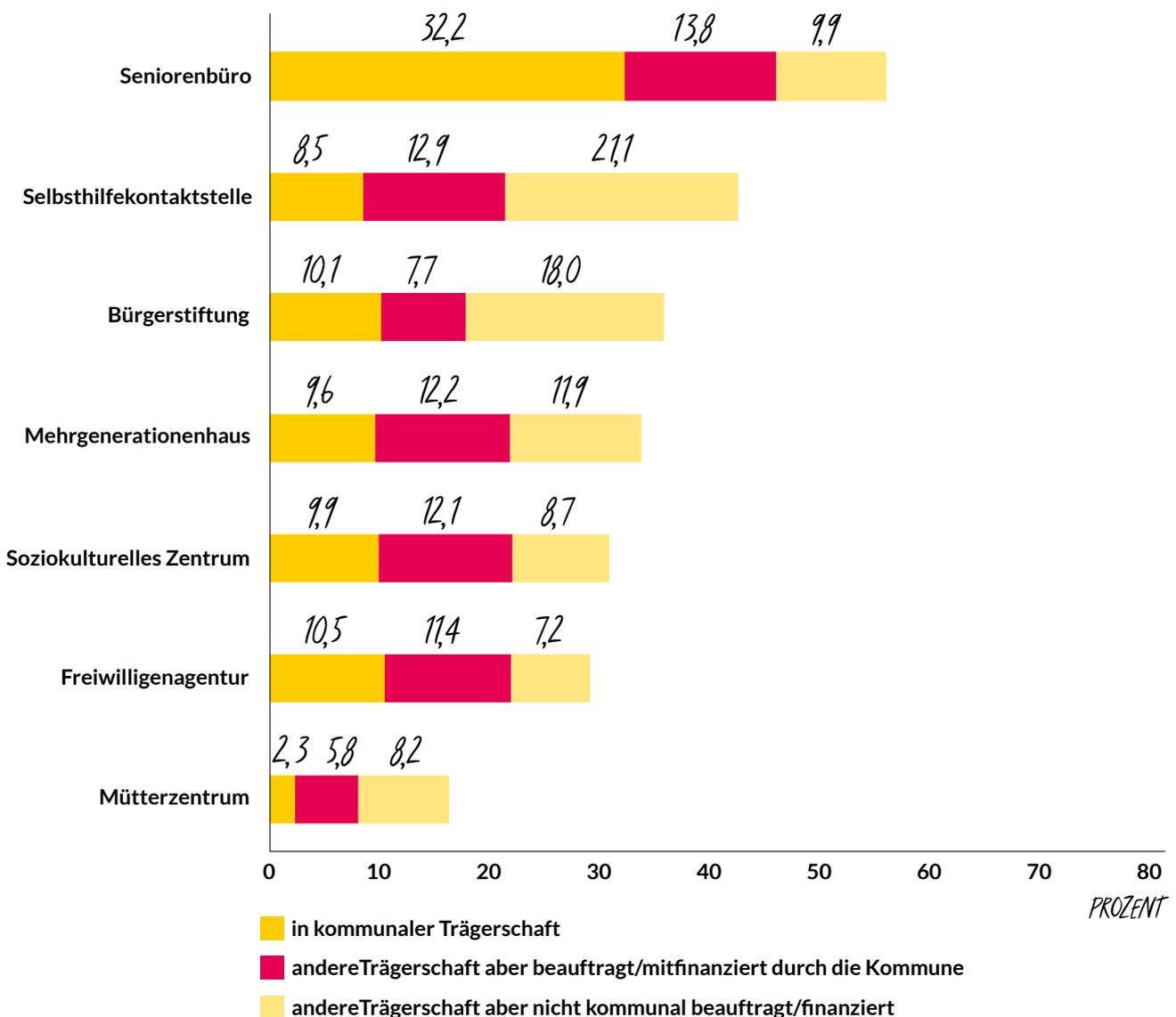


5. Verwaltungsexterne Strukturen der Engagementförderung

Neben den kommunalen Stellen zur Engagementförderung existiert eine Vielzahl von Einrichtungen, die unabhängig von staatlichen Verwaltungsorganen Engagement unterstützen. In früheren Studien wurden diese engagementfördernden Institutionen bereits untersucht und klar definiert (vgl. Zeckra et al. 2015, Krimmer et al. 2022). Typische Beispiele hierfür sind Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen, Selbsthilfekontaktstellen, Seniorenbüros, Mehrgenerationenhäuser und soziokulturelle Zentren. Darüber hinaus gibt es

zahlreiche weitere Einrichtungen mit regional spezifischen Bezeichnungen, die ähnliche Aufgaben erfüllen, wie etwa die Mitmachzentralen in Mecklenburg-Vorpommern, die in ihrer Funktion den Freiwilligenagenturen ähneln. Für ein umfassendes Verständnis der kommunalen Engagementförderung ist es unerlässlich, auch diese externen Einrichtungen in die Analyse einzubeziehen. Häufig werden Aufgaben innerhalb der Kommunen zwischen internen Verwaltungsstellen und externen Akteuren aufgeteilt. Zudem sind Kommunen häufig

Abb. 13: Vorhandensein und Trägerschaft von Einrichtungen zur Unterstützung von Engagement



Gibt es die folgenden Einrichtungen zur Unterstützung von Engagement und Ehrenamt in Ihrer Stadt/Gemeinde/Ihrem Landkreis? Wenn ja, werden diese hauptsächlich von der Kommune/dem Landkreis getragen/mitfinanziert oder von anderen Trägern?

n (v.o.n.u.) = 745, 719, 716, 730, 676, 727, 708

eng mit diesen verwaltungsexternen Strukturen verknüpft. Während einige der externen Einrichtungen unter kommunaler Trägerschaft stehen, werden andere von den Kommunen beauftragt oder finanziell unterstützt. Es existieren jedoch auch Einrichtungen, die gänzlich ohne kommunale Beteiligung agieren.

Im Rahmen der Studie ging es insbesondere darum herauszufinden, wie Kommunen mit den verwaltungsexternen Strukturen in Verbindung stehen, also in welchem Umfang Kommunen diese durch finanzielle Mittel unterstützen und wie die Trägerschaften der verschiedenen Einrichtungen verteilt sind.

5.1 Verwaltungsexterne Infrastrukturen und ihre Trägerschaft

Seniorenbüros sind die häufigste verwaltungsexterne Infrastruktureinrichtung der Engagementförderung.

Auffällig ist, dass Seniorenbüros die einzige Infrastruktureinrichtung sind, die mehrheitlich von den Kommunen getragen wird. Im Gegensatz dazu werden Mehrgenerationenhäuser, soziokulturelle Zentren und Freiwilligenagenturen überwiegend von freien Trägern betrieben, die von den Kommunen beauftragt werden. Ein anderes Bild zeigt sich bei Selbsthilfekontaktstellen, Bürgerstiftungen und Mütterzentren, die größtenteils ohne kommunale Beauftragung existieren.

Die Verbreitung der verwaltungsexternen Infrastrukturen unterscheidet sich deutlich zwischen den Kommunenarten.

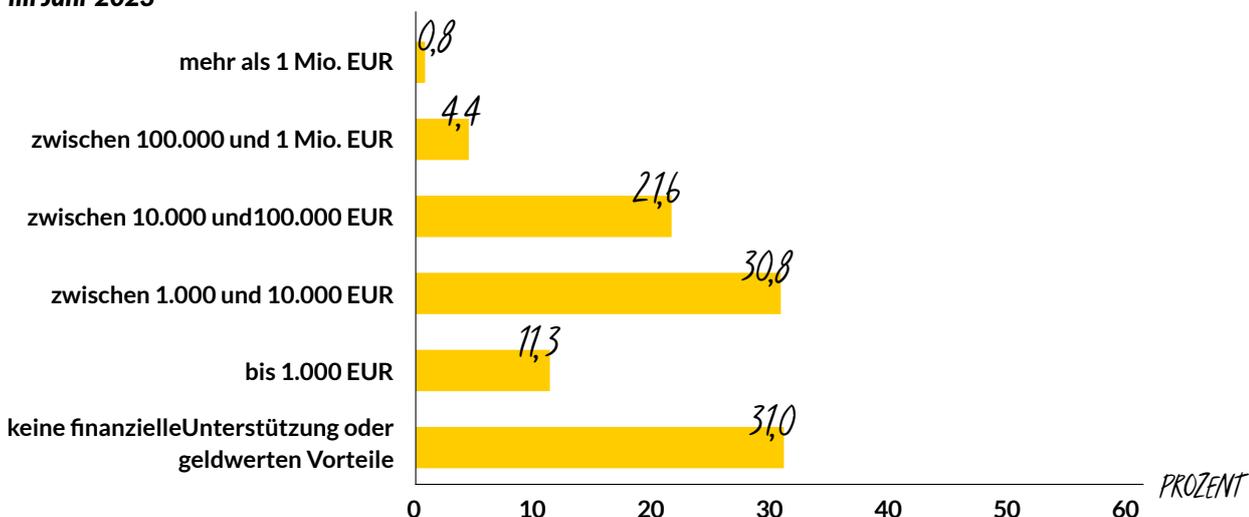
Erwartungsgemäß gibt es in kreisfreien Städten und Stadtstaaten das umfassendste Angebot an Infrastruktureinrichtungen der Engagementförderung. Insbesondere Seniorenbüros, Selbsthilfekontaktstellen und soziokulturelle Zentren sind in allen Großstädten vertreten. Auf Ebene der Landkreise hingegen dominieren Mehrgenerationenhäuser und Selbsthilfekontaktstellen. 92,8 Prozent beziehungsweise 92,6 Prozent aller Landkreise berichteten von der Verfügbarkeit dieser Einrichtungstypen. In kreisangehörigen und amtsangehörigen Gemeinden überwiegen hingegen die Seniorenbüros. 66,0 Prozent aller kreisangehörigen und 33,9 Prozent aller amtsangehörigen Gemeinden gaben an, dass dieser Einrichtungstyp bei ihnen vorhanden ist.

5.2 Finanzielle Unterstützung externer Infrastrukturen durch die Kommunen

Die Größe einer Kommune hat erheblichen Einfluss auf die Höhe der finanziellen Unterstützung.

Dabei variierte der Betrag je nach Art der Kommune erheblich: Während kreisfreie Städte und Stadtstaaten im Mittel 500.000 Euro für die Förderung verwaltungsexterner Strukturen aufwendeten, lag der durchschnittliche Betrag in amtsangehörigen Gemeinden lediglich bei 500 Euro.

Abb. 14: Finanzielle Unterstützung und geldwerte Vorteile für externe Einrichtungen der Engagementförderung im Jahr 2023



Wie groß war die finanzielle Unterstützung und die Höhe der geldwerten Vorteile (z. B. für Raummiete), welche Ihre Kommunalverwaltung/Kreisverwaltung für diese externen Einrichtungen der Engagementförderung im Jahr 2023 geleistet hat? n = 610; weiß nicht=210; n (nach Art der Kommune, v.o.n.u.) = 19, 42, 284, 265



| Unterstützung nach Art der Kommune (Median) | |
|---|-----------|
| Kreisfreie Städte und Stadtstaaten: | 500.000 € |
| Landkreise: | 5.000 € |
| Kreisangehörige Städte/Gemeinden: | 5.000 € |
| Amtsangehörige Städte/Gemeinden: | 500 € |

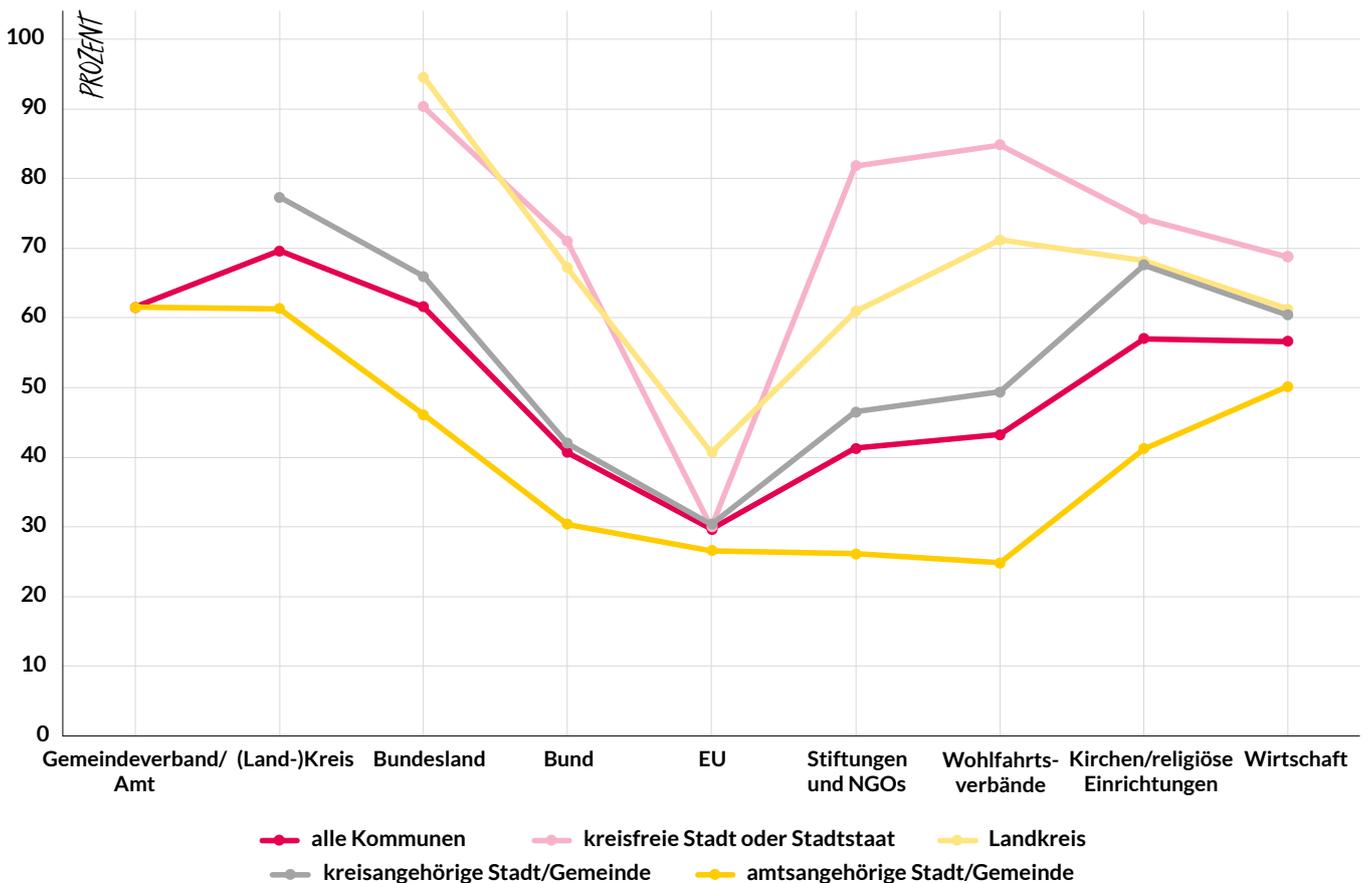
5.3 Externe Unterstützungsstrukturen

Während Kommunen externe Einrichtungen zur Engagementförderung unterstützen, stützt sich die interne kommunale Förderung von Engagement auf überregionale, staatliche und zivilgesellschaftliche Strukturen. Diese Unterstützung erfolgt auf vielfältige Weise, sei es durch finanzielle Zuwendungen oder den gezielten Transfer von Wissen und Informationen. Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden die befragten Engagementexpertinnen und -experten gebeten, die Bedeutung dieser verschiedenen Unterstützungsstrukturen für die Engagementförderung in ihrer Kommune zu bewerten um somit deren Relevanz zu analysieren.

Dies unterstreicht die Unterschiede in der finanziellen Kapazität zwischen größeren und kleineren Kommunen. Größere, finanzstärkere Kommunen investieren deutlich mehr in Engagementförderung, während kleine, finanzschwächere Gemeinden geringere Mittel aufbringen können.

Ein Viertel der Befragten gab an, keine genauen Angaben zur finanziellen Unterstützung machen zu können („weiß nicht“), weshalb diese in der Auswertung nicht berücksichtigt wurden.

Abb. 15: Relevanz überregionaler und externer Unterstützungsstrukturen



Wie relevant sind überregionale und externe Unterstützungsstrukturen für die Förderung von Engagement und Ehrenamt in Ihrer Kommune/Landkreis? 4er-Skala von 1 (überhaupt nicht relevant) bis 4 (sehr relevant); dargestellt sind die kummulierten Werte für „relevant“ und „sehr relevant“; n = 247-746 (alle Kommunen), 30-33 (kreisfr. Städte+Stadtstaaten), 59-73 (Kreise), 313-339 (kreisangehörige), 247-318 (amtsangehörige)

Die wichtigsten Unterstützungsstrukturen für die kommunale Engagementförderung sind im politischen Mehrebenensystem die Landkreise und die Bundesländer.

69,6 Prozent der Expertinnen- und Experten halten die Unterstützung durch Landkreise und 61,6 Prozent die Unterstützung durch Bundesländer für relevant. Je hierarchisch weiter entfernt eine Unterstützungsstruktur ist, desto geringer ist deren Bedeutung für Engagementförderung. Das zeigt sich insbesondere in der geringen Rolle der EU als Unterstützungsstruktur.

Unter den nichtstaatlichen Unterstützungsstrukturen kommt insgesamt den Kirchen (57,0 %) und der Wirtschaft (56,6 %) besondere Bedeutung zu, gefolgt von den Wohlfahrtsverbänden (43,3 %) und den NGOs und Stiftungen (41,3 %). Dieses Muster unterscheidet sich jedoch nach Art der Kommune: während für die kreisfreien Städte Wohlfahrtsverbände (84,4 %) und NGOs (81,8 %) und für die Landkreise die Wohlfahrtsverbände (71,2 %) wichtige Partner der Engagementförderung sind, dominieren in kreisangehörigen Städten und Gemeinden die Kirchen (67,6 %) und in amtsangehörigen Gemeinden wirtschaftliche Akteure (50,2 %) das Unterstützerfeld.

Die Ergebnisse zeigen erneut eine deutliche Differenzierung nach der Größe der Kommunen: Während kreisfreie Städte nahezu durchgehend die höchsten Relevanzwerte für Unterstützungsstrukturen angeben, weisen amtsangehörige Gemeinden die niedrigsten Werte auf. Eine mögliche Erklärung hierfür liegt in den unterschiedlichen Ressourcen der Kommunen. Größere Kommunen verfügen in der Regel über bessere Vernetzungsmöglichkeiten und haben einen erleichterten Zugang zu Fördermitteln im Vergleich zu kleineren Gemeinden. Zudem ist anzunehmen, dass bestimmte Unterstützungsstrukturen in amtsangehörigen Gemeinden entweder nicht in gleichem Maße verfügbar sind oder überhaupt fehlen.

Die verschiedenen Ebenen haben unterschiedliche Funktionen für die Unterstützung der kommunalen Engagementförderung.

Die offenen Antworten der Befragten verdeutlichen die unterschiedlichen Aufgaben der verschiedenen Ebenen. Auf der Ebene der Europäischen Union, des Bundes und der Länder konzentriert sich die Unterstützung insbesondere auf die Bereitstellung von Fördermitteln, den Bürokratieabbau

sowie auf weitere Bedürfnisse des Engagements, die die finanzielle Leistungsfähigkeit der Landkreise und Kommunen überschreiten oder zentral geregelt werden sollten. Im Gegensatz dazu geht es in der Zusammenarbeit mit Trägern der Wohlfahrtspflege und ähnlichen Organisationen um die örtliche Nähe zu den Engagierten und darum, ein besseres Verständnis für bestehende Problemlagen und Herausforderungen zu erlangen.

Vernetzung ist entscheidend für eine effektive Zusammenarbeit der Unterstützungsstrukturen.

Die Wirksamkeit der Zusammenarbeit mit verschiedenen Unterstützungsstrukturen hängt maßgeblich von der Vernetzung ab. Kommunen koordinieren den Austausch ehrenamtlich getragener Organisationen, beteiligen sich an Abstimmungstreffen auf Kreis- und Landesebene, sind in regionalen und überregionalen Netzwerken sowie Arbeitskreisen aktiv und stimmen sich zudem mit Wirtschaft, Wohlfahrtsverbänden und anderen Einrichtungen der Engagementförderung ab. Die Engagementexpertinnen und Experten nennen eine Vielzahl von regionalen und überregionalen Zusammenschlüssen, Arbeitskreisen und Programmen, in denen diese aktiv sind. Beispielsweise spielen die Netzwerke im Rahmen des Programms Engagierte Stadt sowie die Landesarbeitsgemeinschaften der Freiwilligenagenturen (IAGFA) der verschiedenen Bundesländer eine zentrale Rolle. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von ortsspezifischen Zusammenschlüssen.

Insgesamt wird deutlich, dass die Kooperation mit verschiedenen Ebenen zur Unterstützung der kommunalen Engagementförderung von zentraler Bedeutung ist. Gleichzeitig ist jedoch festzustellen, dass diese Zusammenarbeit angesichts der Vielzahl an Vernetzungsangeboten mit einem erheblichen organisatorischen Aufwand verbunden ist. Vor diesem Hintergrund erklärt sich die Präferenz für lokale Netzwerke sowie die hohe Relevanz der nächstgelegenen Unterstützungsstrukturen im politischen Mehrebenensystem.

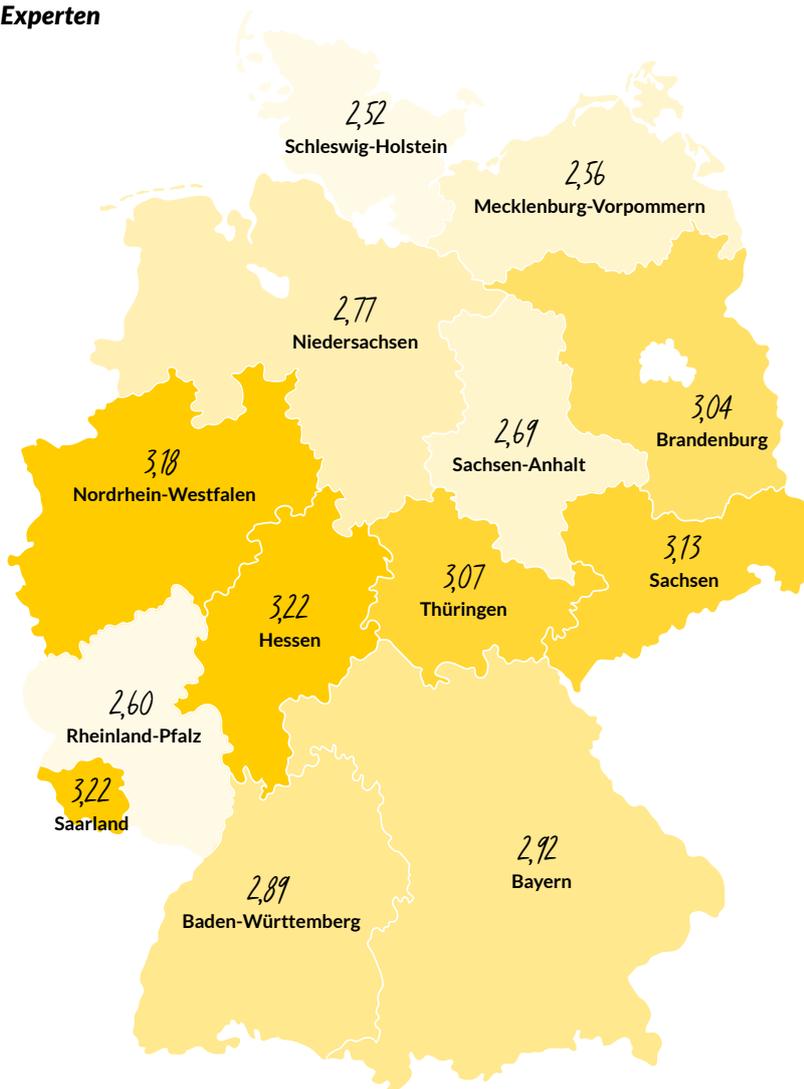
Exkurs:

Unterstützung kommunaler Engagementförderung durch die Bundesländer: Ein Vergleich

Zusätzlich zur kommunalen Engagementförderung ist es interessant, auch einen Blick auf den Stellenwert des Themas auf der Ebene der Bundesländer zu werfen, denn im föderalen System der Bundesrepublik sind die Länder eine wichtige Instanz für die Stärkung der Zivilgesellschaft durch politische Programme und Förderstrukturen. Der Umstand, dass manche Bundesländer über eine Engagementstrategie verfügen, andere nicht, könnte beispielsweise auf eine unterschiedliche Relevanz des Themas in den Bundesländern schließen lassen. Die Operationalisierung geschieht anhand der Frage „Wie relevant sind überregionale und

externe Unterstützungsstrukturen für die Förderung von Engagement und Ehrenamt in ihrer Kommune?“ welche gleichermaßen die wahrgenommene Relevanz des Themas wie auch das Unterstützungsniveau durch überlokale öffentliche Instanzen misst. Die Analyse stützt sich wiederum auf einen Mittelwertvergleich. Die Frage lautet: Unterscheidet sich die von den kommunalen Engagementexpertinnen und -experten wahrgenommene Unterstützung durch die ihnen übergeordneten Landesbehörden und -autoritäten systematisch von Bundesland zu Bundesland?

Karte 1: Unterstützung bei der Engagementförderung durch die Bundesländer aus Sicht der Engagementexpertinnen und Experten

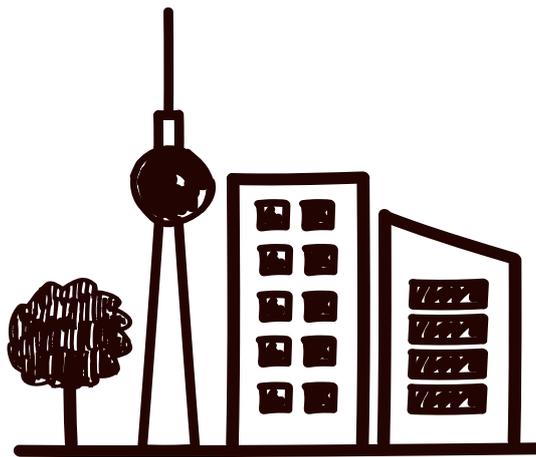


Fragestellung: Wie relevant sind überregionale und externe Unterstützungsstrukturen für die Förderung von Engagement und Ehrenamt in Ihrer Kommune?; zusammengefasste abhängige Variable aus den Items Unterstützung durch Gemeindeverband, Landkreis und Bundesland; 4-stufige Skala von 1 (überhaupt nicht relevant) bis 4 (sehr relevant);
 n = 133 (BW), 147 (BY), 32 (BB); 37 (HE), 46 (MV), 71 (NI), 68 (NW), 107 (RP), 9 (SL), 32 (SN), 14 (ST), 68 (SH), 29 (TH); ohne Stadtstaaten;
 Gesamtmittelwert = 2,86; F-Wert = 4,8***

Die Karte verdeutlicht, dass es tatsächlich systematische Unterschiede zwischen den Bundesländern gibt.

Kommunen in dunkler gezeichneten Bundesländern erfahren größere Unterstützung, Kommunen in heller gezeichneten Bundesländern weniger Unterstützung. Mit Mittelwerten zwischen 3,22 und 3,18 erkennen die Expertinnen und Experten im Saarland, in Hessen und in Nordrhein-Westfalen einen vergleichsweise großen Support in ihren Bundesländern. Am unteren Ende des Rankings rangieren Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz, welchen die kommunalen Engagementexpertinnen und -experten eine eher unterdurchschnittliche Unterstützung attestieren. Mit einem F-Wert von 4,8 sind die Unterschiede zwar nicht ausgeprägt, aber dennoch signifikant.

Interessant ist, dass es sich bei letzteren Bundesländern um Länder mit feingliedrigen Verwaltungsstrukturen bis hin zu amtsangehörigen Gemeinden handelt, während die Bundesländer mit höheren Relevanzwerten stärker zentralisierte Strukturen mit größeren Kommunen aufweisen. Das lässt zwei konkurrierende Interpretationen zu. Die erste Erklärung lautet, dass Bundesländer mit zentralisierteren Strukturen die kommunale Engagementförderung effektiver unterstützen. Die Alternativerklärung ist: In Bundesländern mit dezentraler Struktur sind die Kommunen weniger auf übergeordnete Unterstützung angewiesen, da sie aufgrund der Nähe zu den Engagierten auch ohne formale Prozesse Unterstützung leisten können. Angesichts der geringen Ressourcen in diesen Kleingemeinden spricht jedoch mehr für die erste Interpretation. Bei drei Verwaltungsebenen können die Länder und Landkreise die Kommunen effektiver unterstützen, bei vier Ebenen kommt in den Kommunen von der gewährten Unterstützungen dagegen weniger an.





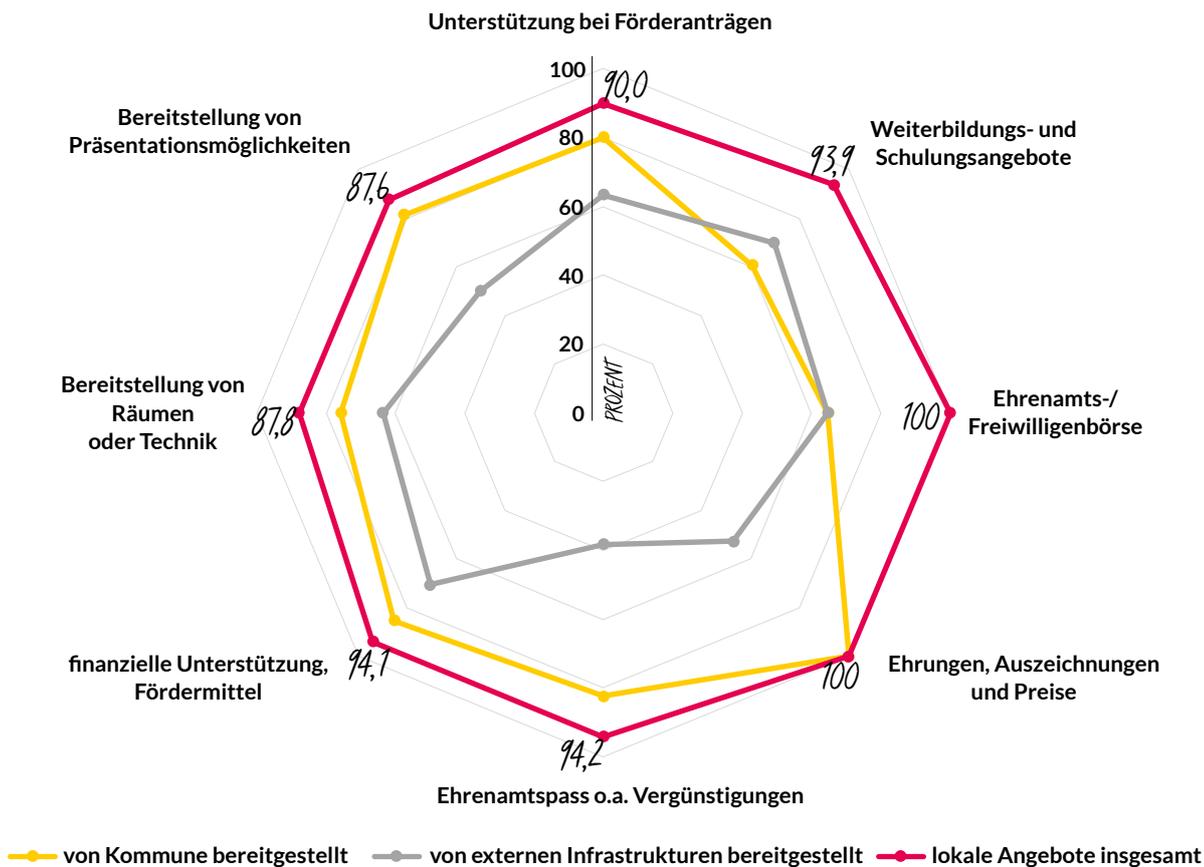
6. Lokale Angebote der Engagementförderung

An dieser Stelle erfolgt ein Perspektivwechsel. Während die bisherigen Analysen der Engagementförderung primär die Sichtweise der kommunalen und externen Unterstützungseinrichtungen berücksichtigten, wird nun der Fokus auf die Perspektive der Engagierten innerhalb der Kommunen gerichtet. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche Unterstützungsleistungen den Engagierten zur Verfügung stehen, wenn die Angebote aller engagementfördernden Einrichtungen zusammengeführt werden. Es wird untersucht, welche spezifischen Angebote zur Engagementförderung in den unterschiedlichen Arten von Kommunen existieren und von welchen Akteuren diese bereitgestellt werden.

6.1 Angebote der Engagementförderung in kreisfreien Städten

In kreisfreien Städten steht den Engagierten ein breites Spektrum an Unterstützungsleistungen zur Verfügung (vgl. Abb. 16). Auffällig ist, dass ein Großteil dieser Angebote von den Kommunalverwaltungen selbst bereitgestellt werden, wie die gelb markierte Linie in Abbildung 16 zeigt. Eine Ausnahme bilden Ehrenamts- und Freiwilligenbörsen sowie Weiterbildungsangebote, die häufiger von externen Akteuren bereitgestellt werden. Dennoch sind externe Infrastrukturen in fast allen Bereichen präsent und ergänzen die kommunalen Angebote, insbesondere bei finanziellen Unterstützungsleistungen und der Bereitstellung von Technik und Räumen.

Abb. 16: Netzdiagramm zu den Angeboten der Engagementförderung in kreisfreien Städten



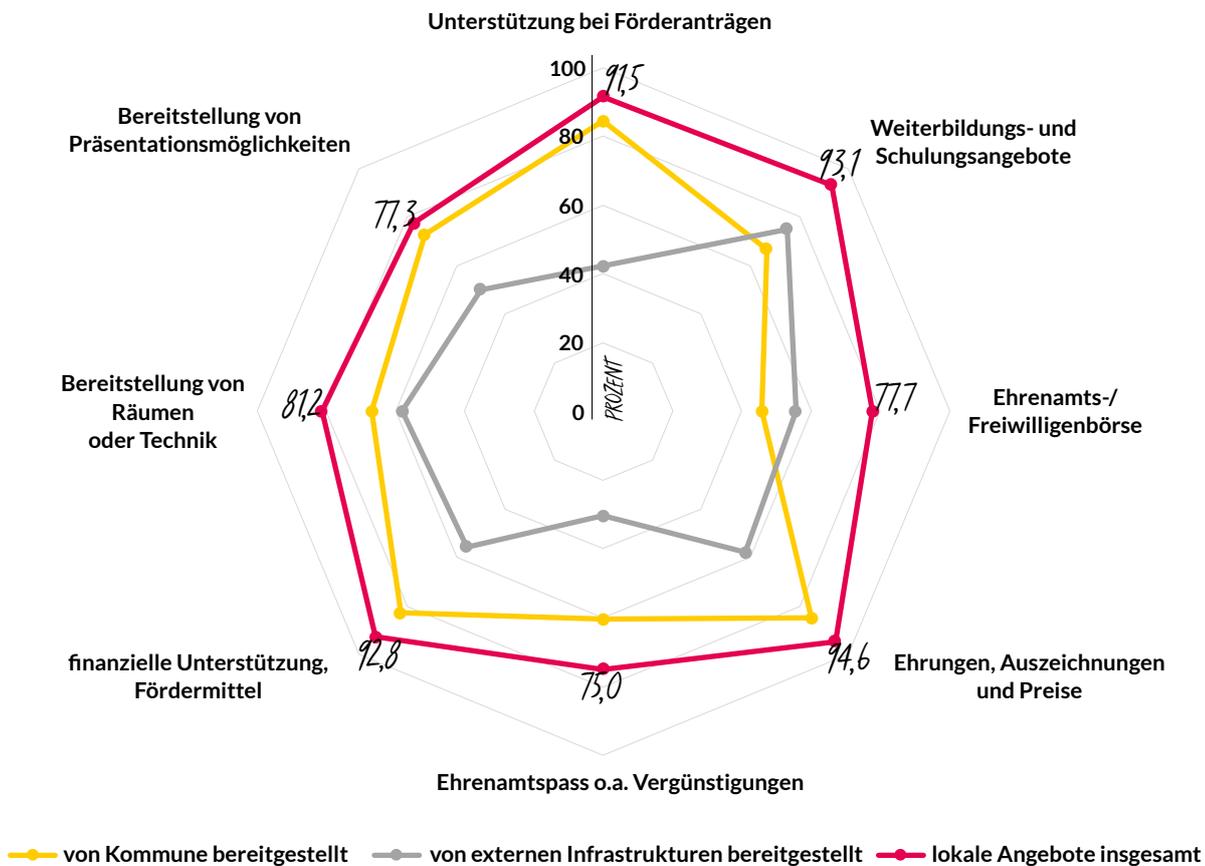
Gibt es in Ihrer Stadt/Gemeinde/Landkreis folgende Förder- und Unterstützungsangebote? Wer bietet diese an? (Mehrfachantwort); n = 30-34

6.2 Angebote der Engagementförderung in Landkreisen

In Landkreisen ist das Angebot der Engagementförderung ebenfalls vielfältig, allerdings etwas weniger umfassend als in kreisfreien Städten (vgl. Abb. 17). Auch hier spielt die Würdigungskultur eine zentrale Rolle. Ehrenamts- und Freiwilligenbörsen sowie Ehrenamtspässe und andere Vergünstigungen sind auf Landkreisebene jedoch weniger stark ausgeprägt.

Das Angebotsmuster der Landkreise ähnelt in vielen Bereichen dem der kreisfreien Städte, wobei die Kreisverwaltungen ebenfalls einen Großteil der Unterstützungsleistungen bereitstellen. In Bereichen wie der Organisation von Ehrenamts- und Freiwilligenbörsen sowie bei Weiterbildungs- und Schulungsangeboten treten externe Infrastrukturen stärker in Erscheinung. Externe Akteure ergänzen hier die Angebote der Kommunalverwaltungen und übernehmen in spezifischen Bereichen eine wichtige Rolle.

Abb. 17: Netzdiagramm zu den Angeboten der Engagementförderung in Landkreisen



Gibt es in Ihrer Stadt/Gemeinde/Landkreis folgende Förder- und Unterstützungsangebote? Wer bietet diese an? (Mehrfachantwort); n = 66-76



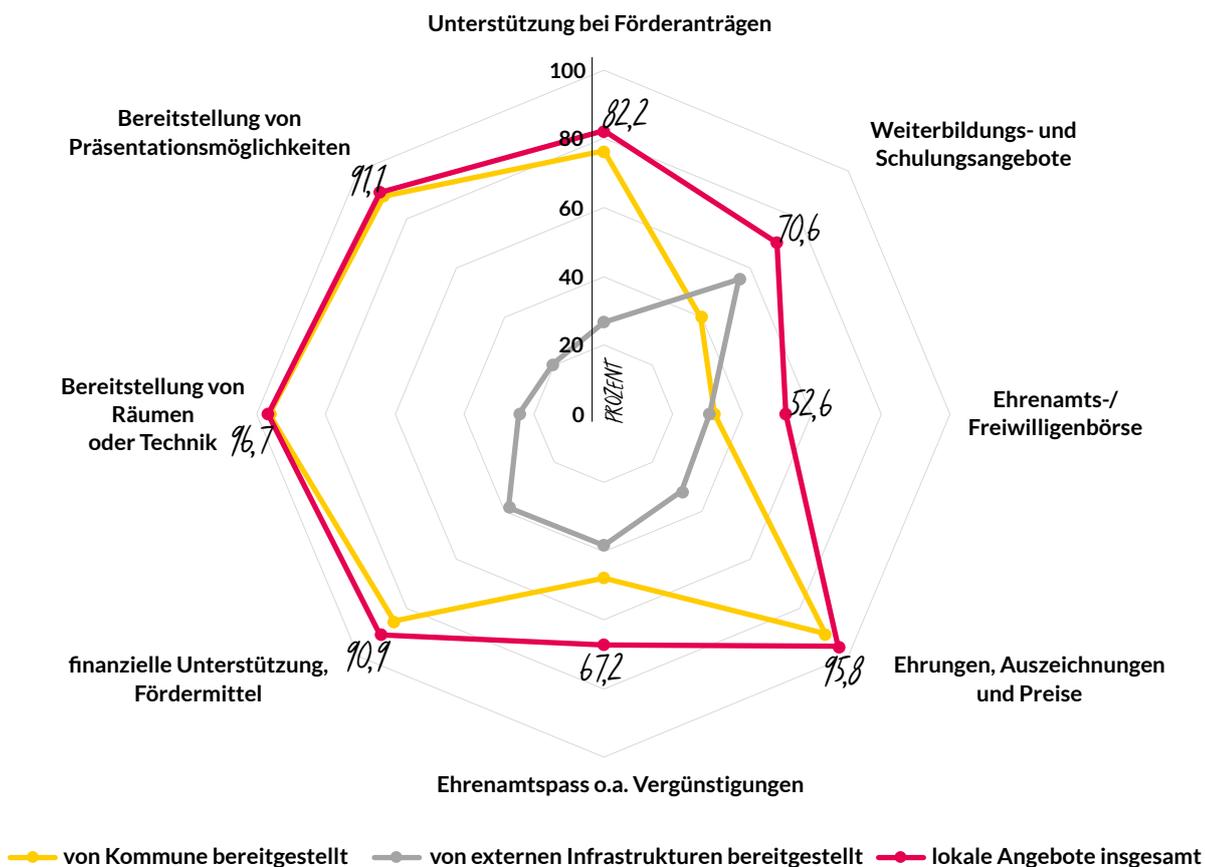
6.3 Angebote der Engagementförderung in kreisangehörigen Städten und Gemeinden

In kreisangehörigen Städten und Gemeinden sind vor allem zwei Aspekte auffällig: Erstens, der deutlich geringere Stellenwert externer Infrastrukturen, und zweitens ein ausgeprägtes Stärken-Schwächenprofil (vgl. Abb. 18). Zu den Stärken dieser Kommunen gehört eine stark ausgeprägte Würdigungskultur sowie die umfassende Bereitstellung von Räumen und Technik für Engagierte. Auch Präsentationsmöglichkeiten und finanzielle Unterstützungsangebote sind in diesen Kommunen vergleichsweise gut verfügbar.

Demgegenüber zeigen sich Schwächen in den Bereichen der Nachwuchsgewinnung, etwa durch Ehrenamts- und Freiwilligenbörsen, sowie bei der Bereitstellung von Ehrenamtspässen und anderen Vergünstigungen. Weiterbildungsangebote und Unterstützung bei der Antragstellung für Fördermittel sind ebenfalls seltener anzutreffen.

Die geringe Präsenz externer Infrastrukturen, die fast ausschließlich bei Weiterbildungsangeboten sichtbar wird, kann auf die begrenzten Ressourcen dieser Kommunen zurückgeführt werden, die es ihnen erschweren, externe Infrastrukturen zu unterhalten oder überregionale Anbieter anzuziehen. Überlokale Anbieter scheinen zudem die kreisangehörigen Kommunen weniger im Fokus zu haben, was die geringe Präsenz externer Unterstützung erklärt.

Abb. 18: Netzdiagramm zu den Angeboten der Engagementförderung in kreisangehörigen Städten und Gemeinden



Gibt es in Ihrer Stadt/Gemeinde/Landkreis folgende Förder- und Unterstützungsangebote? Wer bietet diese an? (Mehrfachantwort); n = 337-357

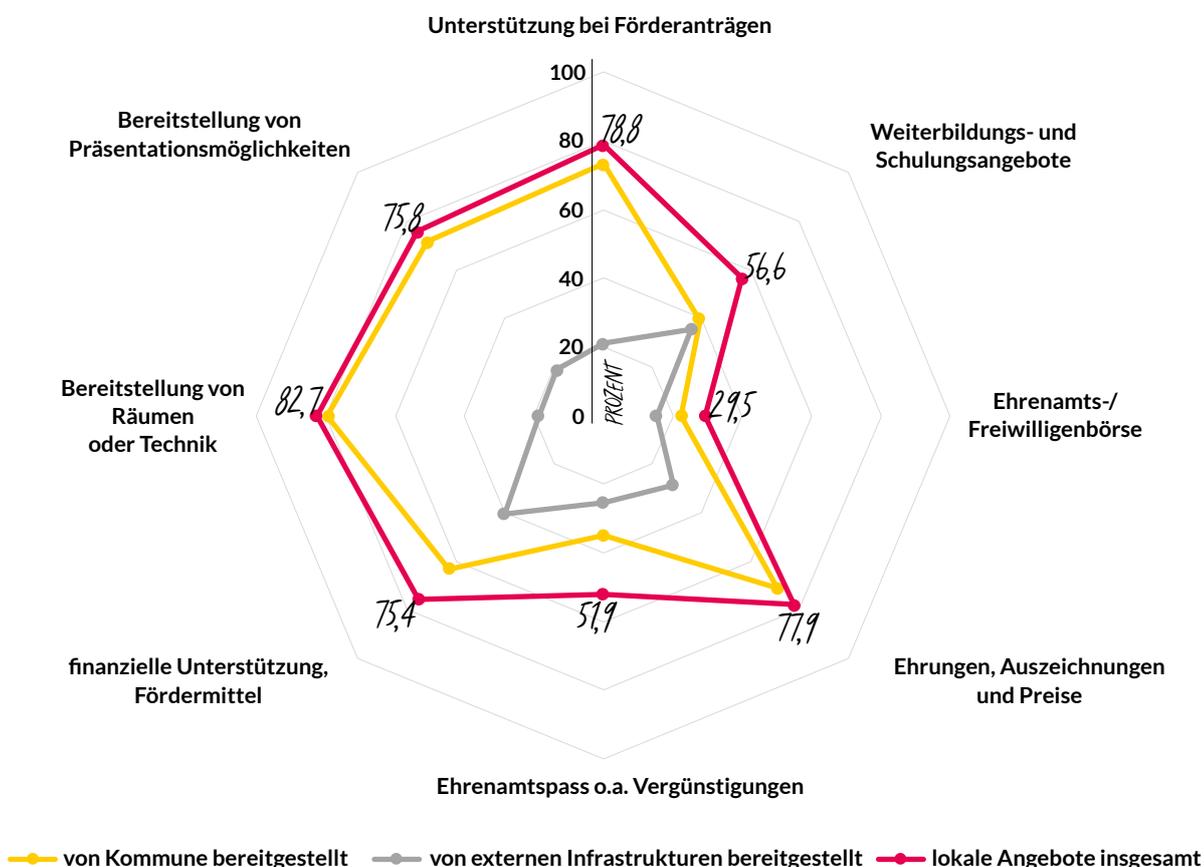
6.4 Angebote der Engagementförderung in amtsangehörigen Städten und Gemeinden

Engagierte in amtsangehörigen Städten und Gemeinden können auf eine weniger breite Unterstützung bauen als in größeren und ressourcenstärkeren Kommunen (vgl. Abb. 19). Besonders deutlich wird dies in den Bereichen der Nachwuchsgewinnung, etwa durch Ehrenamts- und Freiwilligenbörsen, sowie bei der Bereitstellung von Ehrenamtspässen und Vergünstigungen. Auch Weiterbildungsangebote sind in diesen kleinen Gemeinden seltener zu finden.

Gleichwohl zeigt sich eine starke praktische Unterstützung in diesen Gemeinden: Vier von fünf amtsangehörigen Kommunen stellen bei Bedarf Räumlichkeiten und technische Ausstattung für Engagierte zur Verfügung. Auch bei der Unterstützung von Förderanträgen stehen sie den größeren Kommunen kaum nach. Dies ist umso bemerkenswerter, da die Gemeindevertreter ihre Aufgaben in der Regel ehrenamtlich wahrnehmen und somit zeitlich und personell eingeschränkter sind.

Externe Anbieter spielen in amtsangehörigen Gemeinden eine untergeordnete Rolle. Lediglich im Bereich der Weiterbildungs- und finanziellen Unterstützungsangebote treten sie etwas häufiger auf. Dies unterstreicht die insgesamt geringe Bedeutung externer Infrastrukturen in diesen kleineren Kommunen.

Abb. 19: Netzdiagramm zu den Angeboten der Engagementförderung in amtsangehörigen Städten und Gemeinden



Gibt es in Ihrer Stadt/Gemeinde/Landkreis folgende Förder- und Unterstützungsangebote? Wer bietet diese an? (Mehrfachantwort); n = 279-312



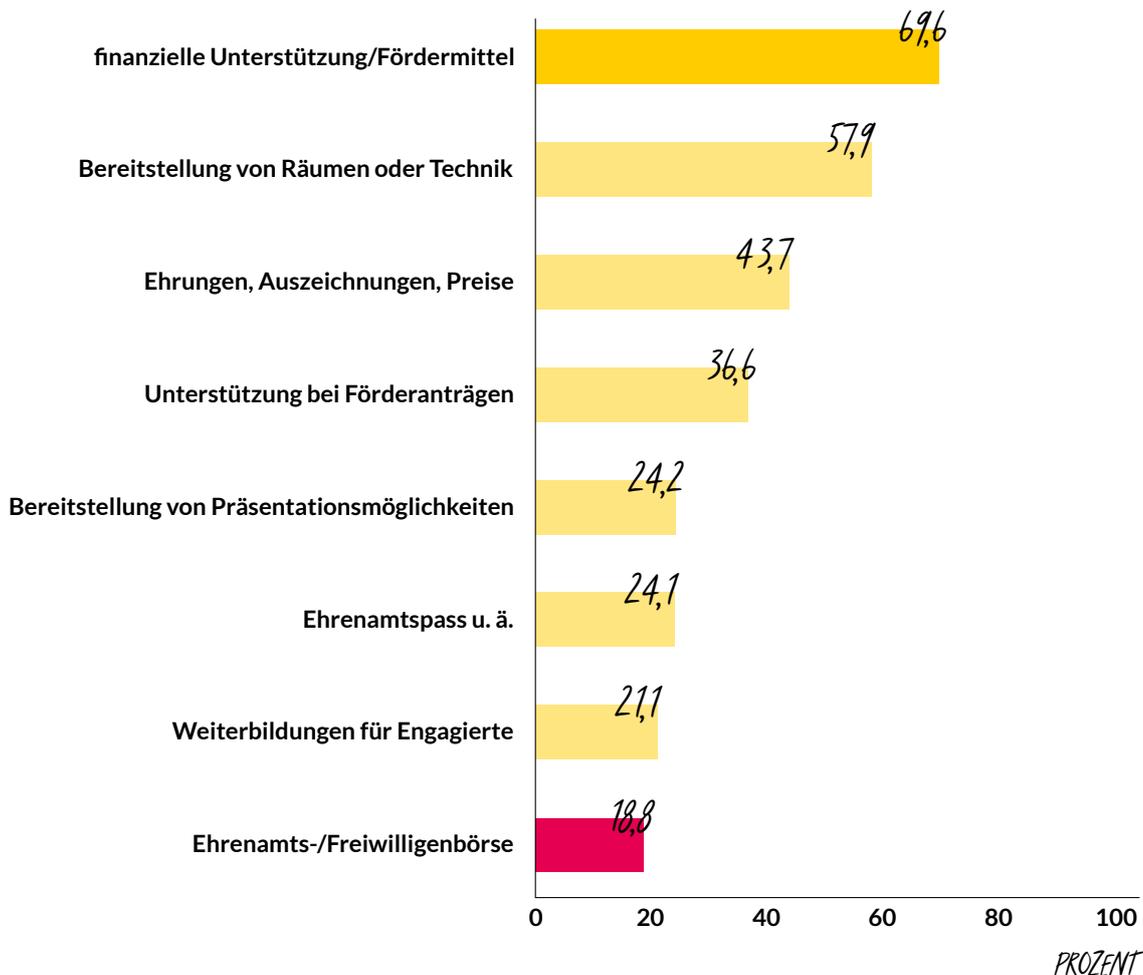
6.5 Top 8 der wichtigsten kommunalen Unterstützungsleistungen

Aus Sicht der Engagementexpertinnen und Experten stellen finanzielle Unterstützungsangebote für Engagierte das bedeutendste Instrument der Förderung dar.

69,6 Prozent der Expertinnen und Experten nennen finanzielle Unterstützung als eine der wichtigsten drei Unterstützungsleistungen. Mit deutlichem Abstand folgen die Unterstützung durch die Bereitstellung von Räumen und Technik (57,9 %) sowie die Anerkennung und Würdigung durch Ehrungen und Auszeichnungen (43,7 %). Während das starke Votum für die Bereitstellung von Räumen und Technik sowie für die Anerkennungskultur im Einklang mit der praktischen kommunalen Unterstützungspraxis steht, lässt sich das Top-Ranking der finanziellen Unterstützung eher durch die dringenden Bedarfe der Engagierten erklären.

Eine vergleichsweise geringe Bedeutung messen die Expertinnen und Experten den Ehrenamts- und Freiwilligenbörsen bei (18,8 %). Dies korrespondiert mit vorherigen Angaben, ist jedoch insofern bemerkenswert, als solche Börsen eine zentrale Rolle bei der Vernetzung und Nachwuchsgewinnung spielen – zwei wesentliche Faktoren für die nachhaltige Entwicklung des Engagements.

Abb. 20: Ranking kommunaler Unterstützungsleistungen zur Förderung von Engagement



Ordnen Sie die Angebote der Engagementförderung bitte danach, wie gut diese aus Ihrer Sicht zur Förderung von Engagement und Ehrenamt in Ihrer Kommune beitragen; dargestellt ist die Häufigkeit, mit der ein Angebot unter die Top-3 gewählt wurde; n = 565

7. Zentrale Herausforderungen der kommunalen Engagementförderung

In der Befragung hatten die Expertinnen und Experten im Rahmen einer offenen Frage die Möglichkeit, zentrale Herausforderungen sowie Potenziale zur Verbesserung der Engagementförderung zu benennen. Dabei zeigten sich deutliche Schnittmengen und eine hohe Übereinstimmung in den Antworten.

Die größte Herausforderung besteht im Zusammenhang mit der Akquise und Verwaltung von Fördermitteln.

Auf Seiten der Engagierten führt insbesondere die Komplexität der Antragsverfahren, die Verpflichtung zur Erstellung von Sachberichten und Verwendungsnachweisen, die Notwendigkeit von Eigenmitteln sowie Regularien wie der Ausschluss von Doppelförderungen oft zu Frustration und dazu, dass Fördermittel letztlich nicht in Anspruch genommen werden. Für die Zuständigen für Engagementförderung in der Verwaltung stellt die Unterstützung der Engagierten bei diesen Aufgaben sowie die Identifikation und Vermittlung geeigneter Fördermöglichkeiten innerhalb des komplexen „Fördermittelschungels“ (vgl. Fragebogen, Frage F9a) eine kaum zu bewältigende Herausforderung dar:

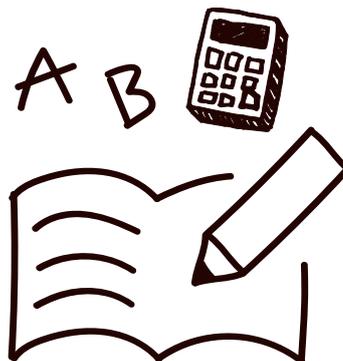
*„Fördermittelmanagement wäre eine Vollzeitstelle, die sich eine kleine Kommune wie unsere nicht leisten kann.“
Vgl. Fragebogen, Frage F9a*

Ein weiterer wesentlicher Hemmschuh für die Engagementförderung liegt im Defizit an personellen und finanziellen Ressourcen.

Viele Kommunen beklagen, dass eine adäquate Unterstützung des Engagements aufgrund fehlender Stellen und unzureichender finanzieller Mittel nicht realisierbar ist. Da die Engagementförderung eine freiwillige Leistung ist, wird insbesondere in finanzschwachen Kommunen häufig an diesem Bereich gespart, was die Wirksamkeit der Unterstützung erheblich beeinträchtigt. Aus Sicht der Engagementexpertinnen und -experten brauchen die Kommunen in erster Linie finanzielle Unterstützung in Form von dauerhaften Finanz- bzw. Fördermitteln. Darüber hinaus wird der Wunsch nach Gestaltungsspielraum für die Verwendung der Mittel deutlich.

*„Die größtmögliche Unterstützung kann eine Kommune durch finanzielle Zuwendungen des Bundes/des Landes/des Kreises erhalten. Dabei sollten die Zuwendungen nicht immer nur zweckgebunden gewährt werden. Manche Projekte und Projektziele entwickeln sich erst im Laufe der Projektdurchführung. Hier sollte den Kommunen, die bereits derartige Erfahrungen haben, ein größerer Gestaltungsspielraum zuerkannt werden. [...]“
Vgl. Fragebogen, Frage F9b*

Infolgedessen beschränken sich Engagierte und Verwaltungsmitarbeitende darauf, ausschließlich kommunale Fördermittel in Anspruch zu nehmen und verzichten darauf, nach weiteren Fördermöglichkeiten zu suchen.





Verbesserungspotenzial besteht auch bei der Vernetzung und Abstimmung verschiedener Engagementförderstrukturen.

Kritisiert werden die Vielzahl unterschiedlicher Akteure und Angebote, deren Zuständigkeiten oft unklar sind, was zur Entstehung ineffektiver Doppelstrukturen führt. Diese Problematik betrifft sowohl die Arbeit der verschiedenen Fachämter als auch die Abstimmung mit externen Engagementförderungsstrukturen. Vor diesem Hintergrund wird der Wunsch nach einer hauptamtlichen Koordinierungsstelle deutlich, die die vielfältigen Akteure und Angebote überblickt und koordiniert. Diese koordinierende Stelle wird aus Perspektive amtsangehöriger Gemeinden auf der Ebene der Verbandsgemeinde, aus Perspektive der kreisangehörigen Städte und Gemeinden auf der Ebene der Landkreise gesehen. In diesem Zusammenhang wird die Rolle der Engagementförderung als Koordinierungs-, Vernetzungs- und Vermittlungsstelle zunehmend wichtiger:

„Durch die Arbeit der DSEE und den zunehmenden Angeboten der Landesservicestelle NRW hat sich meine Arbeit vor Ort verändert. Während ich noch vor 3 Jahren jährlich ein eigenes Fortbildungsangebot entwickelt habe, verweise ich heute über meinen Ehrenamts-Newsletter auf die Themenangebote der DSEE, des Landes NRW, des Kreis-sportbundes Coesfeld und der Westfalen-Akademie NRW.“
Vgl. Fragebogen, Frage F9a

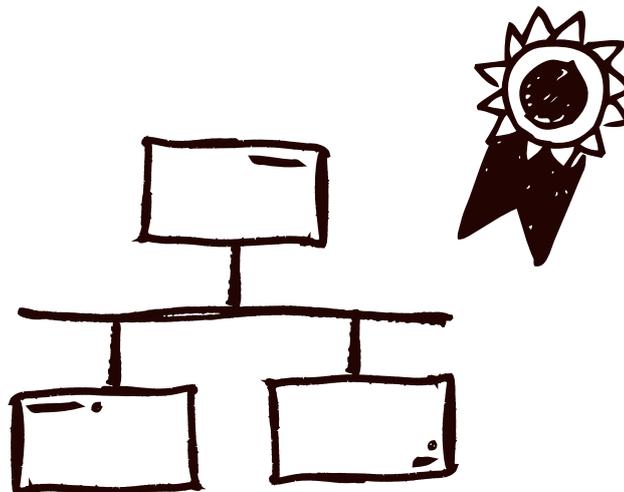
Optimierungspotenzial besteht darüber hinaus im Aufgabenfeld der Würdigung und Sichtbarmachung von Engagierten.

Während einzelne Engagementbereiche, wie die Feuerwehr und große Sportvereine, Anerkennung erfahren, bleibt anderes Engagement oft unbeachtet. Engagement wird als eine zentrale Stütze der Gesellschaft gesehen und es wird hervorgehoben, dass dies mehr gewürdigt und unterstützt werden sollte.

„Das Ehrenamt als zentrale Stütze unserer Gesellschaft verdient jede Unterstützung.“

Vgl. Fragebogen, Frage 11

Insgesamt wird deutlich, dass die kommunalen Engagementförderstellen einen erheblichen Unterstützungsbedarf aufweisen und vor vielschichtigen Herausforderungen stehen. Der Mangel an personellen und finanziellen Ressourcen, die Bürokratie im Fördermittelmanagement sowie die unzureichende Vernetzung und Koordination der verschiedenen Akteure erschweren die Arbeit erheblich. Darüber hinaus sind die Verantwortlichen neben der Unterstützung von Engagierten häufig mit einer Vielzahl weiterer Aufgaben betraut und bei der Entwicklung von Angeboten auf sich selbst gestellt. Dies führt dazu, dass die Unterstützung des Engagements oftmals hinter den eigentlichen Möglichkeiten und auch den Ansprüchen der Zuständigen zurückbleibt.



8. Gelingensbedingungen: Schlüsselfaktoren der Engagementförderung für ein hohes Engagementniveau

Diese Studie liefert zahlreiche Hinweise darauf, wie Engagement in Kommunen gefördert werden kann. Zum Abschluss ist es jedoch besonders interessant zu untersuchen, welche der identifizierten Faktoren tatsächlich die stärkste Wirkung entfalten. Bislang lagen die Befunde nur isoliert vor und wurden nicht in einer integrierten Analyse betrachtet. Doch nicht alle Faktoren, die einzeln betrachtet wirkungsvoll erscheinen, behalten in Kombination mit anderen Faktoren ihre Wirkung bei.

Um eine fundierte Aussage über die geeignetsten Rahmenbedingungen für die Förderung von Engagement treffen zu können, wurde daher ein multivariates Wirkungsmodell entwickelt. Dabei handelt es sich um ein lineares statistisches Regressionsmodell, in dem die Wirkung mehrerer unabhängiger Variablen auf eine abhängige Variable untersucht wird. Als abhängige Variable wird das zusammengefasste kommunale Engagementniveau gewählt, wie es von den Expertinnen und Experten für elf Engagementbereiche eingeschätzt wurde. Die unabhängigen Variablen umfassen eine Reihe von theoretisch fundierten Einflussgrößen. Im finalen Modell bleiben fünf Variablen erhalten, die jeweils einen signifikanten Effekt auf das Engagementniveau ausüben, während nicht signifikante Variablen ausgeschlossen wurden.

In Abbildung 21 wird die Stärke der Zusammenhänge mit Hilfe der standardisierten Regressionskoeffizienten Beta ausgewiesen. Die Modellgüte ist mit einem R^2 -Wert von 0,332 zufriedenstellend. Der Wert bedeutet, dass die fünf abhängigen Variablen die Varianz des kommunalen Engagementniveaus zu 33,2 Prozent erklären können.

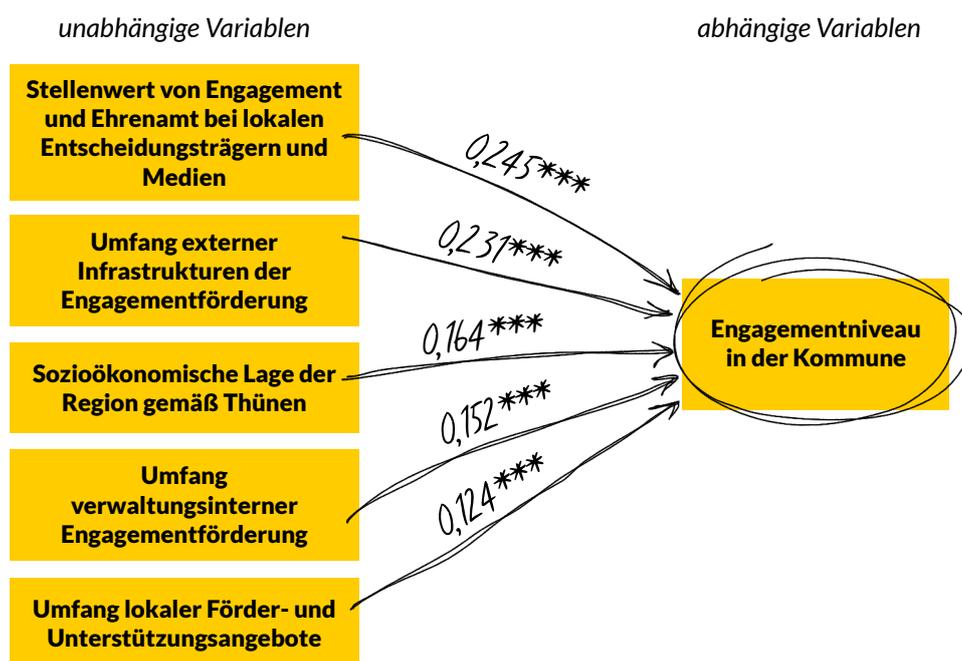
Der stärkste Prädiktor für das kommunale Engagementniveau ist der Stellenwert, welchen Engagement unter kommunalen Entscheidungsträgerinnen und -trägern genießt.

Wenn Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und weitere Gemeindevertretende dem Thema eine große Bedeutung einräumen und auf diese Weise befördern, so ist die Wahrscheinlichkeit für eine lebendige Engagementszene groß.

Den zweitgrößten Effekt hat der Umfang verwaltungsexterner Infrastrukturen der Engagementförderung.

Damit ist das Vorhandensein von Bürgerstiftungen und Freiwilligenagenturen und anderen Fördereinrichtungen gemeint. Interessant ist, dass verwaltungsexterne Infrastrukturen das Engagementniveau stärker begünstigen als

Abb. 21: Wirkungsmodell des kommunalen Engagementniveaus



Multiple lineare Regression, $R^2=0,332$



die verwaltungsinterne Engagementförderung (23,1 % zu 15,2 % erklärte Varianz). Hier zeigt sich auch, wie die multiple Regression die Einflussgrößen relativiert: Hatte der Effekt der verwaltungsinternen Engagementförderung im einfache Regressionsmodell noch bei 0,41 gelegen (vgl. Kap. 4.4), so schrumpft der Effekt unter Kontrolle der anderen Prädiktoren auf 0,152 zusammen. Dennoch kann festgehalten werden, dass sich verwaltungsinterne Maßnahmen der Engagementförderung nicht unerheblich auf das Engagement auswirken.

Die drittstärkste Wirkung hat die sozioökonomische Lage der Region.

Liegt eine Kommune in einer wohlhabenden Region, so ist die Wahrscheinlichkeit für eine ausgeprägte lokale Engagementlandschaft deutlich höher als für Kommunen in strukturschwächeren Regionen. Auffällig ist zum einen, dass sich die sozioökonomische Lage nicht ausschließlich über verwaltungsinterne und -externe Engagementförderungsanstrengungen ausdrückt, sondern einen eigenen Erklärungsanteil behält. Zum anderen verweist die Wirkung der sozioökonomischen Lage indirekt auf eine fehlende Wirkung von raum- und siedlungsstrukturellen Merkmalen. Beide Dimensionen der Typologie wurden getestet, jedoch erwiesen sich die Lagemerkmale im Zusammenspiel mit den anderen Prädiktoren als weitgehend wirkungslos. Anders ausgedrückt ist die Lage einer Kommune in Stadt oder Land für sich genommen unerheblich für die Höhe des Engagementniveaus. Ursächlich für beobachtete Stadt-Land-Unterschiede sind vielmehr die oben angeführten Differenzen beim Stellenwert, bei der Unterstützungskulisse und der sozioökonomischen Lage.

Die geringste aber immer noch klar erkennbare Wirkung auf das Engagementniveau hat der Gesamtumfang lokal verfügbarer Förder- und Unterstützungsangebote, gleich ob von der Kommune, dem Kreis, dem Land oder privaten Organisationen bereitgestellt. Auf je mehr solcher Angebote Initiativen und Vereine zurückgreifen können, desto ausgeprägter ist die Engagementlandschaft vor Ort.

Insgesamt zeigt sich, dass das Engagementniveau durch ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren beeinflusst wird, wobei sowohl verwaltungsinterne als auch externe Aspekte eine Rolle spielen. Die Bedeutung der Kommune wird dabei an vier Punkten deutlich: Erstens ist der stärkste Prädiktor für das Engagementniveau der Stellenwert, den kommunale Entscheidungsträgerinnen und -träger der Engagementförderung beimessen. Zweitens fungieren Kommunen oft als Träger oder Auftraggeber jener externen Einrichtungen, deren Umfang maßgeblich das Engagementniveau beeinflusst. Drittens kommt auch der verwaltungsinternen Engagementförderung eine signifikante Rolle zu. Viertens tragen Kommunen als Teil des gesamten Förder- und Unterstützungsangebots, das lokal verfügbar ist, zur Engagementlandschaft bei.

9. Empfehlungen

Die nachfolgenden Handlungsempfehlungen konzentrieren sich auf Themen, die in der Studie als besonders relevant identifiziert wurden – sei es aufgrund drängender Herausforderungen oder erkennbarer Potenziale zur Verbesserung.

Die Handlungsempfehlungen für Kommunen werden dabei für die unterschiedlichen Kommunenarten, die in der Studie untersucht wurden, ausdifferenziert. Damit werden die unterschiedlichen Anforderungen und Ressourcen berücksichtigt, die in amtsangehörigen Gemeinden, kreisangehörigen und kreisfreien Städten sowie in Landkreisen vorherrschen. Anschließend werden darüber hinaus Handlungsimpulse für die Unterstützung von Kommunen durch die DSEE formuliert.

9.1 Empfehlungen für Kommunen

Handlungsfeld 1: Verbesserung der internen Organisation

Empfehlung: Benennung einer verantwortlichen Person für das Thema Engagementförderung. Im Idealfall ist diese Person zentral angesiedelt.

Hintergrund: Durch unklare Verantwortlichkeiten für das Thema Engagementförderung kommt es zu Reibungsverlusten in Kommunalverwaltungen. Insbesondere in Kommunen, in denen die Engagementförderung auf verschiedene Ämter verteilt ist, entstehen häufig Unklarheiten über Zuständigkeiten, was zu Doppelstrukturen oder einem erhöhten Abstimmungsbedarf führen kann. Auch externen Akteuren – Vereinen, Initiativen, externen Infrastrukturen – fehlen oft klare Ansprechpersonen für ihre Anliegen. Für die verschiedenen kommunalen Ebenen ergeben sich daraus folgende Handlungsansätze:

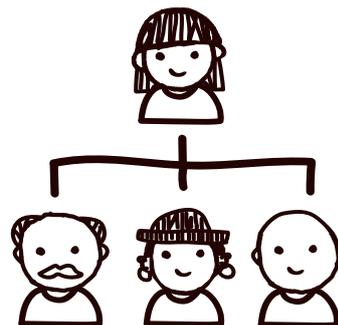
In **amtsangehörigen Gemeinden** liegt die Förderung des ehrenamtlichen Engagements in der Regel in der Verantwortung der Gemeindeleitung, also bei der Bürgermeisterin oder dem Bürgermeister. Sie oder er sollte die erste Ansprechperson für Engagierte sein. Idealerweise erhält sie oder er inhaltliche Unterstützung durch eine festangestellte Fachkraft auf Verbandsgemeinde- oder Kreisebene. Dem Prinzip „Hauptamt stärkt Ehrenamt“ folgend, wird so eine

interne Verteilung der Aufgaben gewährleistet und somit eine Überlastung insbesondere ehrenamtlicher Bürgermeisterinnen und Bürgermeister vermieden.

In **kreisangehörigen Städten und Gemeinden** wird empfohlen, eine verantwortliche Person für die Förderung des ehrenamtlichen Engagements zu benennen, die im zentralen Verwaltungsamt oder in einer Stabsstelle angesiedelt ist. Sollte die Finanzierung einer vollen Stelle für diese Aufgabe nicht möglich sein, könnte die verantwortliche Person zusätzlich mit thematisch verwandten Aufgaben wie Bürgerbeteiligung oder Demokratieförderung betraut werden. Sie fungiert sowohl intern als auch extern, gegenüber den Engagierten, als zentrale Ansprechperson für Anliegen der Engagementförderung.

In **kreisfreien Städten** sollte eine hauptamtlich tätige Person für die Engagementförderung benannt werden, die an der Schnittstelle zwischen der engagierten Zivilgesellschaft (Vereine, Initiativen, Verbände), der Stadtverwaltung (Fürsprecherin für das Thema in die Verwaltung), externen Infrastrukturen vor Ort (Bürgerstiftungen, Selbsthilfekontaktstellen, Freiwilligenagenturen u.a.) und überlokalen Förderstrukturen von Land, Bund und EU agiert. Zudem vermittelt sie auch zwischen weiteren relevanten Stakeholdern wie Wohlfahrtsverbänden, Kirchen und Nichtregierungsorganisationen.

Landkreise sollten eine hauptamtliche Position für überörtliche Themen der Engagementförderung, etwa zu Fördermittelbekanntmachungen, Schulungsangeboten und kreisweiten Unterstützungsangeboten, schaffen. Mit dieser Expertise unterstützen sie Engagementverantwortliche in kleineren Städten und Gemeinden und schaffen eine Stabilität, die sonst nicht gegeben ist.





Handlungsfeld 2:

Stärkung der externen Koordination

Empfehlung: Verbesserung der Vernetzung und Arbeitsaufteilung zwischen der kommunalen Engagementförderung auf der einen Seite und verwaltungsexternen lokalen Infrastrukturen und Engagementförderstrukturen auf höheren Politik- und Verwaltungsebenen auf der anderen Seite.

Hintergrund: Durch fehlenden Austausch und Vernetzung zwischen verschiedenen Akteuren der Engagementförderung kommt es zu ineffizienten Doppelstrukturen, „Versorgungslücken“ und unabgestimmten Prozessen. Dies gilt sowohl für die Abstimmung zwischen verschiedenen kommunalen Ebenen der Engagementförderung als auch zwischen verwaltungsinternen und -externen Fördereinrichtungen. Für eine Verbesserung der Vernetzung und des Austausches ergeben sich daraus folgende Maßnahmen:

In **amtsangehörigen Gemeinden** steht die verantwortliche Person für die kommunale Engagementförderung im direkten Kontakt mit den Engagierten und sollte daher als Vermittlerin zwischen den lokalen Vereinen und Initiativen einerseits und den externen sowie übergeordneten Unterstützungsstrukturen andererseits agieren. Dies umfasst die Bereitstellung von Informationen aus den übergeordneten Strukturen für die lokalen Akteure sowie die Weiterleitung der Bedarfe der lokalen Vereine und Initiativen an die entsprechenden externen und überregionalen Engagementförderstrukturen.

In **kreisangehörigen Städten und Gemeinden** ist ein regelmäßiger Austausch mit übergeordneten Engagementfördererinstitutionen wichtig, um zu klären, welche Aufgaben die Kommunalverwaltung im Sinne des Subsidiaritätsprinzips vor Ort übernehmen kann und welche Aufgaben externe Unterstützung benötigen. Der Austausch sollte auch kontinuierlich Veränderungen auf der Nachfrage- und Angebotsseite sowie die Funktionalität der Aufgabenverteilung thematisieren.

Kreisfreie Städte verfügen aufgrund ihrer umfangreicheren finanziellen und personellen Ressourcen über eine Vorreiterrolle in der Engagementförderung. Dieses Know-how sollte systematisch an kleinere Städte und Gemeinden weitergegeben werden. Hierfür ist es erforderlich, Plattformen und Gelegenheiten zu schaffen oder bestehende Formate zu nutzen, um einen kontinuierlichen Austausch und Wissenstransfer zu fördern.

Landkreise sollten Plattformen und Gelegenheiten schaffen, die einen kontinuierlichen Austausch mit den Engagementverantwortlichen in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden sowie mit externen Infrastrukturen und Unterstützungsstrukturen auf Landes- und Bundesebene ermöglichen. Sie fungieren somit als Schnittstelle zu bundesweiten Einrichtungen der Engagementförderung und tragen dazu bei, überregionale Ressourcen und Netzwerke für die lokale Ebene verfügbar zu machen.

Handlungsfeld 3:

Akquise und Verwaltung von Fördermitteln

Empfehlung: Bereitstellung von Unterstützungsangeboten bei der Akquise von Fördermitteln sowie eigener Fördermittel und geldwerter Vorteile.

Hintergrund: Die Beschaffung und Verwaltung von Fördermitteln ist eine zentrale Aufgabe der kommunalen Engagementförderung und stellt gleichzeitig eine der größten Herausforderungen dar. Der Umgang mit dem komplexen „Fördermittelschubel“ erfordert einen erheblichen Zeitaufwand, während es insbesondere in kleineren Städten und Gemeinden an Ressourcen dafür mangelt. Für die verschiedenen kommunalen Ebenen ergeben sich daraus folgende Maßnahmen:

In **amtsangehörigen Gemeinden** geht es vorrangig darum, die zuständigen Personen bei der Fördermittelakquise zu entlasten. Dies könnte durch die Bereitstellung zentraler Informationen für Förderanträge sowie durch die Weiterleitung passender Förderprogramme seitens der Verbandsgemeinde, kreisangehöriger Städte oder des Landkreises erfolgen. Zudem sollte die Vermittlung grundlegender Kompetenzen im Umgang mit Fördermitteln, beispielsweise durch Schulungen oder Handreichungen, ermöglicht werden.

Auch in **kreisangehörigen Städten und Gemeinden** brauchen die verantwortlichen Personen Unterstützung bei der Suche und Beantragung von Fördermitteln. Der Wissenstransfer von Landkreisen und externen Förderstellen an Städte und Gemeinden ist hierbei zentral. Zusätzlich sollte die Bereitstellung eigener Fördermittel und geldwerter Vorteile als zentrale Maßnahme der Engagementförderung begriffen werden.

Kreisfreie Städte verfügen häufig über größere personelle und finanzielle Kapazitäten und sollten diese nutzen, um ihre Rolle als Fördermittel-Kompetenzzentrum auszubauen. Sie könnten Fördermittel nicht nur selbst akquirieren, sondern auch als Multiplikatoren fungieren, indem sie kleinere Kommunen durch Beratungsangebote unterstützen.

Landkreise sollten eine koordinierende Rolle übernehmen, indem sie zentrale Plattformen für den Austausch über Fördermöglichkeiten und Schulungsangebote schaffen. Sie könnten zudem spezialisierte Fördermittelberaterinnen und -berater einsetzen, die kreisangehörige Städte und Gemeinden bei der Antragstellung unterstützen. Darüber hinaus sollten sie dazu beitragen, überregionale Förderprogramme auf Landes- und Bundesebene besser zugänglich zu machen und lokale Bedarfe an diese weiterzuleiten.

Handlungsfeld 4:

Anerkennung und Würdigung des Engagements

Empfehlung: Etablierung einer umfassenden Kultur der Anerkennung durch sowohl persönliche als auch strategische Maßnahmen der Wertschätzung.

Hintergrund: Die abnehmende Bereitschaft zur Übernahme von Ämtern im Engagement sowie generelle Nachwuchsprobleme stellen zentrale Herausforderungen dar, die von den befragten Engagementexpertinnen und -experten deutlich wahrgenommen werden. Eine Maßnahme, dem entgegenzuwirken, liegt auf kommunaler Ebene in der Unterstützung des Engagements durch Würdigung und Anerkennung. Die Angemessenheit verschiedener Ansätze zur Anerkennung von Engagierten variiert in Abhängigkeit von Art und Größe der Kommune, die Grenzen sind hierbei jedoch fließend. Daher wird in diesem Kontext auf eine Differenzierung der Empfehlung nach Kommunenarten verzichtet.

Es gilt: In kleineren Kommunen kommt der persönlichen Verantwortung und individuellen Beteiligung der Bürgermeisterin oder des Bürgermeisters eine zentrale Rolle zu. Diese/Dieser sollte die Würdigung der Engagierten als zentrale Aufgabe begreifen. Hierzu gehören die aktive Teilnahme an Jahreshauptversammlungen der ortsansässigen Vereine, das Übernehmen von Ehrenaufgaben bei öffentlichen Veranstaltungen sowie der regelmäßige persönliche Austausch mit den Engagierten. Darüber hinaus wird auch praktische Unterstützung als eine Form der Anerkennung wahrgenommen, sei es durch die Hilfe kommunaler Einrichtungen, wie dem Bauhof, bei Veranstaltungen, die unkomplizierte Erteilung von Genehmigungen oder die Bereitstellung von Räumlichkeiten und Ressourcen.

In größeren Kommunen, wie etwa kreisangehörigen und kreisfreien Städten, kann die Anerkennung des Ehrenamts durch strukturelle Maßnahmen unterstützt werden. Hier können systematische Programme wie die Einführung von Ehrenamtslässen, die den Zugang zu öffentlichen Einrichtungen oder Transportmitteln vergünstigen, kostenfreie Werbeflächen (z. B. auf kommunalen Webseiten oder in Broschüren) oder die Bereitstellung von Softwarelizenzen eingesetzt werden – um nur einige Beispiele zu nennen. Gleichzeitig bleibt die persönliche Würdigung der Engagierten ein unverzichtbarer Bestandteil der Anerkennungskultur.

Unabhängig von der Art der Kommune ist es wichtig, dass bei der Würdigung und Anerkennung des Engagements nicht ausschließlich etablierte, größere Vereine berücksichtigt werden. Auch weniger tradierte oder weniger institutionalisierte Engagementformen, wie neu gegründete Vereine und Initiativen, projektförmiges oder informelles Engagement außerhalb organisierter Strukturen, sollten gesehen und gewürdigt werden. Verantwortliche für die Engagementförderung sollten daher darauf achten, alle Formen des Engagements in den Blick zu nehmen. Dazu braucht es die aktive Pflege von Beziehungen zu Akteurinnen und Akteuren der engagierten Zivilgesellschaft sowie die kontinuierliche Beobachtung der Engagemententwicklung in der Kommune.

9.2 Empfehlungen für die DSEE

1. Kommunale Engagementförderstellen als zentrale Zielgruppe weiter adressieren

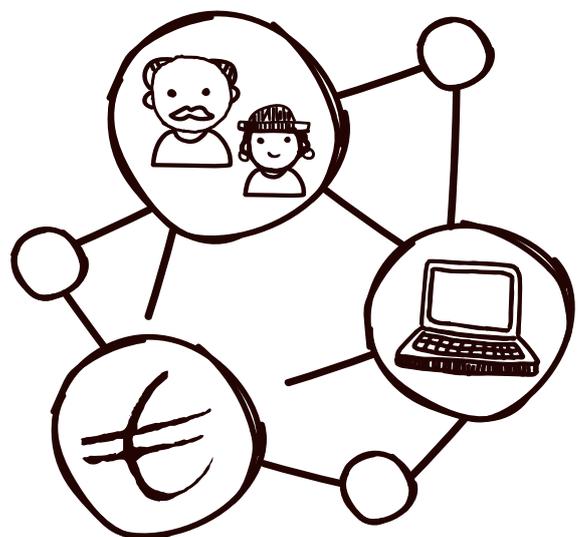
Die Studie zeigt, dass kommunale Engagementförderstellen einen erheblichen Unterstützungsbedarf aufweisen und vor vielfältigen Herausforderungen stehen. Häufig ist der Aufgabenbereich der Verantwortlichen nicht klar definiert, sie sind neben der Unterstützung von Engagierten mit einer Vielzahl weiterer Aufgaben betraut und sind bei der Entwicklung von Angeboten auf sich selbst gestellt. Die DSEE hat Kommunen als zentrale Zielgruppe erkannt und sollte diese weiter unterstützen. Insbesondere besteht Bedarf in den Bereichen der effizienten Akquise und Verwaltung von Fördermitteln, der Vernetzung mit anderen kommunalen Stellen der Engagementförderung, der Identifikation und Umsetzung von Best-Practice-Ansätzen sowie der gezielten Ansprache und Einbindung informell Engagierter.

2. Vernetzungsmöglichkeiten für kommunale Engagementförderstellen anbieten

Vernetzung ist eine zentrale Aufgabe und ein zentrales Anliegen von kommunalen Engagementförderstellen. Angesichts der unterschiedlichen Herangehensweisen an die Engagementförderung ist der Austausch über bestehende Angebote, Maßnahmen und Konzepte besonders wichtig. Durch die Initiierung und Unterstützung von Netzwerken für Kommunen und Engagementakteure kann der Austausch über erfolgreiche Strategien und Herausforderungen gefördert werden. Solche Netzwerke ermöglichen Kommunen, voneinander zu lernen und Synergieeffekte zu nutzen. Zudem kann durch den Austausch die Etablierung einheitlicher Standards in der Engagementförderung gefördert werden, wodurch vermieden wird, dass jede Kommune eigenständig Lösungen entwickeln muss.

3. Proaktive Unterstützung bei der Akquise von Fördermitteln

Die Identifikation geeigneter Fördermittel stellt eine der größten Herausforderungen für kommunale Engagementförderstellen dar, insbesondere in kleineren Kommunen mit begrenzten personellen Ressourcen. Dies führt dazu, dass dringend benötigte Fördergelder häufig nicht in Anspruch genommen werden. Hinzu kommt, dass die Verantwortlichen oft nicht wissen, wo sie Unterstützung bei der Fördermittelakquise erhalten können, und die Suche nach Hilfsangeboten selbst einen erheblichen Aufwand darstellt. Eine proaktive Bereitstellung von Informationen, etwa in Form eines regelmäßigen Newsletters, der über aktuelle Fördermöglichkeiten im Bereich Engagement informiert, könnte hier eine wirkungsvolle Entlastung bieten.



10. Methodik

Die Studie basiert auf empirischen Primärdaten, welche die beiden beteiligten Partner neuland21 und Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) zwischen Februar und Juni 2024 erhoben haben. Zum Einsatz kam ein Mixed-Methods-Design (Baur et al. 2017), bestehend aus explorativen, qualitativen Interviews, einer systematischen Desktoprecherche und einer quantitativen Erhebung unter allen deutschen Kommunen. Letzteres war das zentrale Erhebungsinstrument und steht daher im Mittelpunkt dieser methodischen Erläuterung.

10.1 Entwicklung des Erhebungsinstruments

Der Ausgangspunkt der Studie war die Beobachtung, dass es in Deutschland zwar eine breite Forschung zu bürgerschaftlichem Engagement gibt, es aber an systematischen Erkenntnissen über die Rolle der Kommunen bei der Förderung von Engagement mangelt. Entsprechend existierten bereits Fragestellungen und Erhebungsinstrumente zu Teilaspekten, jedoch nicht zum Themenkomplex der kommunalen Engagementförderung in seiner Gesamtheit. Für die Erstellung des Erhebungsinstruments in Form eines standardisierten Fragebogens war es daher sinnvoll, explorative qualitative Interviews mit Engagementexpertinnen und -experten vorzuschalten. Ziel war es, über den bisherigen Forschungsstand hinaus Einblicke ins Feld zu gewinnen, thematische Relevanzen zu identifizieren und darauf aufbauend einen bedarfsgerechten und verständlichen Fragebogen zu entwickeln. Im Februar und März 2024 wurden vier Experteninterviews mit je einer Person aus der bundesweiten Engagementförderung, aus der Engagementförderpraxis in einer kreisfreien Großstadt, aus der Engagementförderung in einer mittelgroßen, kreisangehörigen Stadt und aus einer kreisangehörigen Landgemeinde durchgeführt. Ausschlaggebend für die Auswahl war neben der Streuung über verschiedene Arten von Kommunen auch, dass die jeweiligen Kommunen sichtbare Anstrengungen in der Engagementförderung unternommen haben und die Expertinnen und Experten folglich über entsprechendes Wissen verfügen. Hierdurch ergaben sich erste Einblicke in das breite Spektrum der kommunalen Engagementförderung und die Themenstellungen auf den verschiedenen kommunalen Ebenen. Das ermöglichte die Entwicklung eines Fragebogens, der

den unterschiedlichen Realitäten der Engagementförderung von kleinen amtsangehörigen Landgemeinden bis hin zu kreisfreien Großstädten und Stadtstaaten gerecht werden sollte. Neben den neu entwickelten Fragestellungen und Antwortoptionen enthält das Erhebungsinstrumente auch zahlreiche Variablen, die sich in Studien wie dem Generali Engagementatlas (Zeckra et al. 2015), dem ZiviZ-Survey (Schubert et al. 2023), dem Deutschen Freiwilligensurvey (BMFSFJ 2021) und der Ehrenamtsstudie Brandenburg (Klewes et al. 2023) bewährt haben. Hierdurch wird auch eine Vergleichbarkeit mit bisherigen Befunden ermöglicht. Der Fragebogenentwurf wurde im Rahmen eines Workshops mit Engagementexpertinnen und -experten auf Praxisrelevanz und Verständlichkeit geprüft und entsprechend der Anregungen angepasst.

Der resultierende Fragebogen deckt insgesamt sechs Themenfelder ab: 1) Stand und Entwicklung von Engagement, 2) Stellenwert der Engagementförderung in der Kommune, 3) Praxis der Engagementförderung in der Kommunalverwaltung, 4) verwaltungsexterne Engagementförderung, 5) Verhältnis kommunaler zu überkommunaler Engagementförderung und 6) Herausforderungen und Bedarfe. Er enthält neben geschlossenen Antworten zahlreiche offene Antwortfelder, um auch Aspekte jenseits vorgegebener Antwortkategorien erfassen zu können. Der Fragebogen wurde in der Online-Erhebungssoftware LimeSurvey programmiert und einem Pretest unterzogen. Der finale Fragebogen enthält 45 Fragestellungen (siehe Fragebogen im Anhang).

10.2 Grundgesamtheit und Feldzugang

Die Grundgesamtheit bilden alle Kommunen in Deutschland, beginnend bei kleinen amtsangehörigen Gemeinden, über kreisangehörige Städte und Gemeinden und Landkreise bis hin zu kreisfreien Großstädten und Stadtstaaten. Im April 2024 zählten wir insgesamt 11.067 Kommunen, bestehend aus 106 kreisfreien Städten, 294 Landkreisen und 10.667 kreisangehörigen Städten und Gemeinden. Für diese Grundgesamtheit wurde eine Vollerhebung durchgeführt, bei der jede Kommune angeschrieben und zur Teilnahme an der Erhebung aufgefordert wurde. Dabei war zu beachten, dass jede Kommune als ein Fall zählt und für diese nur ein Fragebogen ausgefüllt werden sollte.



Die teilnehmende Person sollten die Kommunalverwaltungen selbst danach bestimmen, wer „am besten darüber Auskunft geben kann, wie ihre Stadt oder Gemeinde Engagement und Ehrenamt unterstützt und fördert“. In knapp der Hälfte der teilnehmenden Kommunen wurde die Aufgabe von einer Mitarbeiterin/einem Mitarbeiter der Kommunalverwaltung übernommen (48,7 %), in 13,9 Prozent der Fälle füllte eine hauptamtliche Gemeindevertretung den Fragebogen aus (in mittelgroßen Städten und Gemeinden in der Regel der Bürgermeister/die Bürgermeisterin) und in 36,1 Prozent der Fälle ehrenamtliche Bürgermeister/Bürgermeisterinnen oder sonstige ehrenamtliche Gemeindevertreter/Gemeindevertreterinnen von zumeist kleinen Landgemeinden. Ganz selten übernahmen die Aufgabe Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen von verwaltungsexternen Einrichtungen (1,0 %) und Vertreter/Vertreterinnen eines Landkreises (0,4 %). Die Feldlaufzeit dauerte vom 22. April bis 12. Juni 2024. Die ursprünglich vorgesehenen vier Wochen verlängerten sich, da bei einem ersten Feldzugang über die kommunalen Spitzenverbände nicht alle Kommunen gleichermaßen erreicht werden konnten. Daraufhin wurde ein erweiterter Feldzugang gewählt und alle Kommunen noch einmal direkt zur Teilnahme eingeladen.

10.3 Erhebungsstatistik und Auswertung

Am Ende der Erhebungszeit hatten 828 Städte und Gemeinden den Fragebogen ausgefüllt und durch die Absendung freigegeben. Tabelle 4 zeigt, dass sich der Rücklauf sehr unterschiedlich auf die verschiedenen Typen von Kommunen verteilt. Während fast jede dritte kreisfreie Stadt an der Befragung teilnahm, betrug die Teilnahmequote unter amtsangehörigen Gemeinden nur 5 Prozent. Mit zunehmender Größe der Kommune steigt folglich die Teilnahmechance. Der systematische Zusammenhang erklärt sich durch die größeren personellen Kapazitäten in den Kommunalverwaltungen größerer Städte und Gemeinden. Hier ist die Chance höher, dass es in der Kommune eine verantwortliche Person für das Thema gibt, die sich der Anfrage zur Befragungsteilnahme annimmt. Kleine Gemeinden mit ehrenamtlichen Gemeindevertretern und -vertreterinnen dürften demgegenüber viel weniger personelle und zeitliche Kapazitäten zur Befragungsteilnahme haben.

Tab. 4: Erhebungsstatistik

| | Grundgesamtheit | realisierte Stichprobe | Rücklaufquote |
|--------------------------------------|-----------------|------------------------|--------------------|
| kreisfreie Städte | 106 | 34 | 32,1 PROZENT |
| Landkreise | 294 | 78 | 26,5 PROZENT |
| kreisangehörige Städte und Gemeinden | CA. 3.665* | 368 | CA. 10,0 PROZENT |
| amtsangehörige Gemeinden** | CA. 7.002* | 348 | CA. 5,0 PROZENT |
| insgesamt | 11.067 | 828 | 7,5 PROZENT |

*nach eigenen Berechnungen; **auch angehörige Gemeinden von Verbandsgemeinden, Samtgemeinden und Verwaltungsgemeinschaften

Die online erhobenen Daten wurden Plausibilitätsprüfungen unterzogen, auf Dopplungen geprüft und qualifiziert. Die statistische Auswertung erfolgte mit der Statistiksoftware SPSS Statistics 23. Zur Systematisierung des Themenfeldes wurden deskriptive Analyseverfahren, wie Häufigkeitsauszählungen von Merkmalsausprägungen und ihrer Darstellungen in Form von Diagrammen und Tabellen genutzt. Ergänzend zur Auswertung geschlossener Antwortkategorien wurden quantitative Inhaltsanalysen von offenen Antworten durchgeführt, beispielsweise zu Herausforderungen der Engagementförderung und zu Unterstützungsbedarfen. Im Weiteren wurden multivariate statistische Verfahren verwendet (Varianz- und Regressionsanalysen), insbesondere zum Erkennen systematischer Unterschiede zwischen den Typen von Kommunen. Zur Prüfung von Typen kommunaler Engagementförderpraxis kam darüber hinaus eine Clusteranalyse zum Einsatz.

Über die statistische Analyse hinaus wurden die quantitativen Befunde mit Erkenntnissen aus den eingangs geführten qualitativen Interviews trianguliert. Hierfür wurden die explorativen Experteninterviews transkribiert und anschließend mit der Analysesoftware MaxQDA inhaltsanalytisch aufbereitet (Mayring 2007). Die unterschiedlichen Datenarten ergänzten sich, da die quantitativen Befunde Auskunft über den Stand der Engagementförderung in seiner Breite geben, während die qualitativen Daten punktuell vertiefende Betrachtungen und beispielhafte Erläuterungen ermöglichen. Insgesamt zielte die Triangulation darauf ab, durch das Einbeziehen der beiden Datenarten zu validen Ergebnissen zu kommen als dies anhand der Analyse auf nur einer Datengrundlage möglich wäre. Im Sinne der FAIR-Prinzipien zur Auffindbarkeit, Zugänglichkeit, Nachvollziehbarkeit und Sekundärnutzbarkeit (Wilkinson 2016) sollen die quantitativen Forschungsdaten für die Nachnutzung verfügbar gemacht werden. Hierfür stellen wir der Öffentlichkeit den anonymisierten Datensatz über die Bibliothek SowiDataNet/datorium (<https://search.gesis.org/>) kostenfrei zur Verfügung.

10.4 Ergänzende Desktop-Recherche

Zusätzlich zu den standardisierten Survey-Daten und den qualitativen Interviewdaten konnte durch eine systematische Desktoprecherche auf eine dritte Datenbasis zurückgegriffen werden. Hierbei handelt es sich um eine Vollerhebung für alle Städte und Gemeinden ab 20.000 Einwohnerinnen und Einwohner (insgesamt 711 Kommunen). Für diese wurden anhand ihrer Internet-Präsenz neun Informationen erhoben: zum Vorhandensein einer kommunalen Ansprechperson für Engagement (1), zu ihrer Verortung in der Kommunalverwaltung (2), zum Vorhandensein einer Engagementstrategie (3) und dem Jahr ihrer Verabschiedung (4) sowie zur Existenz von Infrastrukturen wie Bürgerstiftungen, Freiwilligenagenturen, Mehrgenerationenhäuser, Selbsthilfekontaktstellen und soziokulturelle Zentren (5-9). Durch die inhaltliche Dopplung mancher Themen mit den Surveydaten wurde es möglich, einen eventuellen Bias im Survey zu ermitteln. Dieser kann sich dadurch ergeben, dass sich an der Befragung eher Kommunen mit einer ausgeprägteren Engagementstrategie beteiligen und die Angaben aufgrund sozial erwünschter Antworten insgesamt ein zu positives Bild vermitteln. Die Daten der Desktoprecherche ermöglichten es, den Grad dieser möglichen Verzerrung der Daten abzuschätzen und so insgesamt die Validität der Ergebnisse zu erhöhen.

Literatur

- Baur, Nina; Kelle, Udo; Kuckartz, Udo (Hrsg.). 2017. *Mixed Methods (Special issue of the KZSS vol. 57)*. Wiesbaden: Springer VS.
- BMFSFJ. 2021. *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin.
- BMFSFJ. 2017. *Engagement in der Flüchtlingshilfe. Ergebnisbericht einer Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin.
- BMFSFJ. 2017. *Engagement in der Flüchtlingshilfe: Ergebnisbericht einer Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach*. Berlin: BMFSFJ, 2017.
- Bogumil, Jörg; Holtkamp, Lars. 2010. Die kommunale Ebene. In: Olk, Thomas; Klein, Ansgar; Hartnuß, Birger (Hrsg.). *Engagementpolitik – Die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe* (S. 382-403). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bork, Magdalena; Tahmaz, Birthe. 2021. *Den digitalen Wandel in zivilgesellschaftlichen Organisationen aktiv gestalten. Ein Leitfaden*. ZiviZ im Stifterverband. Berlin.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). 2015. *Leitlinien zum Umgang mit Forschungsdaten*. Deutsche Forschungsgemeinschaft. Bonn.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). 2019. *Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis (Kodex)*. Deutsche Forschungsgemeinschaft. Bonn.
- Deitelhoff, Nicole; Groh-Samberg, Olaf; Middell, Matthias (Hrsg.). 2020. *Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein interdisziplinärer Dialog*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- DLT. 2023. *Hauptamt stärkt Ehrenamt. Ansatzpunkte, Ideen, gute Beispiele*. Schriften des Deutschen Landkreistages Band 145. Deutscher Landkreistag. Berlin.
- Freise, Matthias. 2022. *Local Governance und bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen*. *Voluntaris* 10 (2). DOI: 10.5771/2196-3886-2022-2-194.
- gesis. 2024. *Data Services for the Social Sciences (DSS)*. <https://www.gesis.org/institut/abteilungen/data-services-for-the-social-sciences>. (Zugriff am 28.02.2024).
- Jakob, Gisela. 2009. *Kommunen und bürgerschaftliches Engagement – gegenwärtiger Stand, Probleme und Lösungsansätze*. Expertise für den Bericht „Potenziale und Grenzen von Zivilgesellschaft und bürgerschaftlichem Engagement in Deutschland“. Darmstadt.
- Jakob, Gisela; Rübke, Thomas. 2010. *Engagementförderung als Infrastrukturförderung*. Gutachten für das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement. Nürnberg.
- Klewes, Joachim; Bchir, Sarah; Klewes, Geraldine; Bieneck, Renée. 2023. *Ehrenamtstudie Brandenburg. Infrastruktur für das Ehrenamt im Land Brandenburg: Wie passen Strategien und Angebote der Ehrenamt-Infrastruktur zu den Bedarfen und Erwartungen der Engagierten? Ein Multiperspektiven Vergleich*. Dahmetal.
- Knopf, Iris. 2019. *Kommunale Strukturen der Förderung Bürgerschaftlichen Engagements in deutschen Großstädten*. Nürnberger Arbeitspapiere zur sozialen Teilhabe 78. Nürnberg.
- Krimmer, Holger; Bischoff, Stefan; Gensicke, Thomas; Tahmaz, Birte. 2022. *Engagementförderung in Ostdeutschland*. Halle.
- Kühn, Inger; Kuhn, David; Tahmaz, Birthe (2023). *Engagement im Wandel. Wie sich Formen und Orte der Zivilgesellschaft verändern – Empfehlungen für neue Förderstrategien*. Berlin: ZiviZ im Stifterverband
- Mayring, Philipp. 2007. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Neu, Claudia. 2014. Ländliche Räume und Daseinsvorsorge – Bürgerschaftliches Engagement und Selbstaktivierung. in: Dünkel, et al. (Hrsg.), *Think Rural!* Wiesbaden: Springer VS: 117-124.
- Pitschas, Raine. 2000. Brennpunkt lokale Demokratie. Kommunalverwaltung, verfasste Bürgerrepräsentation und bürgerschaftliches Engagement. In: Klie, Thomas; Roß, Paul-Stefan (Hrsg.). *Die Zukunft des Sozialen in der Stadt. Bürgerschaftliches Engagement als Herausforderung* (S. 131-146). Freiburg.
- Richter, Ralph. 2012. *Nach dem Schrumpfen. Stadtbezogene Identität als Potenzial in schrumpfenden Städten*. Berlin: Frank und Timme.
- Sackmann, Reinhold; Dirksmeier, Peter; Rees, Jonas H.; Vogel, Bernhard (Hrsg.). 2024. *Sozialer Zusammenhalt vor Ort. Analysen regionaler Mechanismen*. Frankfurt/Main, New York: Campus Verlag.
- Schachler, Vivian; Christoph Gille; Jörn Fischer; Benjamin Haas; Gianna Scharnberg; Julia Schlicht. „Wandel im Engagement: Empirische Erkenntnisse zu Digitalisierung, gesellschaftlicher Partizipation und Förderstrukturen.“ In Fischer, Jörn et al., *Wandel im Engagement: Empirische Erkenntnisse zu Digitalisierung, gesellschaftlicher Partizipation und Förderstrukturen* (S. 7-17). Baden-Baden: Nomos Verlag, 2024.
- Schubert, Peter; Kuhn, David; Tahmaz, Birthe. 2023. *Der ZiviZ-Survey 2023. Zivilgesellschaftliche Organisationen im Wandel – Gestaltungspotenziale erkennen. Resilienz und Vielfalt stärken*. ZiviZ im Stifterverband. Berlin.
- Steinführer, Annett. 2015. *Bürger in der Verantwortung. Veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge*. *Raumordnung und Raumforschung*. 73(1): 5-16.
- Walter, Andrea; Hübner, Tim. 2024. *Engagiert im Kreis Lippe. Organisation, Selbstverständnis und Vernetzung kommunaler Engagementförderung in ländlichen Räumen Das Fallbeispiel Kreis Lippe*. SROI-Werkstattbericht 5. HSPV NRW.
- Wilkinson, Mark D. 2016. *The FAIR Guiding Principles for scientific data management and stewardship*. *Scientific Data* 3(160018).
- Zeckra, Christoph; Amrhein, Uwe; Sittler, Loring. 2015. *Generali Engagementatlas 2015. Rolle und Perspektiven Engagement unterstützender Einrichtungen in Deutschland*. Generali Deutschland Holding AG. Köln.

Anhang

Fragebogen

Stand und Entwicklung kommunaler Engagementförderung

Liebe Vertreterin /Lieber Vertreter Ihrer Stadt, Gemeinde oder Ihres Landkreises,

Liebe Mitarbeitende der Kommunalverwaltung oder einer beauftragten Einrichtung zur Engagementförderung,

herzlichen Dank für Ihr Interesse an der ersten deutschlandweiten Befragung zur kommunalen Engagementförderung. Bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtliche Arbeit finden vor allem im lokalen Umfeld statt. Viele Städte, Gemeinden und Landkreise unterstützen das Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger. Parallel gibt es aber auch Unterstützungsangebote von den Ländern, vom Bund und von Stiftungen und Verbänden. Dabei bleibt der Anteil der Kommunen an der Engagementförderung oft unklar. Das möchten wir mit dieser Studie ändern und das erste Mal systematisch die Rolle der rund 11.000 Kommunen aber auch ihre Unterstützungsstrukturen, Angebote und Bedarfe erforschen. Die Ergebnisse der deutschlandweiten Befragung werden im Herbst 2024 in einer frei zugänglichen Studie veröffentlicht. Mit Ihrer Teilnahme an der Befragung tragen Sie zum Gelingen des Vorhabens und zur Stärkung von Engagement und Ehrenamt bei. Vielen Dank!

Wer sollte an dieser Befragung teilnehmen?

Eine Person, welche für Ihre Kommune am besten darüber Auskunft geben kann, wie Engagement und Ehrenamt unterstützt und gefördert werden (z. B. Engagementkoordinatoren, Bürgermeisterin/Bürgermeister, Verantwortliche aus Fachämtern, Verantwortliche einer beauftragten Einrichtung zur Engagementförderung).

Was ist zu beachten?

- für jede Stadt-, Gemeinde- und jede Landkreisverwaltung soll nur ein Fragebogen ausgefüllt werden!
- die Beantwortung des Fragebogens dauert etwa 20 Minuten
- die Befragung erfolgt zum Schutz personenbezogener Daten anonym (siehe Datenschutzerklärung)
- die Umfrage kann zwischengespeichert und die Beantwortung zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt werden; die Befragung ist bis zum 26. Mai 2024 geöffnet

Für Rückfragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an Hanna Kribbel (neuland21) und Dr. Ralph Richter (Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung) unter der Email-Adresse kommEf@leibniz-irs.de.

Und nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Beantworten des Fragebogens!

Diese Befragung wird durchgeführt von neuland21 und vom Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) im Auftrag der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE). Für ihre Unterstützung danken wir dem Deutschen Landkreistag, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund sowie dem Deutschen Städtetag.



Informationen zu Ihrer Kommune

F1a: In welchem Bundesland liegt Ihre Kommune?

› Auswahl aus Drop-Down-Menü (z. B. Baden-Württemberg)

F1b: Welcher Status gilt für Ihre Kommune?

- Kreisfreie Stadt oder Stadtstaat Landkreis
 kreisangehörige Stadt/Gemeinde mit eigener Verwaltung kreisangehörige Stadt/Gemeinde ohne eigene Verwaltung (z. B. amtsangehörige Gemeinde, Teil eines Gemeindeverbands)
 Sonstiges: _____

F1c: Wie heißt Ihre Kommune?

› Auswahl aus Drop-Down-Menü (z. B. Alb-Donau-Kreis, Landkreis)

F1d: Wie viele Mitarbeitende hat Ihre Verwaltung insgesamt (alle Ämter, ohne kommunale Betriebe)?

› Bei kreisangehörigen Gemeinden ohne eigene Verwaltung geben Sie bitte die Anzahl der Mitarbeitenden für die Verwaltung des Gemeindeverbands an.

- weniger als 20 20 bis 50 51 bis 100
 101 bis 500 501 bis 1.000 mehr als 1.000

Stand und Entwicklung von Engagement und Ehrenamt

F2a: Wie ausgeprägt sind Engagement und Ehrenamt in Ihrer Stadt/Gemeinde/Ihrem Landkreis in verschiedenen Bereichen?

| | (1) sehr ausgeprägt | (2) durchschnittlich ausgeprägt | (3) weniger ausgeprägt | (4) nicht vorhanden | kann ich nicht einschätzen |
|--|--------------------------|---------------------------------------|------------------------------|---------------------------|-------------------------------|
| Sport und Bewegung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kultur und Musik | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Freizeit und Geselligkeit (z. B. Hobbies, Tradition) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Soziales und Gesundheit (z. B. Nachbarschaftshilfe, Krankenpflege) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Schule, Kindergarten, Erwachsenenbildung (z. B. Fördervereine) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Umwelt-, Natur-, Tierschutz | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Politik und politische Interessenvertretung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| berufliche/wirtschaftliche Interessenvertretung (z. B. Gewerbeverein) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kirche/Religion | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Rettungsdienste/Freiwillige Feuerwehr/THW | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Zusammenhalt (Integration, Flüchtlinge) und internationale Solidarität | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

F2b: Gibt es weitere Bereiche, in welchen es bei Ihnen vor Ort ein ausgeprägtes oder weniger ausgeprägtes Engagement gibt?

› Teilen Sie uns in diesem Feld gern auch Erläuterungen zur vorherigen Frage mit.



F2c: Wie hat sich in Ihrer Stadt/Gemeinde/Ihrem Landkreis Engagement und Ehrenamt in den letzten 10 Jahren verändert in Hinblick auf...

| | (1) hat stark zugenommen | (2) hat eher zugenommen | (3) ist gleich geblieben | (4) hat eher abgenommen | (5) hat stark abgenommen | kann ich nicht einschätzen |
|---|--------------------------------|-------------------------------|--------------------------------|-------------------------------|--------------------------------|-------------------------------|
| Engagement in Organisationen (z. B. in Vereinen, freiwilliger Feuerwehr, Kirchengemeinde) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| regelmäßiges Engagement ohne Einbindung in Organisation (z. B. Betreuung Älterer, Flüchtlingshilfe) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| punktuelleres, projektbezogenes Engagement ohne Einbindung in Organisation | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| lokalpolitisches Engagement | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Bürgerbeteiligung (z. B. Bürgerdialoge, Bürgerbegehren, formale Beteiligungsverfahren) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

F2d: Engagement und Ehrenamt stehen vor verschiedenen Herausforderungen. Teilen Sie uns bitte mit, inwiefern folgende Herausforderungen bei Ihnen in der Stadt/Gemeinde/im Landkreis zutreffen oder nicht zutreffen.

| | (1) trifft voll und ganz zu | (2) trifft eher zu | (3) trifft eher nicht zu | (4) trifft nicht zu | (5) trifft überhaupt nicht zu | kann ich nicht einschätzen |
|---|-----------------------------------|--------------------------|--------------------------------|---------------------------|-------------------------------------|-------------------------------|
| viele Vereine haben Probleme, neue Mitglieder zu gewinnen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| für jüngere Menschen ist die Mitarbeit in den vorhandenen Vereinen wenig attraktiv | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| viele Vereine nutzen die Möglichkeiten der Digitalisierung noch zu wenig (z. B. Kommunikation in sozialen Medien) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| für die Sicherung der Daseinsvorsorge sind wir heute mehr als in der Vergangenheit auf Engagement und Ehrenamt angewiesen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| mehr als in der Vergangenheit klagen unsere Vereine heute über Bürokratie und rechtliche Hindernisse | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

F2e: Gibt es weitere Herausforderungen für Engagement und Ehrenamt in Ihrer Kommune oder möchten Sie Ihre Angaben näher erläutern? Hier haben Sie die Gelegenheit dazu.

› Offene Antwortmöglichkeit.

Stellenwert von Engagement und Engagementförderung

F3a: Gibt es in Ihrer Stadt/Gemeinde/Ihrem Landkreis ein schriftlich fixiertes Leitbild, ein Konzept oder eine Strategie zur Förderung von Engagement und Ehrenamt?

ja nein, aber es ist in Arbeit nein weiß nicht

F3b: Welchen Stellenwert haben die Förderung von Engagement und Ehrenamt in der...

| | (1) sehr großen Stellenwert | (2) großen Stellenwert | (3) weniger großen Stellenwert | (4) keinen Stellenwert | kann ich nicht einschätzen |
|--|-----------------------------------|------------------------------|--------------------------------------|------------------------------|-------------------------------|
| ...Verwaltungsspitze inkl. (Ober)-Bürgermeister:in/Landrat/Landrätin | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ...Gemeindevertretung/Stadtrat/Kreistag | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ...lokale Öffentlichkeit/in lokalen Medien | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



F3c: Wie schätzen Sie den gegenwärtigen Stand der Kommunalen Engagementförderung in Ihrer Stadt/Gemeinde/Ihrem Landkreis ein?

- sehr fortgeschritten fortgeschritten
 weniger fortgeschritten wir stehen ganz am Anfang

Engagementförderung durch die Kommunalverwaltung

F4a: Wer kümmert sich in Ihrer Kommunalverwaltung/Kreisverwaltung/ihrem Landratsamt um die Unterstützung und Förderung von Engagement und Ehrenamt? (Mehrfachantworten möglich)

- die (Ober-)Bürgermeisterin/ der (Ober-)Bürgermeister bzw. der Landrat/ die Landrätin selbst
 bei verbandsangehörigen Gemeinden: die Bürgermeisterin/der Bürgermeister der verbands-angehörigen Gemeinde
 bei verbandsangehörigen Gemeinden: Leitung der Verbandsverwaltung/Amtsverwaltung
 Engagementverantwortliche bei einer Stabsstelle/ beim zentralen Verwaltungsamt (**weiter mit F4c & F4d**)
 Engagementverantwortliche bei einem oder mehreren Fachämtern (**weiter mit F4e & F4f**)
 niemand bestimmtes

F4b: Gibt es andere/weitere Verantwortliche in Ihrer Kommunalverwaltung oder möchten Sie Ihre Angaben näher erläutern? Hier haben Sie die Gelegenheit dazu.

› Offene Antwortmöglichkeit.

F4c: Wie viele Personen sind bei der Stabsstelle/beim zentralen Verwaltungsamt mit der Engagementförderung betraut?

› Offene Antwortmöglichkeit.

F4d: Wenn Sie die Stellenanteile zusammenrechnen, welche die verantwortlich(en) Person(en) im zentralen Stab/Amt laut Stellenbeschreibung für Engagementförderung aufwenden, wie vielen Vollzeitäquivalenten entspricht das?

- 0 VZÄ weniger als 0,5 VZÄ 0,5 bis weniger als 1 VZÄ 1 bis weniger als 2 VZÄ
 2 bis weniger als 5 VZÄ 5 bis weniger als 10 VZÄ 10 und mehr VZÄ weiß nicht

F4e: Wie viele Personen sind beim Fachamt/ bei den Fachämtern mit der Engagementförderung betraut?

› Offene Antwortmöglichkeit.

F4f: Wenn Sie die Stellenanteile zusammenrechnen, welche die verantwortlich(en) Person(en) bei den Fachämtern laut Stellenbeschreibung für Engagementförderung aufwenden, wie vielen Vollzeitäquivalenten entspricht das?

- 0 VZÄ weniger als 0,5 VZÄ 0,5 bis weniger als 1 VZÄ 1 bis weniger als 2 VZÄ
 2 bis weniger als 5 VZÄ 5 bis weniger als 10 VZÄ 10 und mehr VZÄ 20 und mehr VZÄ weiß nicht

F4g: In welchem Umfang übernimmt Ihre Verwaltung folgende Aufgaben der Engagementförderung?

| | (1) in großem Umfang | (2) in mittlerem Umfang | (3) in geringem Umfang | (4) gar nicht | weiß nicht |
|---|----------------------------|-------------------------------|------------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Informationsvermittlung und Beratung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Vermittlung Freiwilliger | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Anerkennungskultur/Würdigungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Bereitstellung/Management von Fördermitteln und weiterer finanzieller Unterstützung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Entwicklung eigener Engagementprojekte | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| organisatorische Unterstützung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Öffentlichkeitsarbeit für Engagement und Ehrenamt | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| strategische Planung, Wissensvermittlung und Vernetzung in der Verwaltung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



F4h: Nimmt Ihre Verwaltung weitere Aufgaben der Engagementförderung wahr? Bitte nennen Sie diese:

› Offene Antwortmöglichkeit.

F4i: Wie hoch sind die finanziellen Mittel, welche die Kommunalverwaltung/Kreisverwaltung im Jahr 2023 für eigene Maßnahmen der Engagementförderung aufgewendet hat (z. B. für Veranstaltungen, Förderungen, Investitionen, Aufwandsentschädigungen)? Gemeint sind nicht Mittel für Personal oder externe Fördereinrichtungen.

- keine finanzielle Unterstützung oder geldwerten Vorteile bis 1.000 EUR zwischen 1.000 und 10.000 EUR
- zwischen 10.000 und 100.000 EUR zwischen 100.000 und 1 Mio. EUR mehr als 1 Mio. EUR weiß nicht

F4j: Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, selbst gesteckte Ziele zu überprüfen. Welche Art der Wirkungsmessung nehmen die Engagementförderstrukturen in Ihrer Verwaltung vor? (Mehrfachantworten möglich)

- Wir erfassen differenziert die Zahlen der vermittelten Engagierten
- Wir erfassen die Anzahl unserer Beratungen
- Wir erfassen die Anzahl unserer Veranstaltungsbesucher:innen
- Wir evaluieren kontinuierlich und systematisch unsere Arbeit
- Wir führen keine Wirkungsmessung durch
- Sonstiges: _____

Verwaltungsexterne Infrastrukturen

F5a: Gibt es die folgenden Einrichtungen zur Unterstützung von Engagement und Ehrenamt in Ihrer Stadt/Gemeinde/Ihrem Landkreis? Wenn ja, werden diese hauptsächlich von der Kommune/dem Landkreis getragen/mitfinanziert oder von anderen Trägern?

Bürgerstiftung; Freiwilligenagentur; Mehrgenerationenhaus; Mütterzentrum; Selbsthilfekontaktstelle; Seniorenbüro; Soziokulturelles Zentrum;

- Ja, gibt es in kommunaler Trägerschaft
- Ja, gibt es in anderer Trägerschaft aber beauftragt/mitfinanziert durch die Kommune/den Landkreis
- Ja, gibt es in anderer Trägerschaft jedoch ohne kommunale Beauftragung
- Nein, gibt es nicht
- weiß nicht

Andere Unterstützungseinrichtungen, und zwar:

› Sofern es weitere Einrichtungen der Engagementförderung gibt, nennen Sie diese bitte hier!

F5b: Wie groß war die finanzielle Unterstützung und die Höhe der geldwerten Vorteile (z. B. für Raummiete), welche Ihre Kommunalverwaltung/Kreisverwaltung für diese externen Einrichtungen der Engagementförderung im Jahr 2023 geleistet hat?

- keine finanzielle Unterstützung oder geldwerten Vorteile bis 1.000 EUR zwischen 1.000 und 10.000 EUR
- zwischen 10.000 und 100.000 EUR zwischen 100.000 und 1 Mio. EUR mehr als 1 Mio. EUR weiß nicht

Verhältnis zu überkommunaler Engagementförderung

F6a: Wie relevant sind überregionale und externe Unterstützungsstrukturen für die Förderung von Engagement und Ehrenamt in Ihrer Kommune/Landkreis?

| | (1) sehr relevant | (2) relevant | (3) wenig relevant | (4) überhaupt nicht relevant | weiß nicht |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|---------------------------------|--------------------------|
| Unterstützung durch Gemeindeverband/Amt u.ä. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Unterstützung durch den Kreis/Landkreis | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Unterstützung durch das Land | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Unterstützung durch den Bund | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



| | (1) sehr relevant | (2) relevant | (3) wenig relevant | (4) überhaupt nicht relevant | weiß nicht |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|---------------------------------|--------------------------|
| Unterstützung durch die EU | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Unterstützung durch Stiftungen und NGOs | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Unterstützung durch Wohlfahrtsverbände | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Unterstützung durch die Kirchen/religiöse Einrichtungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Unterstützung durch die Wirtschaft | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

F6b: Inwiefern stimmen Sie sich für Ihre verwaltungseigene Engagementförderung mit diesen Strukturen ab (z. B. in Form von Vernetzungstreffen)?

› Bitte nennen Sie die Art der Vernetzung und Abstimmung kurz mit Ihren eigenen Worten. Vermerken Sie auch, wenn es keine Abstimmung mit diesen Strukturen gibt.

Lokale Angebote der Engagementförderung

F7a: Versetzen Sie sich jetzt bitte in die Lage der Engagierten und Ehrenamtlichen in Ihrer Stadt/Gemeinde/Ihrem Landkreis. Gibt es folgende Förder- und Unterstützungsangebote? Wenn ja, werden diese von der Kommunalverwaltung/Kreisverwaltung bereitgestellt oder von anderen Unterstützungsstrukturen?

Unterstützung bei Förderanträgen; Weiterbildungen, Schulungen für Engagierte; Ehrenamts-/Freiwilligenbörse; Ehrungen, Auszeichnungen, Preise; Ehrenamtspass/Vergünstigungen für Ehrenamtliche; Fördermittel/finanzielle Unterstützung; Bereitstellung von Räumen oder Technik; Bereitstellung von Präsentationsmöglichkeiten (z. B. auf Webseiten oder in Prospekten);

- Ja, gibt es von der Kommunalverwaltung/Kreisverwaltung
- Ja, gibt es von anderen Unterstützungseinrichtungen
- Ja, gibt es von der Kommunalverwaltung/Kreisverwaltung und anderen Unterstützungseinrichtungen
- Nein, gibt es nicht vor Ort/im (Land-)Kreis
- weiß nicht

Es gibt weitere/andere Angebote, und zwar:

› Offene Antwortmöglichkeit.

Wirksamkeit kommunaler Engagementförderung

F8: Ordnen Sie die Angebote der Engagementförderung bitte danach, wie gut diese aus Ihrer Sicht zur Förderung von Engagement und Ehrenamt in Ihrer Kommune beitragen.

› (Nummerieren Sie die Angebote in abnehmender Wirksamkeit, beginnend mit dem Wirksamsten. Wirksamstes Angebot=1. Zweitwirksamstes Angebot=2 usw. Lassen Sie Angebote, die in Ihrer Stadt, Gemeinde oder Ihrem Landkreis keine Rolle spielen, einfach unberücksichtigt.)

- BITTE RANGFOLGE IN ZIFFERN ANGEBEN
- Unterstützung bei Förderanträgen
 - Weiterbildungen, Schulungen für Engagierte
 - Ehrenamts-/Freiwilligenbörse
 - Ehrungen, Auszeichnungen, Preise
 - Ehrenamtspass/Vergünstigungen für Ehrenamtliche
 - Fördermittel/finanzielle Unterstützung
 - Bereitstellung von Räumen oder Technik
 - Bereitstellung von Präsentationsmöglichkeiten (z. B. auf Webseiten)



Herausforderungen und Bedarfe

F9a: Werfen Sie jetzt bitte einen kritischen Blick auf die Engagementförderung durch Ihre Stadt/Gemeinde/Landkreis und die verschiedenen anderen Förder- und Unterstützungsanbieter: Sind die verschiedenen Angebote angemessen? Was ist verbesserungswürdig? (z. B. Doppelstrukturen, komplizierte Antragsverfahren)

› Bitte beschreiben Sie die kritischen Aspekte der Engagementförderung – soweit vorhanden – mit Ihren eigenen Worten.

F9b: Welche Unterstützungsbedarfe sehen Sie für Ihre Kommune/Ihren Landkreis durch (Kreis), Land, Bund und Stiftungen/NGOs, damit die kommunale Engagementförderung noch wirkungsvoller arbeiten kann?

Ihre Rolle

- ehrenamtliche:r Vertreter:in von Stadt/Gemeinde
- hauptamtliche:r Vertreter:in von Stadt/Gemeinde
- Mitarbeiter:in der Kommunalverwaltung/des Landratsamtes/der Kreisverwaltung
- Mitarbeiter:in in verwaltungsexterner Einrichtung der Engagementförderung
- Vertreter:in des (Land-)Kreises
- Sonstiges

F10a: Welche Position haben Sie inne?

F10b: Wieviel Prozent Ihrer Arbeitszeit widmen Sie ungefähr der kommunale Engagementförderung?

› Geben Sie einen Wert zwischen 0 und 100 Prozent ein.

F10c: Sind Sie außerhalb von Politik und Verwaltung in Ihrer Stadt/Gemeinde/Ihrem Landkreis ehrenamtlich engagiert?

- ja, als Mitglied in Verein(en) oder anderen ehrenamtlichen Organisationen
- ja, durch regelmäßiges Engagement außerhalb von Organisationen
- nein

(Mehrfachantworten möglich)

Abschluss

F11: Haben Sie zum Schluss weitere Anmerkungen und Kommentare? Teilen Sie uns diese bitte hier mit:

› Offene Antwortmöglichkeit.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung! Ihre Teilnahme liefert wichtige Erkenntnisse zur Förderung von Engagement und Ehrenamt in Kommunen!



**Deutsche Stiftung für
Engagement und Ehrenamt**